Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem
Statthalterei Österreich

Ordensjahrbuch 2020

ORDO EQUESTRIS SANCTI SELPULCHRI HIEROSOLYMITANI

MMXX

Inhalt

4 Editorial

6 Vorwort des Statthalters

8 Vorwort des Großpriors

10 Jahresbericht des Beirats der Heilig-Land-Kommission

14 Predigt von Papst Franziskus

18 Inauguration des neuen Kardinalgroßmeisters

26 Bericht des Schatzmeisters

28 Spiritualität des Ritterordens

29 Europäisches Statthaltertreffen

30 Hochfest »Maria, Königin des Heiligen Landes«

32 Neuer Lateinischer Patriarch von Jerusalem

40 Drei Briefe aus dem Lateinischen Patriarchat

Impressum

Verleger, Herausgeber:
Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem (OESSH);
Statthalterei Österreich, Dr. Andreas Leiner: www.oessh.at

Redaktion: Dr. Gerhard Kantusch, DDr. Herbert Pribyl
Bildnachweis: wenn nicht anders angegeben: Ordensarchiv
Gestaltung: Charly Krimmel – www.sonderzeichen.at
Hersteller: Salzkammergut Media Ges.m.b.H. – www.salzkammergutmedia.at

Konto: Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank AG
IBAN: AT65 5800 0154 6782 2011, BIC: HYPVAT2B

49 Corona und das Österreichische Hospiz in Jerusalem

50 Investitur 2020

55 Investitur-Projekt 2020

56 Neu Investierte

58 Personalia

59 Jubiläum von Altbischof Iby

60 Predigt von Bischof Scheuer

64 Predigt von Erzbischof Kothgasser

66 Jahresbericht Komturei Baden-Wiener Neustadt

68 Jahresbericht Komturei Bregenz

70 Jahresbericht Komturei Eisenstadt

72 Jahresbericht Komturei Graz

74 Jahresbericht Komturei Innsbruck

76 Jahresbericht Komturei Klagenfurt

80 Jahresbericht Komturei Klosterneuburg

82 Jahresbericht Komturei Linz

86 Jahresbericht Komturei Salzburg

88 Jahresbericht Komturei Salzkammergut

90 Jahresbericht Komturei St. Pölten

92 Jahresbericht Komturei Wien

96 Unsere Verstorbenen

Laresser Fotografie

Editorial

Der Herr Statthalter und die Mitglieder der Öffentlichkeitsarbeit haben beschlossen, dass das Ordensjahrbuch der Statthalterei Österreich des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem auch für das Corona-Jahr 2020 publiziert wird. Auch wenn das Jahr 2020 für viele mühsam gewesen ist, bleibt das Ordensjahrbuch ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit und ein Medium, um die Ordensmitglieder über die wichtigen Ereignisse und Veranstaltungen, die – wenn auch eingeschränkt – im Jahr 2020 stattfanden, zu informieren.

Das Jahrbuch hat einen seit 2010 weitgehend gleichbleibenden strukturierten Aufbau. Im ersten Teil werden, nach Vorworten des Herrn Statthalters und des Herrn Großpriors, Berichte über die Tätigkeiten der österreichischen Statthalterei im Heiligen Land, Berichte vom Großmagisterium in Rom aber auch vom Lateinischen Patriarchat von Jerusalem sowie bedeutende Predigten und Ansprachen veröffentlicht. Im zweiten Teil geht es um die Aktivitä-

DDr. Herbert Pribyl, Redakteur

Dr. Gerhard Kantusch, Leiter Öffentlichkeitsarbeit

ten des Ordens in Österreich und um das Ordensleben mit den jeweiligen Veranstaltungen in den einzelnen Komtureien.

Im Jahrbuch wird der Spiritualität ein breiter Raum eingeräumt. Dazu werden Predigten von Papst Franziskus, vom Kardinalgroßmeister, vom Patriarchen Pizzaballa und weiteren für den Orden bedeutsamen Persönlichkeiten publiziert. Es wird aber auch auf spirituelle Aspekte des Ordenslebens in Österreich und auf das für den Orden bedeutsame Hochfest „Maria, Königin von Palästina" eingegangen.

Dem Ordensleben in Österreich widmen sich Berichte über die Investitur 2020 in Linz. Dabei werden die Neuinvestierten vorgestellt sowie das Investiturprojekt 2020. Danach folgen die Beiträge der einzelnen Komtureien.

Die Mitglieder der Öffentlichkeitsarbeit der Statthalterei Österreich des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem hoffen, dass das Jahrbuch 2020 bei allen Ordensmitgliedern und interessierten Personen gut aufgenommen wird und freuen sich schon auf die bald möglichen persönlichen Begegnungen.

— DDr. Herbert Pribyl, Redakteur
— Dr. Gerhard Kantusch, Leiter Öffentlichkeitsarbeit

Verehrte Freunde und Gäste, liebe Ordensfamilie!

Das Jahr 2020 hat unser Leben radikal verändert, im Besonderen auch unser Glaubensleben. Diese wichtige Verbindung Leben und Glauben gilt es nun neu zu gestalten.

Seit Mitte März 2020 haben keine oder nur mehr vereinzelte kleinere Begegnungen in den Komtureien und auch innerhalb der Statthalterei stattgefunden. Mit dem Beginn des ersten Lockdown hat sich nun unser aller Leben deutlich verändert; wir haben Neuland in der Bewältigung der Pandemie betreten und wir werden tagtäglich neu versuchen müssen, unser weiteres Leben zu organisieren.

Aber diese weltweite Krisensituation bietet neben ungeahnten Herausforderungen auch enorme Chancen. Mit großer Freude nehme ich wahr, dass Komtureien, jede auf ihre ganz eigene Weise, mehr oder weniger, Wege suchen und finden, um in Kontakt bleiben zu können. Video-Telefonkonferenzen, Social Medias und auch Lifestream-Übertragungen von Gottesdiensten, Predigten und kirchlichen Veranstaltungen werden zunehmend genutzt.

Im Jahr 2020 haben wir neu begonnen unsere Kommunikation umzuändern und anzupassen.

Ich denke an unsere geistlichen Ordensbrüder mit den Messübertragungen aus dem Stift Heiligenkreuz, später Stift Wilten, Stift Admont, Stift Herzogenburg, mit Gedanken an die Karwoche und die Sonntage der Osterzeit. Besonders einprägsam war für mich unser Ehrengroßprior Prälat Maximilian Fürnsinn, der Personen vorgestellt hat, für die der Leidensweg Jesu „zur letzten Entscheidung für ihn oder gegen ihn“ wird!

Ich denke an unsere Ordensbrüder Peter Allmaier, Dompfarrer aus Klagenfurt, Dechant Stefan Reuffurth, Pfarre Zum Guten Hirten in Wien und auch Clemens Abrahamowicz, Stadtpfarrer in St. Stephan in Baden, mit seinen täglichen Impulsen bis heute. Auch die Gottesdienste vom Dach des Österreichischen Pilgerhospizes in Jerusalem durch OB Markus Bugnyar waren besondere Momente. Ich denke aber auch an die Kreuzwege und Maiandachten mit der Komturei Linz und mit dem Großmagisterium in Rom.

Den Spendenaufrufen für die in ihrer Existenz bedrohten Christen im Hl. Land durch unseren Herrn Kardinalgroßmeister, dem nunmehrigen Lat. Patriarchen und Großprior unseres Ordens, EB Pizzaballa, und unseres Großpriors Abt Raimund, haben viele Ordensgeschwister und unsere Komtureien mit Sonderspenden Folge geleistet.

Ich bin wirklich stolz darauf, dass wir im Jahr 2020 eine Rekordsumme an Spenden über das Großmagisterium in das Hl. Land überweisen konnten. Allen Unterstützern ein einfaches „Vergelt’s Gott“.

Der Hl. Vater billigte am 11. Mai 2020 die neuen Statuten des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem und bestätigte damit formell, dass unser rechtlicher Status des Ordens als ein zentrales Organ der Katholischen Kirche zu werten ist und als eigenständige Person des Kirchenrechts besteht. Unsere Ordensgemeinschaft ist nach dem Zivilrecht eine juristische Person des Vatikanstaates unter der Oberhoheit und Schutz des Hl. Stuhls. Unser oberster Ordenssouverän ist der jeweilige Papst!

Die Statuten werden zur Zeit aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt (Dank an unsere Ordensdame Dorli Hysek), wobei eine einheitliche Übersetzung aller deutschsprachigen Statthaltereien versucht wird. Die Unterstützung durch Ehrenstatthalter Karl Lengheimer, Großprior Abt Raimund und Generalvikar Severin Lederhilger OPraem als Kirchenrechtler war mir eine große Hilfe. Das neue Statut soll unsere „Berufung" und „Sendung" vertiefen, die ihre Wurzeln im Wort Gottes und in der lebendigen Tradition der Kirche haben. Sie zielen darauf ab, das Engagement für das geistliche Wachstum der Ordensmitglieder zu verstärken und das karitative Element zugunsten der katholischen Stätten und Institutionen im Hl. Land besonders zu betonen.

Auch der Segen „Urbi et Orbi" aus Rom vom 27. März 2020, wo Papst Franziskus in seiner Einsamkeit in der Dunkelheit und im Regen über den Petersplatz gegangen ist hat mich im Fernsehen zutiefst berührt, man spürte förmlich die Gottverlassenheit.

Ich begrüße jetzt nochmals recht herzlich auch alle neu in der letzten Investitur in Linz aufgenommenen Ordensmitglieder, die nun leider auch ein sehr eingeschränktes

Dr. Andreas Leiner, Statthalter für Österreich

Ordensleben erleben müssen. Aber es werden auch wieder andere Zeiten kommen!

Ich wünsche Euch und allen, mit denen Ihr verbunden seid, eine gute und vor allem gesunde Zeit.

Bleibt bitte behütet und bewahrt und bleibt Euch sowie unserer Ordensgemeinschaft vom Hl. Grab zu Jerusalem treu!

Mit ordensgeschwisterlichen Grüßen
— Dr. Andreas Leiner, Statthalter für Österreich

PS.: Ich möchte Euch gerne die Franziskanische Zeitschrift für das Hl. Land „Im Land des Herrn" in Erinnerung rufen, von den Herausgebern der Kommissariate des Hl. Landes im deutschen Sprachraum.

VORWORT DES GROSSPRIORS

Bedrängnis bewirkt Geduld

Papst Franziskus beschreibt in seinem vor kurzem erschienenen Buch „Wage zu träumen! Mit Zuversicht aus der Krise“ (S.55ff) drei „Covid-Erlebnisse“ aus seinem eigenen Leben.

Mit 21 Jahren wurde der junge Theologiestudent und Seminarist Jorge Mario Bergoglio wegen starker Schmerzen in der Lunge und wegen Atemprobleme in die Klinik eingeliefert. Der obere rechte Lungenflügel wurde operativ entfernt. Zwei Stationsschwestern haben die Dosis der Medikamente verdoppelt, nachdem die Ärzte ihn schon aufgegeben hatten und ihm so das Leben gerettet. Diese Erfahrung macht ihn einfühlsamer für die vielen Menschen auf der Welt, die durch das Coronavirus am Beatmungsgerat um Luft und um ihr Leben ringen. Auch hat er verstanden, so schreibt Franziskus, dass wir auf die Güte und Weisheit anderer angewiesen sind.

Ein zweites Coviderlebnis für Papst Franziskus war einige Zeit in Frankfurt, um dort sein Deutsch zu verbessern und Material für seine Doktorarbeit zu suchen. Aber er fühlte sich dort total einsam und hatte großes Heimweh. Diese Entwurzelung war für ihn sehr schmerzlich; andererseits auch eine Reinigung, ein radikaler Neubeginn. Franziskus kann jetzt mit den vielen Menschen mitfühlen, die durch die Pandemie gerade durch social-distance vereinsamen.

Das dritte Erlebnis war in einer Jesuitenniederlassung in Cordoba in Argentinien. P. Bergoglio SJ war Rektor eines Studienhauses und Provinzialoberer, aber den meisten schien er zu hart und zu harsch. So bekam er diesen „Lockdown“ in Cordoba und konnte sich dort ganz priesterlichen Aufgaben widmen und hatte viel Zeit zum Lesen, Schreiben und zum Beten. In dieser Zeit las er auch alle 37 Bände der spanischen Ausgabe von Ludwig Pastors Geschichte der Päpste. Er hätte auch einen Roman oder etwas anderes Interessantes lesen können. Übrigens ist dieser große Kirchenhistoriker Ludwig von Pastor an unserer Wiltener Basilika begraben. Und P. Bergoglio fragte sich: „*Warum hat Gott mich zu dieser Lektüre inspiriert?*“ Jetzt versteht er es: „*Wenn du einmal diese Papstgeschichte*

Maximilian Markschläger

kennst, dann kann dich wenig von dem, was im Vatikan und der Kirche heute passiert, noch schockieren. Es hat mir sehr geholfen!" (Ebd. S. 59). Die „Coviderfahrung" von Cordoba war eine Läuterung: Sie gab ihm größere Toleranz, Verständnis, Fähigkeit zur Vergebung und eine neue Empathie für die Machtlosen. Und Geduld, viel Geduld!

Das könnten wir alle gerade in dieser Zeit von Lockdowns, von social-distance, von wirtschaftlichen Einbrüchen, von Einschränkungen im alltäglichen Leben auch lernen: Geduld. Die Zeit der Pandemie bringt – so wie jede Krise – Schlechtes wie Gutes.

Das Gute: Wir haben hoffentlich neu entdeckt, wie wichtig es ist, öfters am Tag innezuhalten, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, nicht alles sofort haben zu müssen, nicht überall hinzufahren oder gar hinzufliegen, mehr Solidarität und Mitgefühl zu zeigen, Halt in der Religion (lateinisch *religari* – sich an etwas binden) zu finden. Aber eben ganz besonders: Geduld zu lernen.

Das griechische Wort für Geduld heißt *hypomoné*. Das bedeutet soviel wie *Darunterbleiben, Ausharren, Aushalten, Durchhalten*, auch *Wartenkönnen*. Paulus sagt im Römerbrief 5,3: *„Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung."*

So wie eine Blume lange braucht, bis sie sich entfaltet, so brauchen auch wir oft lange Zeit, bis sich etwas ändert. Das heißt aber nicht, über alles hinwegzusehen, was geändert werden kann oder werden sollte. Aber es gibt Situationen, die nicht geändert werden können, zumindest nicht sofort. Die erfordern einen langen Atem und eine heitere Gelassenheit.

Ich wünsche ganz besonders für die kommenden Monate des Jahres 2021 und darüber hinaus viel Geduld, leidvolle Situationen, Krisen und Bedrängnisse auszuhalten. Ich wünsche uns, dass wir uns und anderen Zeit lassen, dass sich etwas ändern, wandeln kann. Ich wünsche uns und vor allem unseren Mitchristen im Heiligen Land viel Geduld in der großen Hoffnung (vgl. Röm 5,3!), dass vieles sich ändern wird. Und dass auch wir uns ändern lassen!

— Abt Mag. Raimund Schreier OPraem,
Großprior von Österreich des Ritterordens
vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Beirat der Heilig-Land-Kommission

Der Beirat-HLK traf sich im Jahr 2020 zu einer Frühjahrssitzung in Baden und zu einer Herbstsitzung in Innsbruck. Die Sitzung im Februar fand noch kurz vor Beginn der Covid-19-Pandemie statt. Hier sprachen wir unteranderem über die Einschaltung in der Kirchenzeitung und über die Überweisungen der Projektspenden über das Großmagisterium ins Hl. Land. Wir organisierten unsere vorgesehene Arbeitsreise in das Heilige Land, die für den Zeitraum 21.–24. 5. 2020 vorgesehen war. Leider mussten wir die Arbeitsreise dann coronabedingt absagen.

Im Herbst haben wir uns dann im Stift Wilten zu unserer zweiten Sitzung getroffen. Hier standen die Pandemie und Spendenfreudigkeit unserer Ordensmitglieder und Vereinsmitglieder im Vordergrund. Wichtig war es uns, dass wir uns in Präsenz treffen konnten – der Austausch untereinander war und ist uns sehr wichtig!

Die Damen der Creché beim Nähen unserer Mund-Nasenschutzmasken

Unsere fertige Mund-Nasenschutzmaske

Auf Anregung unserer lieben Kanzlerin Inge Sigl und Gabi Steixner werden von Frauen in Bethlehem Hilfe in der Crèche, unter der Obhut von Flavia Andon Mund-Nasenschutzmasken gefertigt. Der Ritterorden hat 1.000 Stück bestellt. Diese Mund-Nasenschutzmasken werden wir unseren Ordensgeschwistern und interessierten Freund*innen des Ordens gegen eine Spende zur Verfügung stellen. Durch diese Aktion können und wollen wir die Christ*innen im Hl.Land zweifach unterstützen. Einerseits haben Frauen in Bethlehem Arbeit und andererseits können wir mit dem Erlös wieder Christ*innen im Hl.Land unterstützen.

Die Spendenbereitschaft der Ordens-, Vereinsmitglieder so wie einzahlender Freund*innen des Heiligen Landes war seit der Gründung des Österreichischen Gemeinschaft für das Heilige Land noch nie so groß! Ich möchte mich im Namen des Vereines besonders herzlich für das hohe Spendenaufkommen bedanken.

Olivenölprodukte 2020

Im Jahr 2020 konnten wir

- 15.000 Flaschen 0,5 Liter Olivenöl
- 440 Liter Olivenöl in Kanistern
- 295 kg Oliven schwarz bzw. grün
- 290 kg Datteln

bestellen und in Österreich bzw. auch in Deutschland innerhalb unserer Ordensgemeinschaft vermarkten. Aufgrund der Covid-19-Pandemie gab es in Österreich heuer keine Weihnachtsmärkte, die generell eine wichtige Einnahmequelle darstellen.

Ich darf in diesem Zusammenhang festhalten, dass wir seit 2009 – dem Startjahr der Vermarktung Olivenölprodukten in Österreich im privaten Umfeld bzw. an den diversen Weihnachtsmärkten – noch nie diese Mengen importieren konnten.

Ein herzlicher Dank soll in diesem Zusammenhang auch an die österreichischen Diözesen gerichtet werden, die mittlerweile seit dem Jahr 2017 unsere Olivenölaktion unterstützen und das Olivenöl aus Taybeh für die österlichen Weiheöle verwenden.

Unsere verladenen Olivenölprodukte 2020

Finanzielle Unterstützung 2020

Die finanziellen Mittel für die Christ*innen im Hl.Land wurden im Jahr 2020 ausschließlich über das Großmagisterium in Rom auf dem Bankweg ins Hl.Land transferiert! Die Überweisungen für den Sozialfond des Austrian HOSPICEs wurden direkt dem Sozialfond übermittelt.

Lfd. Nr.	Empfänger	Datum	Teilbetrag in EUR	Gesamtbetrag in EUR
1.0.0	**Großmagisterium Rom**			**276.306,58**
1.1.1	Lateinisches Patriarchat zu Jerusalem; Pr. 231/20 ‚KG Playground Water Proofing and Rehabilitation BeitJala'	03-2020	26.306,58	
1.1.2	Lateinisches Patriarchat zu Jerusalem; Humanitarian and Emergency Relief Aid Fund Diocese	03-2020	100.000,00	
1.1.3	Lateinisches Patriarchat zu Jerusalem; Covid-19 Humanitarian Support Fund	06-2020	50.000,00	
1.1.4	Lateinisches Patriarchat zu Jerusalem; Covid-19 Humanitarian Support Fund	07-2020	50.000,00	
1.1.4	Lateinisches Patriarchat zu Jerusalem; Covid-19 Humanitarian Support Fund	11-2020	50.000,00	
2.0.0	**Austrian Hospice**			**14.000,00**
2.1.1	Covid-19 Humanitarian Support	05-2020	5.200,00	
2.2.1	Covid-19 Humanitarian Support	09-2020	5.400,00	
2.3.1	Covid-19 Humanitarian Support	12-2020	3.400,00	
	Gesamt Aufwendungen 2020			**290.306,58**

Österreichische Gemeinschaft für das Heilige Land

Iim Jahr 2020 initiierte unser Ritterorden wieder einen Spendenaufruf in den österreichischen Kirchenzeitungen. Wieder gingen zahlreiche Spenden ein, die wir zweckgebunden an das Lateinische Patriarchat, via das Großmagisterium in Rom übermittelten. Vorwiegend beteiligen sich „nicht Ordensmitglieder“ an dieser Aktion. Die Spenden gehen, mit einem Hinweis auf den Aufruf in der Kirchenzeitung, laufend über das Jahr verteilt ein.

2021 wird es wieder eine Einschaltung in den österreichischen Kirchenzeitungen, in den KW10 und 11/2021 geben. Ziel soll es wieder sein, vorwiegend Spenden für die Christ*innen im Hl. Land zu lukrieren und das Wirken unserer Ordensgemeinschaft und des Vereines der Öffentlichkeit näherbringen.

Ich darf auch berichten, dass der Verein vom Finanzamt wieder die Bestätigung erhielt, weiterhin zum begünstigten Empfängerkreis von Spenden zu gehören. Für das Jahr 2020 konnten wir 466 Spenden an das Finanzamt melden. Eigentlich waren es sogar weit mehr Spenden, die wir melden hätten können. Wir können jedoch nur die Spenden bekanntgeben, auf denen das Geburtsdatum korrekt angegeben wird.

Herzlichen Dank OB Martin Partilla, der mich seit 2018 jedes Jahr dabei unterstützt, die Spenden dem Finanzamt zu melden.

Auch heuer darf Euch/Sie wieder um Spenden bitten. Etwaige Spenden, ersuche ich Euch/Sie auf das nachstehende Vereinskonto zu überweisen:

Bank Austria, IBAN: AT80 1200 0516 0720 0315, BIC: BKAUATWW, Verwendungszweck: Reg. Nr.: SO 2202 (Spendeneinzahlungen auf dieses Konto, sind weiterhin steuerlich absetzbar!) Um eine Spende steuerlich absetzen zu können, muss auf dem Zahlungsbeleg der Namen laut Meldezettel sowie das Geburtsdatum angeführt sein. Zusätzlich sollte die Adresse angeführt werden, um eine genaue Zuordnung gewährleisten zu können.

Ich möchte mich bei allen Spender*innen bedanken – unabhängig, ob es sich um Ordensgeschwister oder Ordensfremde handelt – denen die Unterstützung der Christ*innen im Hl. Land am Herzen liegt. Ein herzliches „Vergelt’s Gott“für die zur Verfügung gestellten Geldbeträge. Ein großer Dank gebührt auch all denjenigen, die monatlich Fixbeträge übermitteln!

Ohne all diese finanziellen Mittel wäre es nicht möglich, so viel Gutes im Heiligen Land zu tun! Bitte unterstützt auch weiterhin unsere Arbeit mit Enthusiasmus und Empathie!

Es ist mir ein Herzensanliegen auch weiterhin für die Christ*innen im Heiligen Land tätig zu sein.

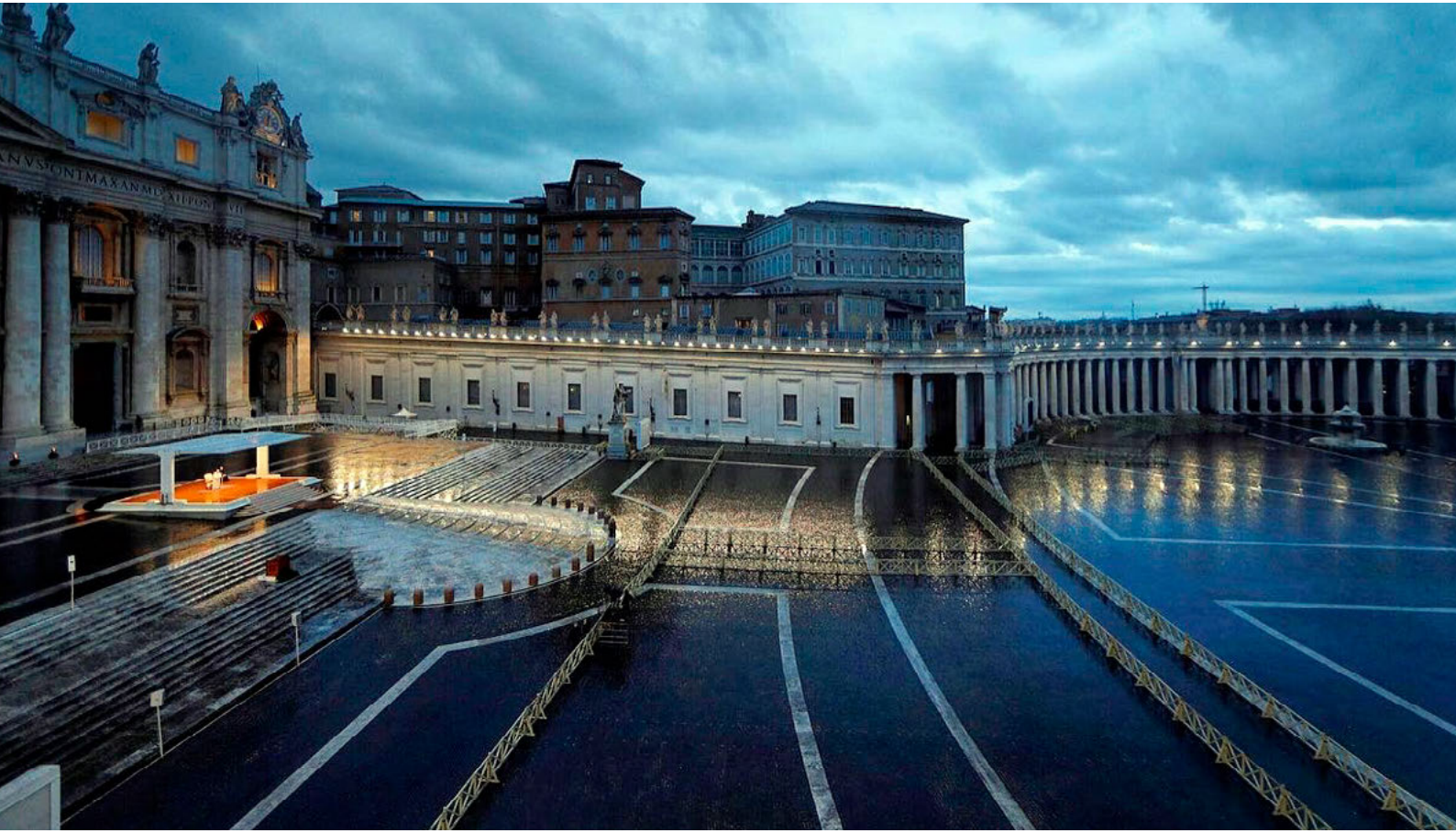
Euer/Ihr

— Peter Stögerer
Vorsitz Beirat-HLK, Statthalterei Österreich
Präsident der Österreichischen Gemeinschaft für das Hl. Land

PREDIGT VON PAPST FRANZISKUS

Am Abend dieses Tages …

Gehalten am Freitagabend, dem 27. März 2020, bei einem Gebetsmoment am Petersplatz in Rom, bei dem der Heilige Vater auch einen außerordentlichen Segen „Urbi et Orbi“ gespendet hat als Zeichen der Hoffnung inmitten der globalen Corona-Pandemie.



So beginnt das eben gehörte Evangelium (Markus 4,35). Seit Wochen scheint es, als sei es Abend geworden. Tiefe Finsternis hat sich auf unsere Plätze, Straßen und Städte gelegt; sie hat sich unseres Lebens bemächtigt und alles mit einer ohrenbetäubenden Stille und einer trostlosen Leere erfüllt, die alles im Vorbeigehen lähmt: Es liegt in der Luft, man bemerkt es an den Gesten, die Blicke sagen es. Wir sind verängstigt und fühlen uns verloren. Wie die Jünger des Evangeliums wurden wir von einem unerwarteten heftigen Sturm überrascht. Uns wurde klar, dass wir alle im selben Boot sitzen, alle schwach und orientierungslos sind, aber zugleich wichtig und notwendig, denn alle sind wir dazu aufgerufen, gemeinsam zu rudern, alle müssen wir uns gegenseitig beistehen. Auf diesem Boot … befinden wir uns alle. Wie die Jünger, die wie aus einem Munde angsterfüllt rufen: „Wir gehen zugrunde!“ (vgl. Markus 4,38), so haben auch wir erkannt, dass wir nicht jeder für sich, sondern nur gemeinsam vorankommen.

Leicht finden wir uns selbst in dieser Geschichte wieder. Schwieriger ist es da schon, das Verhalten Jesu zu verstehen. Während die Jünger natürlich alarmiert und verzweifelt sind, befindet er sich am Heck, in dem Teil des Bootes, der zuerst untergeht. Und was macht er? Trotz aller Aufregung schläft er friedlich, ganz im Vertrauen auf den Vater – es ist das einzige Mal im Evangelium, dass wir Jesus schlafen sehen. Als er dann aufgeweckt wird und Wind und Wasser beruhigt hat, wendet er sich vorwurfsvoll an die Jünger: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Markus 4,40).

Versuchen wir zu verstehen. Worin besteht der Glaubensmangel der Jünger, der im Kontrast steht zum Vertrauen Jesu? Sie hatten nicht aufgehört, an ihn zu glauben, sie flehen ihn ja an. Aber schauen wir, wie sie ihn anrufen: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (Markus 4,38). Kümmert es dich nicht: Sie denken, dass Jesus sich nicht für sie interessiert, dass er sich nicht um sie kümmert. Im zwischenmenschlichen Bereich, in unseren Familien, ist es eine der Erfahrungen, die am meisten weht tut, wenn einer zum anderen sagt: „Bin ich dir egal?“ Das ist ein Satz, der schmerzt und unser Herz in Wallung bringt. Das wird auch Jesus erschüttert haben. Denn niemand sorgt sich mehr um uns als er. In der Tat, als sie ihn rufen, rettet er seine mutlosen Jünger.

Der Sturm legt unsere Verwundbarkeit bloß und deckt jene falschen und unnötigen Gewissheiten auf, auf die wir bei unseren Plänen, Projekten, Gewohnheiten und Prioritäten gebaut haben. Er macht sichtbar, wie wir die Dinge vernachlässigt und aufgegeben haben, die unser Leben und unsere Gemeinschaft nähren, erhalten und stark machen. Der Sturm entlarvt all unsere Vorhaben, was die Seele unserer Völker ernährt hat, „wegzupacken“ und zu vergessen; all die Betäubungsversuche mit scheinbar „heilbringenden“ Angewohnheiten, die jedoch nicht in der Lage sind, sich auf unsere Wurzeln zu berufen und die Erinnerung unserer älteren Generation wachzurufen, und uns so der Immunität berauben, die notwendig ist, um den Schwierigkeiten zu trotzen.

Mit dem Sturm sind auch die stereotypen Masken gefallen, mit denen wir unser „Ego“ in ständiger Sorge um unser eigenes Image verkleidet haben; und es wurde wieder einmal jene (gesegnete) gemeinsame Zugehörigkeit offenbar, der wir uns nicht entziehen können, dass wir nämlich alle Brüder und Schwestern sind.

„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Herr, dein Wort heute Abend trifft und betrifft uns alle. In unserer Welt, die du noch mehr liebst als wir, sind wir mit voller Geschwindigkeit weitergerast und hatten dabei das Gefühl, stark zu sein und alles zu vermögen. In unserer Gewinnsucht haben wir uns ganz von den materiellen Dingen in Anspruch nehmen lassen und von der Eile betäuben lassen. Wir haben vor deinen Mahnrufen nicht angehalten, wir haben uns von Kriegen und weltweiter Ungerechtigkeit nicht aufrütteln lassen, wir haben nicht auf den Schrei der Armen und unseres schwer kranken Planeten gehört. Wir haben unerschrocken weitergemacht in der Meinung, dass wir in einer kranken Welt immer gesund bleiben würden. Jetzt, auf dem stürmischen Meer, bitten wir dich: „Wach auf, Herr!“

„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Herr, du appellierst an uns, du appellierst an den Glauben. Nicht nur an den Glauben, dass es dich gibt, sondern an den Glauben, der uns vertrauensvoll zu dir kommen lässt. In dieser Fastenzeit erklingt dein eindringlicher Aufruf: „Kehrt um“ (Markus 1,15); „kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen“ (Joël 2,12). Du rufst uns auf, diese Zeit der Prüfung als eine Zeit der Entscheidung zu nutzen. Es ist nicht die Zeit deines Urteils, sondern unseres Urteils: die Zeit zu entscheiden, was wirklich zählt und was vergänglich ist, die Zeit, das Notwendige von dem zu unterscheiden, was nicht notwendig ist. Es ist die Zeit, den Kurs des Lebens wieder neu auf dich, Herr, und auf die Mitmenschen auszurichten. Und dabei können wir auf das Beispiel so vieler Weggefährten schauen, die in Situationen der Angst mit der Hingabe ihres Lebens reagiert haben. Es ist das Wirken des Heiligen Geistes, das in mutige und großzügige Hingabe gegossen und

geformt wird. Es ist das Leben aus dem Heiligen Geist, das in der Lage ist, zu befreien, wertzuschätzen und zu zeigen, wie unser Leben von gewöhnlichen Menschen – die gewöhnlich vergessen werden – gestaltet und erhalten wird, die weder in den Schlagzeilen der Zeitungen und Zeitschriften noch sonst im Rampenlicht der neuesten Show stehen, die aber heute zweifellos eine bedeutende Seite unserer Geschichte schreiben: Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, Supermarktangestellte, Reinigungspersonal, Betreuungskräfte, Transporteure, Ordnungskräfte, ehrenamtliche Helfer, Priester, Ordensleute und viele, ja viele andere, die verstanden haben, dass niemand sich allein rettet. Angesichts des Leidens, an dem die wahre Entwicklung unserer Völker gemessen wird, entdecken und erleben wir das Hohepriesterliche Gebet Jesu: „Alle sollen eins sein“ (Johannes 17,21). Wie viele Menschen üben sich jeden Tag in Geduld und flößen Hoffnung ein und sind darauf besorgt, keine Panik zu verbreiten, sondern Mitverantwortung zu fördern. Wie viele Väter, Mütter, Großväter und Großmütter, Lehrerinnen und Lehrer zeigen unseren Kindern mit kleinen und alltäglichen Gesten, wie sie einer Krise begegnen und sie durchstehen können, indem sie ihre Gewohnheiten anpassen, den Blick aufrichten und zum Gebet anregen. Wie viele Menschen beten für das Wohl aller, spenden und setzen sich dafür

ein. Gebet und stiller Dienst – das sind unsere siegreichen Waffen.

„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Der Anfang des Glaubens ist das Wissen, dass wir erlösungsbedürftig sind. Wir sind nicht unabhängig, allein gehen wir unter. Wir brauchen den Herrn so wie die alten Seefahrer die Sterne. Laden wir Jesus in die Boote unseres Lebens ein. Übergeben wir ihm unsere Ängste, damit er sie überwinde. Wie die Jünger werden wir erleben, dass wir mit ihm an Bord keinen Schiffbruch erleiden. Denn das ist Gottes Stärke: alles, was uns widerfährt, zum Guten zu wenden, auch die schlechten Dinge. Er bringt Ruhe in unsere Stürme, denn mit Gott geht das Leben nie zugrunde.

Der Herr fordert uns heraus, und inmitten des Sturms lädt er uns ein, Solidarität und Hoffnung zu wecken und zu aktivieren, die diesen Stunden, in denen alles unterzugehen scheint, Festigkeit, Halt und Sinn geben. Der Herr erwacht, um unseren Osterglauben zu wecken und wiederzubeleben. Wir haben einen Anker: durch sein Kreuz sind wir gerettet. Wir haben ein Ruder: durch sein Kreuz wurden wir freigekauft. Wir haben Hoffnung: durch sein Kreuz sind wir geheilt und umarmt worden, damit nichts und niemand uns von seiner erlösenden Liebe trennen kann. Inmitten der Isolation, in der wir unter einem Mangel an Zuneigung und Begegnungen leiden und den Mangel an vielen Dingen erleben, lasst uns erneut die Botschaft hören, die uns rettet: Er ist auferstanden und lebt unter uns. Der Herr ruft uns von seinem Kreuz aus auf, das Leben, das uns erwartet, wieder zu entdecken, auf die zu schauen, die uns brauchen, und die Gnade, die in uns wohnt, zu stärken, zu erkennen und zu ermutigen. Löschen wir die kleine Flamme nicht aus (vgl. Jesaja 42,3), die niemals erlischt, und tun wir alles, dass sie die Hoffnung wieder entfacht.

Das eigene Kreuz anzunehmen bedeutet, den Mut zu finden, alle Widrigkeiten der Gegenwart anzunehmen und für einen Augenblick unser Lechzen nach Allmacht und Besitz aufzugeben, um der Kreativität Raum zu geben, die nur der Heilige Geist zu wecken vermag. Es bedeutet, den Mut zu finden, Räume zu öffnen, in denen sich alle berufen fühlen, und neue Formen der Gastfreundschaft, Brüderlichkeit und Solidarität zuzulassen. Durch sein Kreuz sind wir gerettet, damit wir die Hoffnung annehmen und zulassen, dass sie alle möglichen Maßnahmen und Wege stärkt und unterstützt, die uns helfen können, uns selbst und andere zu beschützen. Den Herrn umarmen, um die Hoffnung zu umarmen – das ist die Stärke des Glaubens, der uns von der Angst befreit und uns Hoffnung gibt.

„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Liebe Brüder und Schwestern, von diesem Ort aus, der vom felsenfesten Glauben Petri erzählt, möchte ich heute Abend euch alle dem Herrn anvertrauen und die Muttergottes um ihre Fürsprache bitten, die das Heil ihres Volkes und der Meerstern auf stürmischer See ist. Von diesen Kolonnaden aus, die Rom und die Welt umarmen, komme der Segen Gottes wie eine tröstende Umarmung auf euch herab. Herr, segne die Welt, schenke Gesundheit den Körpern und den Herzen Trost. Du möchtest, dass wir keine Angst haben; doch unser Glaube ist schwach und wir fürchten uns. Du aber, Herr, überlass uns nicht den Stürmen. Sag zu uns noch einmal: „Fürchtet euch nicht!“ (Matthäus 28,5). Und wir werfen zusammen mit Petrus „alle unsere Sorge auf dich, denn du kümmerst dich um uns“ (vgl. 1. Petrusbrief 5,7).

© *Vatican News*

Wir beginnen neu am leeren Grab Jesu

Kardinal Fernando Filoni, der neue Großmeister des Ordens, wurde am 16. Januar in Begleitung des Generalgouverneurs, Leonardo Visconti di Modrone im Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums in Rom, bei einer Feier in Anwesenheit seines Vorgängers, Kardinal Edwin O'Brien, offiziell empfangen.

Unser neuer Kardinalgroßmeister mit seinem Vorgänger

Am Eingang wurde der Großmeister von den höchsten Autoritäten des Ordens empfangen und begab sich in den Thronsaal, um die anwesenden Mitglieder des Großmagisteriums zu begrüßen. Kardinal O'Brien sprach dann die Begrüßungsworte und sicherte seinem Nachfolger die treue und begeisterte Unterstützung aller Ritter und Damen auf der Welt zu. „Unser edler Orden dankt dem Herrn und unserem Heiligen Vater, dass sie uns das Privileg gewährt haben, Sie zu unserem neuen Leiter zu bestellen! Sie sind ein wahrer Segen für unseren Orden", schloss er.

Bevor Kardinal Filoni seine erste öffentliche Ansprache als neuer Großmeister hielt (siehe unten), wurde er von seinem Vorgänger in den Orden investiert, der ihm die Insignien des Kollar-Ritters überreichte. Nach dieser Feier konnte er alle Mitarbeiter persönlich kennenlernen, bevor er sich zu einer Zeit des stillen Gebetes zusammen mit Kardinal O'Brien in die Kapelle begab.

Ansprache von Kardinal Filoni am 16. 1. 2020

„Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht" (Joh 4, 10). Dieses Wort ist dem Johannes-Evangelium entnommen.

Jesus befindet sich in dem Dorf Sychar in Samaria; an der Straße dort gibt es einen Brunnen, den Jakob seinem Sohn Joseph vermacht hatte. Der Brunnen erinnert uns an ein Grab, in dem das Leben verborgen ist wie das Wasser, das geschöpft werden muss.

Jesus war erschöpft von der Reise; er sah eine Frau, die sich daran machte, Wasser zu schöpfen, und bat sie, ihm zu trinken zu geben.

Eine geläufige Szene in Regionen, in denen das Wasser nicht an die Oberfläche fließt und daher aus dem Boden heraufgezogen werden muss.

In dem Gespräch, das dann zwischen Jesus und der Samariterin beginnt, sagt Jesus zu ihr, dass es außer dem natürlichen Wasser noch ein „anderes“ Wasser gibt, das aus einer Quelle kommt, *„deren Wasser ins ewige Leben fließt“* (Joh 4,14). Und genauso sagt Jesus, dass es eine „andere“ Speise gibt, *„die ihr nicht kennt“* (Joh 4,32) und bezog sich damit auf die Speisen, die die Jünger im Dorf gekauft hatten. Jesus trifft dann mit den Einwohnern von Sychar zusammen, die ihn als den *„Retter der Welt“* (Joh 4,42) bekennen. So lautet kurz zusammengefasst der Evangelien-Bericht.

Diese Episode aus dem Leben Jesu erlaubt mir, den Sinn des Dienstes einzuordnen, zu dem der Heilige Vater mich ausersehen hat, sowie meiner Gegenwart unter Ihnen einen Sinn zu geben und somit von heute an zur großen Familie des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem zu gehören. Ich möchte sagen können, dass ich fast wie der Pfarrer dieser großen „Gemeinde“ bin, die auf allen Kontinenten vertreten ist.

Wir sind alle darauf angewiesen, in der „Tiefe“ – einem paulinischen Begriff – dieses Geheimnisses der Gnade zu schöpfen, das uns erlaubt, *„die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt“* (Eph 3,18-19).

Amtsübergabe im Palazzo della Rovere

Wir beginnen heute ein neues Kapitel in der Geschichte des Ordens – einer Geschichte, die reich ist an Ereignissen und Gesten, die ihn ausgezeichnet haben.

Ich möchte noch einmal Seiner Eminenz Kardinal Edwin O'Brien meinen Dank sagen für diesen Auftrag, den er bis heute mit Kompetenz und Großzügigkeit an der Spitze des Ordens ausgeführt hat. Danke, Eminenz!

Ich begrüße alle Anwesenden: Herrn Assessor Msgr. Tommaso Caputo, das Großmagisterium, Seine Exzellenz Msgr. Franco Croci, Großprior der Statthalterei für Mittelitalien, der Ehren-Generalstatthalter, S. E. Giuseppe Dalla Torre del Tempio di Sanguinetto und das ganze Personal.

Ich möchte Ihnen mein Engagement für den Orden und meine Ermutigung aller zusichern. Um gemeinsam diesen Weg zu gehen, sind wir alle darauf angewiesen, Jesus um die Gabe „seines" Wassers und „seiner" Speise zu bitten, damit unser Weg und der jeder Dame und jedes Ritters der „Berufung" und dem „Dienst" treu bleiben, für die wir uns engagiert haben.

Als Damen und Ritter wissen wir alle, dass wir einen Auftrag zu erfüllen haben, jenes „edle Ideal", das die Natur unserer Institution verlangt und das uns nicht fehlen darf. Aber der „Adel", die Ehre, auf die ich mich beziehe, stammen nicht – wie der heilige Gregor von Nazianz, Bischof und Kirchenlehrer sagt – *„von den Titeln der Eltern oder den Aktivitäten, die mit ihrem Leben verbunden sind, sondern aus der Tatsache, dass wir Christen sind und genannt werden"* (Reden 43, 19-21).

In Wahrheit kommt das eingegangene Engagement von diesem leeren Grab, das heißt von der Auferstehung Jesu, aus der jede tiefe Kenntnis sowohl des verborgenen und öffentlichen Lebens des Herrn als auch seiner Worte kommt. Das leere Grab spricht mit uns über den lebendigen Meister, den der Apostel Thomas erkennt und als seinen „Herrn und Gott" (Joh 20,28) bekennt, und den die Kirche stets berufen ist, vor allen Nationen und zu allen Zeiten zu verkünden und zu bezeugen.

Eine Dame und ein Ritter vom Heiligen Grab beginnen immer von dort aus neu, und dort hat das Engagement des Lebens, der Spiritualität, des sozialen Lebens und der Teilnahme an den Bedürfnissen des Heiligen Landes seinen Ursprung. Es wird immer unser Ausgangspunkt und unser Bezugspunkt sein.

Wir beginnen neu am leeren Grab Jesu, das so viele Menschen gesehen haben; aber nur Petrus, Johannes, Maria Magdalena, Johanna, Maria, die Mutter des Jakobus und andere „sahen und glaubten" (Joh 20,8). Wir könnten sie als die ersten Ritter und Damen vom Heiligen Grab betrachten. Wir sind die Erben dieser Zeugen und genau in diesem Sinn sind wir heute selbst Zeugen und verleihen damit unserer Teilhabe am Orden einen Sinn.

***

Bevor ich diese Ansprache beende, erlauben Sie mir, herzliche Grüße an meine nächsten Mitarbeiter in der Kongregation für die Evangelisierung der Völker und die Verbreitung des Glaubens zu richten, die hier anwesend sind: Seine Ezellenz Msgr. Protasio Rugambwa, Seine Exzellenz Msgr. Giovanni Pietro Dal Toso, Pater Ryszard Szmydki OMI, Msgr. Ermes Viale, Bürochef der Verwaltung, und Schwester Raffaella Petrini FSE. Ich danke auch Mutter Shaun Vergauwen FSE, Mitbegründerin der Franziskanerinnen von der Eucharistie, die mir die Überraschung bereitet hat, extra aus den Vereinigten Staaten anzureisen.

Meine lieben, geschätzten Freunde, ich danke Ihnen von Herzen. Und Gott segne Sie. Ich danke allen.

Erste Messe als Großmeister

Begleitet von den höchsten Würdenträgern unserer päpstlichen Institution, der italienischen Statthalter und der Ritter und Damen von Rom, feierte Kardinal Fernando Filoni am 1. Februar 2020 die Messe in der Kirche Santo Spirito in Sassia, die sich gegenüber dem Palazzo della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab befindet, um seinen Auftrag als Großmeister im Gebet zu beginnen.

Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Ordens versammelten sich zu diesem Anlass in der überfüllten Kirche um ihn, um dem Herrn seinen Dienst und den Weg des Ordens in den kommenden Jahren anzuvertrauen. Nach der Eucharistiefeier war es Seiner Eminenz ein Anliegen, mit allen Teilnehmern im Palazzo della Rovere zusammenzutreffen und jeden persönlich zu begrüßen.

Wir veröffentlichen hier die Predigt, die er bei der ersten öffentlichen Messe gehalten hat, die er als Großmeister leitete.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Ich wollte gleich in den ersten Tagen meiner Ernennung an die Spitze des Ordens mit Ihnen zusammentreffen, um zu beten und Gott um die Gabe des Lichtes und seiner Gnade zu bitten.

Als ich über unseren besonderen Auftrag oder unsere Berufung in der Kirche nachdachte, erinnerte ich mich an die Abschnitte aus dem Evangelium, in denen von der Berufung der Jünger Jesu die Rede ist. In der Tat hat er eine tiefe menschliche Beziehung zu ihnen aufgebaut, sie unterwiesen und sich ihnen offenbart. Im Matthäus-Evangelium heißt es, dass der Herr *zwei Brüder sah, Simon, ge-*

nannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; […]. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her, mir nach! […] Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes […]. Sogleich folgten sie Jesus nach" (Mt 4,18-19.21.22). Jesus […] *sah einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach*" (MT 9,9). Jesus holt jeden von ihnen dort ab, wo das Leben ihn hingeführt hat, und ihre Blicke haben sich für immer gekreuzt.

Daher denke ich, dass unsere Berufung in den Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ebenso die Frucht einer Begegnung und eines Rufs ist, für den wir sozusagen geprüft und erwählt wurden. Genauso wie Maria Magdalena am leeren Grab angesichts des Blicks und der unnachahmlichen Stimme des auferstandenen Jesus sofort gedrängt war zu rufen *„Rabbuni"*, das heißt Meister, denn es war nicht der Gärtner, sondern der lebendige Herr! (vgl. Joh 20, 14-17). Doch welche Besorgnis, welche Aufregung in Herz und Geist!

Dasselbe können wir vom heiligen Paulus sagen, der auf dem Weg nach Damaskus, wo er Christen verhaften wollte, in seinem Inneren vom Herrn erschüttert wurde. Bei dieser Erfahrung, dieser Begegnung erkannte er, der die Christen verfolgte, die Gnade und empfing die Kraft, die sein Leben verwandelte und aus ihm den großen Prediger unter den Heiden machte.

Liebe Damen und Ritter des Heiligen Grabes, zu denken, dass jeder in einem bestimmten Augenblick seines Lebens vom Herrn angeschaut und geliebt wurde und dass Sein Blick sich unserem Herzen eingeprägt hat, erlaubt uns, über den Sinn unserer Zugehörigkeit zum Orden nachzudenken.

Kardinalgroßmeister Filoni bei der Predigt

Wir gehören ihm nicht an, weil wir ihn durch unsere Geschlechterfolge oder unsere Gesellschaftsklasse geerbt haben, sondern weil wir von dem berufen wurden, der den Wendepunkt der Menschheitsgeschichte gekennzeichnet hat. Wir könnten sagen, dass das „leere Grab" der Punkt und der Ort ist, an dem sich die Geschichte des „schändlichen" und „ungerechten" Endes, das einem Mann zugefügt wurde, der Gutes getan hatte, der für die religiösen Führer und die Macht Roms jedoch störend geworden war, und die Geschichte von Petrus, Johannes, Maria Magdalena und anderen sich gekreuzt haben, die sahen, dass das Grab leer war, die aber vor allem den auferstandenen Jesus erkannten. Diese Geschichte geht bis zu uns weiter; sie ist nicht zu Ende.

Die Ordensregierung in der Kirche Santo Spirito in Sassia

Vor diesem leeren Grab und durch die Begegnung mit dem lebendigen Christus findet die größte Verwandlung der Menschheit statt, die unvorstellbare Perspektiven für das Zusammenleben der Völker, die gesellschaftlichen Beziehungen, die Dimensionen des Geistes, den Sinn der Existenz eröffnet hat: Die Geschichte würde niemals mehr so sein wie zuvor. Die Menschen wurden nach dem Geheimnis des Kreuzes und der Auferstehung gerichtet: Die Liebe wurde wieder hergestellt, Gut und Böse hatten eine klare Trennlinie, die Gnade und die Wahrheit, die von Christus gezeigt wurden, offenbarten das barmherzige Antlitz Gottes (vgl. Joh 1,17-18).

Durch das Entdecken des leeren Grabes, das sie verblüfft und bestürzt hat, und durch die Begegnung mit dem Auferstandenen, der den inneren Frieden zurückgab und eine unermessliche Freude weckte (vgl. Joh 20,20), begann das Abenteuer des „christlichen“ Glaubens.

Für uns ist es immer nützlich, das eindrückliche Zeugnis des Petrus und der anderen Jünger anzuhören, die dem ungläubigen Thomas zuriefen: *„Wir haben den Herrn gesehen!“* (Joh 29,25). Gerade aus diesem Unglauben, in dem sich Demütigung und Glaube vermischten, entstand die letzte Seligpreisung Jesu, die das Leben jedes Gläubigen begleitet: *„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“* (Joh 20,29).

Mit diesem demütigen und beruhigenden Glauben an den Auferstandenen möchten wir in Einklang mit dem

Evangelium von heute in das Boot steigen, von dem es spricht; es handelt sich nicht um ein materielles Boot, sondern um das Boot des Lebens, das in der Besorgnis des Herzens und des Geistes unterwegs ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob während der Überfahrt, die unser Leben darstellt, manchmal völlige Windstille herrscht und es uns wie sinnlos erscheint. Es spielt auch keine Rolle, ob wir wie bei einem Sturm von einem ungestümen und zerstörerischen Wind durchgeschüttelt werden: Es spielt nicht einmal eine Rolle, ob wir manchmal das Gefühl haben, dass das Boot umkippen oder sich mit Wasser zu füllen scheint und wir in unserer Angst schreien: *„Wir sind verloren“* (Mk 4,38) – wenn nur der Auferstandene bei uns ist.

Den Auferstandenen in dem kleinen Boot unseres Lebens oder in dem großen Schiff der Kirche zu haben und zu wissen, dass Er versprochen hat, uns vor dem Bösen zu bewahren (vgl. Joh 17,15) und in der Wahrheit zu heiligen (vgl. Joh 17,17), das ist für uns die Garantie und die Gewissheit, dass Jesus im rechten Moment da sein wird, um den Wellen zu drohen und dem Wind zuzurufen: *„Schweig, sei still!“* (Mk 4,39).

Als Damen und Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem gehen wir von demselben Ort aus, von dem aus auch Petrus, Johannes, Maria von Magdala und die anderen in die Welt gegangen sind. Das heißt von diesem leeren Grab aus und von der Begegnung mit Christus, unserer Hoffnung und unserer tiefsten Freude: Wir wissen, dass Er unserer Existenz Sinn verleiht und dass wir Zeugen des lebendigen Herrn sind.

An Sie alle, die Sie hier zugegen sind, und an die ganze große Familie der Damen und Ritter des Ordens auf der Welt richte ich meine herzlichen Grüße, meine Hochachtung und mein Gebet. Unsere Existenz im Leben der Kirche, die mehrmals von den Päpsten anerkannt wurde, hat zum Ziel zu versichern, dass auf dieser Erde, auf der es so viele heilige Stätten gibt, das Evangelium weiter ausstrahlt und dass die Werke der Nächstenliebe, die Unterstützung der kulturellen und sozialen Einrichtungen und die Verteidigung der Rechte derer, die auf ihr leben, weitergehen.

Diese Zielsetzungen als Ganzes führen uns zurück zu den neutestamentlichen Wurzeln unseres Auftrags im Heiligen Land. Wir wissen, dass die ersten Christen in Antiochien wegen der großen Hungersnot, die in den Jahren 49–50 *„unter Kaiser Claudius“* auftrat, mit bemerkenswertem Eifer *„beschlossen, den Brüdern, die in Judäa lebten, etwas zur Unter-*

stützung zu senden (jeder nach seinem Vermögen)"; so schickten sie Hilfe *„durch Barnabas und Saulus"* (Apg 11,27-30).

Das war eine Geste tiefer Solidarität, so wie Paulus sie von den Kirchen in Galatien und Korinth (1 Kor 16,1-4) und von den Christen in Mazedonien erbeten hatte. Letztere hatten trotz ihrer *„tiefen Armut"* eine beeindruckende Großzügigkeit bewiesen: *„Ich bezeuge, dass sie nach Kräften und sogar über ihre Kräfte spendeten, ganz von sich aus"*, schreibt der Apostel in seinem zweiten Brief an die Korinther. *„Sie haben uns eindringlich um die Teilnahme an diesem Liebeswerk und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen gebeten"* (2 Kor 8,1-6). Was für eine großzügige Haltung, an der Unterstützung der Christen in Palästina teilnehmen zu wollen!

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, in all diesen Gesten finden wir – ich wiederhole mich – die Wurzel unserer Taten und des Auftrags, den die Päpste uns anvertraut haben. Wir dürfen nie vergessen, dass die Nächstenliebe und die Solidarität den Ritterorden vom Heiligen Grab charakterisieren! Wir fühlen uns von diesen Eigenschaften geehrt, die uns zukommen, um zugunsten der Patriarchal-Kirche in Jerusalem und unserer vielen bedürftigen Brüder und Schwestern zu handeln, die in diesem Land leben. Ein Land, das vom Höchsten gesegnet ist, aber das auch Frieden braucht.

Ich danke Ihnen für Ihre Gegenwart. Ich danke Ihnen für Ihre Großzügigkeit. Ich danke Ihnen für Ihr Gebet. Die Selige Jungfrau Maria, Königin von Palästina, beschütze Sie. Wir vertrauen uns ihr an. Der Höchste segne Sie. Amen.

© 2015–2021 Gran Magistero dell'Ordine Equestre del Santo Sepolcro

Die Großmeister-Ecke

Liebe Freunde,
Seit einem Jahr ist unsere neue Rubrik „Die Großmeister-Ecke" auf der Internationalen Website des Ordens vom Heiligen Grab (www.oessh.va) ein großer Erfolg.

Jeden Monat beantwortet Kardinal Fernando Filoni eine der Fragen, die Sie ihm direkt stellen, indem Sie an seine E-Mail-Adresse schreiben: fcf@oessh.va

Bitte scheuen Sie sich nicht, ihn auch zu Beginn dieses neuen Jahres erneut zu Themen von allgemeinem Interesse zu befragen, damit der Großmeister diese direkte Kommunikation mit allen fortsetzen kann.

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen und stehen Ihnen weiterhin zur Verfügung,

— Der Kommunikationsdienst des Großmagisteriums in Rom

BERICHT DES SCHATZMEISTERS

Danke, danke und nochmals danke!

Das Jahr 2020 war in jeder Beziehung ein außergewöhnliches Jahr. Covid-19 hat unser Leben in Österreich, aber noch viel mehr das Leben der Menschen im Heiligen Land beeinflusst. Wie in den meisten Ländern war die Situation in allen Ländern des Heiligen Landes von Lockdowns, Einschränkung der Bewegungs- und Reisefreiheit und damit des vollkommenen Erliegens jeder Reisetätigkeit geprägt. Pilgerreisen ins Heilige Land waren im vergangenen Jahr und sind bis auf weiteres auch in diesem Jahr nicht möglich. Dies hat zu einer weiteren Verschärfung der wirtschaftlichen Situation geführt. Während in Israel allen Einwohnern in gleichem Maße staatliche (Arbeitslosen-)Unterstützung zukommt, ist dies für die Bewohner der Palästinensischen Autonomiegebiete nicht der Fall. Mit dem Wegfall der in vielen Fällen vom Fremdenverkehr abhängigen Beschäftigung ist auch das gesamte Einkommen weggebrochen. Staatliche Unterstützungen gab und gibt es dort kaum. Dies hat die Bewohner der Autonomiegebiete und damit die Christen hart getroffen. Die Situation in Jordanien liegt irgendwo in der Mitte.

Arbeiten am Investiturprojekt 2020 (Investitur Linz): Playground Water Proofing and Rehabilitation, Beit Jala

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem und damit auch die Statthalterei Österreich hat auf diese schwierige Situation sofort reagiert. Anstatt wie in den vergangenen Jahren Projekte des Lateinischen Patriarchates zu finanzieren, haben wir fast alle zur Verfügung stehenden Mittel für humanitäre Hilfe verwendet.

Die Aufrufe des Statthalters, des Großpriors, des Präsidenten der ÖGfdHL und meine Bitten sind bei den Komtureien, bei den Ordensmitgliedern und den Mitgliedern der ÖGfdHL auf offene Ohren gestoßen und haben uns ermöglicht, tatkräftig Hilfe in dieser schwierigen Situation zu leisten.

Noch nie seit dem Bestehen der Österreichischen Statthalterei waren wir in der Lage, mehr Hilfe als in diesem Jahr zu leisten. In Summe haben wir als Ordensgemeinschaft im Jahr 2020 € 701.000,– aufgebracht. Davon wurden € 580.979,– ans Großmagisterium bzw. ins Heilige Land transferiert.

Lateinisches Patriarchat von Jerusalem

Als Schatzmeister kann ich dafür nur danke, danke und nochmals danke sagen.

Diese enorme Summe konnte nur durch das unglaubliche Engagement aller Ordensgeschwister erzielt werden. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei den Leitenden Komturen und SchatzmeisterInnen der Komtureien für die effiziente Zusammenarbeit bedanken. Allen Ordens- und Nichtordensmitgliedern fein herzlicher Dank ür die zum Teil unwahrscheinlich großzügigen Zuwendungen an die ÖGfdHL. Das ist und war tätige Nächstenliebe in einer wirklichen Notsituation und hat uns ermöglicht schnell Hilfe zu leisten.

Trotz des Lockdowns und der Absage aller Advent- und Weihnachtsmärkte waren sowohl Olivenholz- und Olivenölaktion ein voller Erfolg. Ein herzliches Vergelt's Gott für Eure Kreativität Euren Einsatz unsere Produkte trotzdem an die Frau bzw. an den Mann zu bringen. Das Olivenöl zum Beispiel war bereits vor Weihnachten ausverkauft, obwohl wir noch nie so viele Flaschen eingekauft haben.

Jahresopfer, Aufnahme und Promotionsopfer für die laufenden Kosten	
des Lateinischen Patriachats	€ 193.300,–
Investiturprojekt	€ 26.306,–
Humanitarian and Emergency Relief Aid Fund	€ 100.000,–
Covid-19 Fund	€ 150.000,–
Direktzahlungen (Sozialfond Österreichisches Hospiz)	€ 14.000,–
Einkauf Olivenholz	€ 17.938,–
Einkauf Olivenöl	€ 79.435,–
Summe	€ 580.979,–

Dies ist ca. € 155.000,– mehr als im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre!

Unser Beitrag für den „Humanitarian and Emergency Relief Aid Fund" wurden im Wesentlichen für folgende Aktivitäten verwendet

- Unterstützung sozial schwacher Schüler und Studenten
- Unterstützung bedürftiger Familien
- Unterstützung für unbedingt notwendige medizinische Behandlungen und den Kauf von
- Medikamenten
- Ost-Jerusalem Unterstützung

Für den Covid-19 Fond kamen in Summe fast 3,5 Millionen USD zusammen. Diese Mittel wurden vom Lateinischen Patriachat in Teilbeträgen an die Pfarren freigegeben und von diesen dezentral an die am meisten Bedürftigen in den Pfarren verteilt. Die Mittel wurden zum Kauf von Lebensmitteln, Medikamenten, medizinischer Behandlung, Schulgeldern etc. verwendet

Unsere Hilfe wirkt und kommt den Menschen, die durch Covid-19 in eine zusätzliche Not gekommen sind schnell, direkt und vor Ort zu Gute!

Covid-19 ist leider noch nicht vorbei, die uns anvertrauten Christen im Heiligen Land benötigen auch in diesem Jahre weitere Unterstützung. Ich hoffe auch im Jahre 2021 auf Eurer Engagement und Großzügigkeit.

Und nochmals ein großer Dank an die gesamte Ordensfamilie für Eure Zuwendungen im Jahr 2020.

— Dr. Werner Johler, MBA, Schatzmeister

SPIRITUALITÄT DES RITTERORDENS

Sehnsucht nach Jerusalem

„Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem,* dann soll meine rechte Hand mich vergessen. Die Zunge soll mir am Gaumen kleben,* wenn ich deiner nicht mehr gedenke, wenn ich Jerusalem nicht mehr erhebe * zum Gipfel meiner Freude.“(Ps 137, 5-6). Für den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem mit seinen weltweit 30.000 Mitgliedern ist das denkwürdige Jahr 2020 in verschiedener Hinsicht Prüfung und Segen gewesen. Das Wissen um die materielle und spirituelle Bedürftigkeit unserer Schwestern und Brüder ließ auch die Statthalterei Österreich nicht müde werden in ihrer tatkräftigen Unterstützung der „lebendigen Steine“ des Heiligen Landes. Kardinalgroßmeister Fernando Filoni berichtet dazu in seinen „Wünschen zum Jahr 2021“: „Unser Engagement für das Heilige Land ist trotz der allgemeinen Krise nicht zurückgegangen, sondern hat sich sogar noch verstärkt, indem wir uns bemühen, dieser ehrenvollen Verantwortung gerecht zu werden. Auch wenn wir keine Wallfahrten machen konnten, auch wenn wir Begegnungen oder die Teilnahme an fruchtbaren Initiativen oder deren Organisation einschränken mussten, so hat es doch nicht an der Ausbildungsarbeit gefehlt und die Großzügigkeit hat zugenommen.“ Die Berichte aus unseren Komtureien lassen eine kraftvolle Spiritualität und Kreativität aufleuchten, mit dem Willen, bewährte und neue Formen der Gemeinschaft zu pflegen. Neben dem Angebot der „Gemeinsamen Gebetszeit“ verlegte man beispielsweise die gemeinsamen Aktivitäten möglichst nach draußen, wurde vermehrt Sorge getragen umeinander durch Telefonate und Briefe, sind Whats-App-Gruppen für gemeinsame spirituelle Reflexionen entstanden, wurden gemeinsam virtuelle Andachten gefeiert, wurden Kapitel durch diszipliniertes Testen und größere Räumlichkeiten ermöglicht. Dies sind nur ein paar wenige Beispiele dafür, dass die Corona-Pandemie unerwartet auch Segen hervorgebracht hat. Es entspricht der Ausrichtung unseres Ordens als Wächter des leeren Grabes, mit dem Blick nach Osten zum Auferstandenen hin, dass außergewöhnliche Zeiten zu außergewöhnlichem Wachstum führen. Dies ist die christologische Resilienz, die uns trotz widriger Umstände immer wieder zurückfinden lässt zur Quelle unserer Berufung: „Deus lo vult!“ Fernando Kardinal Filoni vergleicht in seinen Gedanken zur Fastenzeit 2021 die Zeit der Corona-Pandemie mit einer fortwährenden Fastenzeit, zu der auch Versuchungen gehören: „Wir wurden bezüglich der Sicherheit des Brotes/der Arbeit in Versuchung geführt, wir wurden versucht, uns von Gott zu entfernen, wir wurden bezüglich der Demütigung unseres Lebens und unserer Freiheit in Versuchung geführt.“ Die Sehnsucht nach Jerusalem ist die Sehnsucht nach einem Leben in Fülle, eine Sehnsucht, die sich nur in der beständigen Pflege der gemeinschaftlichen Beziehung zum gekreuzigten und auferstandenen Herrn erfüllt. Kardinal Filoni konzentriert unser Charisma in seinen Fastengedanken 2021: „Auf Golgatha entstand jedoch der neue Tempel des neuen Jerusalem, und die letzte Antwort Jesu wird das leere Grab sein.“ Auf Wiedersehen in Jerusalem!

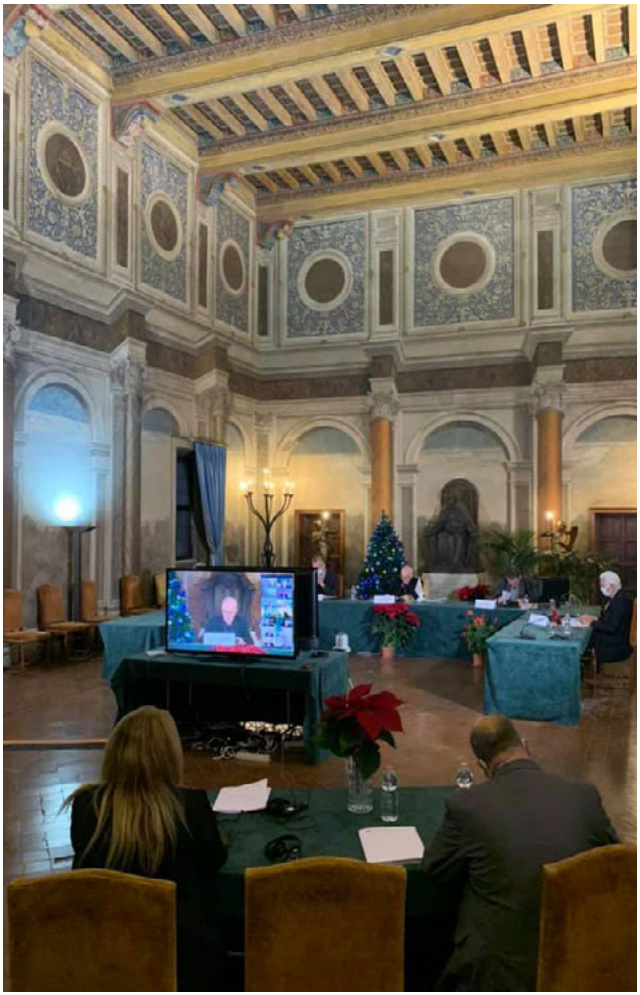
— Dr. Ursula-Maria Fürst, Statthaltereirat
Beirat für das Ordensleben

EUROPÄISCHES STATTHALTERTREFFEN

Heuer nur online

Every year the European Lieutenants use to meet in Rome to have the chance of hearing updates from the Grand Magisterium on one hand and bringing their local experience on the ground on the other. This year the meeting is taking place online with the evident joy of all for having the possibility of „seeing“ each other although only virtually and receiving guidance from the Grand Master, cardinal Fernando Filoni, and Governor General, Leonardo Visconti di Modrone.

Unser Ordenssitz: Palazzo della Rovere



MESSE ZUM HOCHFEST »MARIA, KÖNIGIN DES HEILIGEN LANDES«

Sehnsucht nach Frieden für alle Menschen im Heiligen Land

Wien: Grabesritter beteten in der Augustinerkirche für den neuen Patriarchen von Jerusalem, Pierbattista Pizzaballa, unseren neuen Großprior

Im Zeichen der Freude über die Ernennung des neuen lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Pierbattista Pizzaballa, stand am Sonntag, 25. Oktober 2020 in der Wiener Augustinerkirche das Hochamt zum Fest „Maria, Königin des Heiligen Landes", das vom Prior der Komturei Wien des Ritterordens vom Heiligen Grab, P. Dominic Sadrawetz OSA, zelebriert wurde. „Maria, Königin des Heiligen Landes", wird als Patronin des Grabesritterordens verehrt, der jeweilige lateinische Patriarch von Jerusalem ist zugleich automatisch Großprior des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. An dem Gottesdienst nahm auch der Statthalter der österreichischen „Lieutenancy" des Ordens, Andreas Leiner, teil. Das Gebet gelte vor allem dem Frieden für alle Menschen im Heiligen Land, betonte Prior P. Dominic. Auch in den Fürbitten wurde nicht nur des neuernannten Patriarchen (der bereits seit vier Jahren als Apostolischer Administrator des Patriarchats von Jerusalem gewirkt hat) gedacht, sondern auch aller Bemühungen um Frieden im Heiligen Land, einschließlich der Anstrengungen der Politiker. Schon eingangs hatte der Prior daran erinnert, dass sich alle Menschen nach Frieden sehnen, diese Sehnsucht wäre einfach zu verwirklichen, wenn sich alle an das Jesus-Wort „Liebe deinen Nächsten" halten. Aber es sei nicht leicht, den Nächsten zu lieben, für viele sei es auch nicht leicht, sich selbst zu lieben. Nur die Besinnung auf die Liebe Gottes könne Kraft, Mut und Hoffnung geben.

Augustinerkonvent Wien

Prior P. Dominic betonte die Sehnsucht nach Frieden für alle Menschen im Heiligen Land

Augustinerkonvent Wien

In seiner Predigt zog der Prior der Wiener Komturei der Grabesritter eine Linie von den Lesungen des Sonntags – vom Buch Exodus („Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten“) über die Aussage Jesu zum wichtigsten Gebot im Mattäus-Evangelium („Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“) – zum „Magnificat“, dem Gebet Mariens im Lukas-Evangelium („Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“). Diese Texte seien auch heute gültig, wenn man bedenke, dass auch in reichen Ländern wie Österreich nicht alle ein ausreichendes Auskommen hätten und die Kluft zwischen Erfolgreichen und Verlierern weiter werde. Die Leidenschaft Gottes für die Machtlosen müsse zu einer neuen Haltung gegenüber „den Fremden, den Witwen und Waisen“ führen, von denen im Buch Exodus die Rede ist. P. Dominic schilderte in seiner Predigt, wie er in seiner Jugend durch die Begegnung mit einem Gefängnis-Seelsorger zur Einsicht kam, dass niemand einen Grund hat, sich für besser zu halten als andere: „Wir haben nur mehr Glück gehabt“.

Abschließend zitierte der Prior den großen Franziskanertheologen des späten 13. Jahrhunderts, Johannes Duns Scotus. Von ihm stamme das Wort: „Deus vult condiligentes“ (Gott will Mit-Liebende). Im Grunde könne jeder Mensch guten Willens nichts anderes wollen als Liebe und Frieden, betonte P. Dominic und appellierte: „Sind wir offen für diese Botschaft“.

— *Erich* Leitenberger †

NEUER LATEINISCHER PATRIARCH VON JERUSALEM

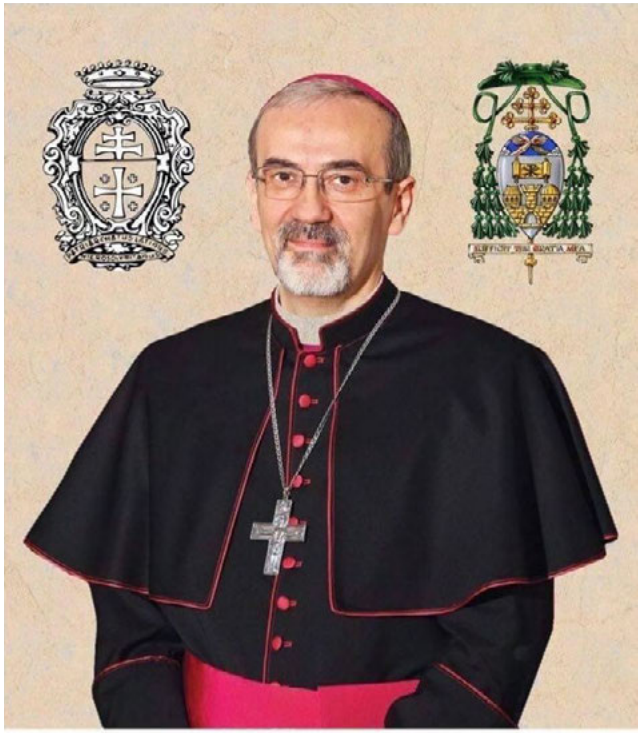
Monsignore Pierbattista Pizzaballa

Die Glückwünsche des Kardinalgroßmeisters an den neuen Großprior unserer Ordensgemeinschaft

Palästina, dieses von seiner alten Bezeichnung her riesige Gebiet zwischen Syrien und der Wüste Sinai, erhielt den Auftrag, die göttliche Offenbarung und das Leben Jesu zu empfangen. Dieses Land weckt auch heute noch die Gedanken an eine außerordentliche Schönheit und geistige Anziehungskraft, an die Geographie und an die Heilsgeschichte. Zugleich ist es ein Schmelztiegel von Völkern und Religionen, von Spannungen und Gegensätzen. Seit vielen Jahrhunderten sind dort glühende christliche Bevölkerungen und Ordensgemeinschaften ansässig, es ist das Kernstück eines erneuerten ökumenischen Engagements und der Beziehungen zu Juden und Muslimen.

Der Franziskaner, Seine Exzellenz Monsignore Pierbattista Pizzaballa wird heute der neue Lateinische Patriarch. Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, dessen Großprior er jetzt ist, gratuliert ihm sehr herzlich dazu. Der Orden möchte ihn in seinem pastoralen Dienst begleiten und auf alle seine Anregungen eingehen, um maßgeblich an der Berufung des Landes Jesu mitzuwirken, diesem offenen, gastfreundlichen und von allen geliebten Land, in dem Menschen und Hoffnungen zusammenleben. Herzlichen Glückwunsch!

— *Fernando Kardinal Filoni*



Sua Beatitudine Reverendisima
Pierbattista Pizzaballa ofm
Patriarca di Gerusalemme dei Latini

Feierlicher Einzug in die Grabeskirche: Predigt des Patriarchen Pizzaballa, gehalten am 4. Dezember 2020 in Jerusalem

Most Reverend Excellencies
Your Excellencies the Consul Generals of Jerusalem
Dear priests, religious and faithful,
The Lord give you Peace!

"Non est hic, surrexit enim sicut dixit"
"Al Masih kam, haqan kam"
"He is not here! He is risen as He said" (Mt. 28:6)

Here we are, again, in front of the Empty Tomb of Christ – the heart of our faith and of our Christian community. It is a tradition here in our Land, that at the start of a new ecclesial journey, we unite at this Holy Place, to remember Easter whatever the time of the liturgical year. There is no beginning, no ecclesial initiative, no project that can exist outside of the Easter experience. "To celebrate Easter" means to give one's life out of love. And this is particularly true for our Church in Jerusalem which has this specific calling and mission of living in the light of Easter. In the Book of Apocalypse which we are reading these days, the City of Jerusalem has no need of sunlight because "her light is the Lamb" (Ap. 21:23)

Today I wish to celebrate with you this Easter experience: in this Holy Place I ask God to grant me strength, courage and constancy in giving life to this Church; to love her and guide her with patience and a paternal spirit.

It is not the first time that I come to this Tomb to begin a new service to this Church of God, where I arrived as a newly ordained priest 30 years ago.

After many years of study and service that gave me a better understanding of this country, I began here my service as Custos of the Holy Land. That service brought me more contact and knowledge of the realities of this Mother Church in Jerusalem; to touch with my own hands the grace of the Holy Places and the needs of the brothers.

To this Holy Sepulchre I have returned to begin and also to thank God for His faithfulness in these past four years, which I served the Church in Jerusalem as Apostolic Administrator. Those were intense and difficult years, but also rich with wonderful experiences.

And just when I thought that it was time to depart, to begin a new journey, the Lord through the Holy Father Pope Francis brought me back here, to remind me that I must celebrate Easter here … with you.

lpg.org

We journey together with a God whom we know, towards a future that we don't know. An uncertain future would cause fear and anxiety, especially at this present moment. Let us entrust ourselves to God whom Jesus revealed, to find consolation and comfort. We recall the collective and individual stories of each one, and we remember how many times we had already experienced the faithfulness of God to us. Remembering is essential for constructing a bridge between our present time filled with worries and fear, and the future of hope which we find in God revealed and encountered in Jesus.

Recalling the past years, I truly acknowledge that the Lord has guided me and accompanied me in many decisions which I would never have made alone. And sometimes, He has had to wait patiently for my return from the uncertain paths of my own heart.

We can say the same about our Church. Despite ourselves, in spite of everything, the Risen Lord guided and waited patiently and faithfully, without allowing us to be tempted beyond our strength (cf. 1 Cor. 10:13). And until today He has guided us: me and you together… to this moment, to resume our journey; so that from here we can leave renewed in enthusiasm and joy. Like Peter at the Sea of Galilee, then, let us trust the Word of the Lord and cast the net (cf. Lk 5:5). Let us begin together with faith our new service to the Church in Jerusalem.

Certainly, I cannot but experience feelings of fear in the face of a mission that exceeds my capacities. But I accept this new obedience, which I wish to fulfill with joy. It is certainly a cross, but a cross that bears fruit of salvation each time it is embraced in joy. The Cross of the Son of

lpg.org

God, raised only a few meters away from here, has given meaning to all the crosses of the world.

I know that I am not alone. A bishop cannot lead his flock without the collaboration of his priests, the religious and the faithful. He would not be a good shepherd. Today you are all with me, though not as numerous as we wished. But I know from different parts of the diocese and the world, many faithful and pilgrims of our and other diocese, are close to us in prayer, and it is in this spirit that we find ourselves as Church – the Mother Church of Jerusalem.

There are many expectations of our Church community and which specifically touches on the vocation and mission of our Church. We look forward to a renewed pastoral impetus which takes into account the different territories and cultures, but which is also capable of unifying all of us. Enormous economic and social problems confront us, aggravated all the more by the ongoing pandemic. We look forward to saying a clear and peaceful word regarding politics, which is often fragile and shortsighted, but which weighs heavily on the lives of all our families.

We look forward to an encounter with other sister churches, with the Muslim and Jewish brothers. To live in the light of Easter means to know what to say to all, and to witness in life, the Christian hope that sustains us.

Dear brothers and sisters, I invite you to pray for me and for our beloved Church in Jerusalem, so that I may lead it, serve it and love it with an undivided heart. I do not have the "gift of tongues" (1 Cor. 13:8), but I assure you that the desire to reach the hearts of all is sincere, especially those who are in this difficult time and in need.

From this Holy Place, the Risen Lord repeats the words that He spoke to the women on the day of the Resurrection: "Do not fear; go and tell my brothers …" (Mt. 28:10). Let us be thrilled by these words. These are the words of the Risen Christ and they must always resound in our hearts. We are not alone, nor orphans, we need not be afraid. We are sure that the Risen Lord will once again fill us with His Holy Spirit and make us bold witnesses of His love in His Land.

+ Pierbattista Pizzaballa

lpg.org

Predigt des Patriarchen Pierbattista Pizzaballa bei seiner ersten Pontifikalmesse am Heiligen Grab, gehalten am 5. Dezember 2020

Acts 10:34-43, Ps 118, Col 3:1-4, Jn 20:1-9

Most Reverend Excellencies
Dear brothers and sisters in Christ
May the Lord give you peace!

At the official beginning of my new service, I come to this Place, to ask for the gift of the Holy Spirit who sustains the Church, that you and I may likewise be sustained at the start of this new ministry.

Forma gregis pastor. But what kind of model? What kind of form?

It is no coincidence that this new ministry begins right here at the Basilica of the Resurrection and that the Gospel of the Resurrection is read. And precisely in the light of this Gospel, I would like us to see this new ministry and our Church.

What does it mean for the Church in Jerusalem today to encounter and witness to the Risen Lord? What does it mean to be "church" in Jerusalem? And what interpretation can I give, I … called to be its shepherd?

The Gospel speaks of night and darkness, but it no longer frightens, because it is fading into the looming morning light. It speaks of a heavy stone, but it is rolled back and blocks nothing. It speaks of disciples who are running. It speaks of shrouds – a symbol of death – shrouds that bind no one. It speaks of eyes that see. It speaks of hearts that believe … and it speaks of the Scriptures that is revealed to full understanding. It is a Gospel full of life and enthusiasm … and it speaks of us!

The Gospel asks us not to close ourselves in our Upper Rooms; not to measure our ecclesial vocation by our personal or collective fears. But it invites us to see the ecclesial reality of Jerusalem, of our Church, in the light of the encounter with the Risen Lord.

It is true … we are the Church of Calvary. But it is precisely on Calvary that the Church was born from the pierced side of Christ. Christ on the Cross is not only a suffering redeemer, but also a loving and forgiving redeemer. We are also therefore a Church of love, a love that never rests, a love that is always awake. We are a Church that knows how to forgive, and is always life-giving without conditions.

We are the Church of the Upper Room, not the Upper Room with doors barred and people paralyzed with fear. The Gospel speaks of disciples who rushed outside the Upper Room to encounter the Risen Lord. The Upper Room is the place of the Risen Christ that transcends closed doors. It gives the Holy Spirit and Peace. Therefore, we are asked to be a Church that transcends walls and closed doors. We are called to be a Church that believes, announces, builds peace … but "not as the world gives" (Jn. 14:27). Unfortunately, we have seen too many times, announcements of peace that have been betrayed. The Church will have to build peace that is the fruit of the Holy Spirit; a fruit that gives life and confidence, always renewing and never tiring.

lpg.org

In der Grabes- und Auferstehungskirche in Jerusalem, dem Ursprungsort unserer Ordensgemeinschaft

Im Hof des Lateinischen Patriarchats

The Spirit of Pentecost bore a Church that is diverse, interwoven with various cultures and languages but always one, with "one heart and one soul" (Acts 4:32). Today we too are a Church spread throughout an enormous territory, in which various cultures and languages, at times, are tempted to focus on itself. We are called to unity, which is different from uniformity. We want to be a united Church without borders, always welcoming, able to grow and love in diversity: local Christians from our diverse territories, pilgrims, migrants, workers … all are an integral part of our Church.

The continuous encounter with others, different from ourselves within our home – the Church, should render us more capable of listening to others outside our home. The diverse character of the Church in Jerusalem, in few words, calls us to be a "church" that is increasingly "extrovert", welcoming, open to others.

We are a numerically small Church. That is a part of our identity and there is no need for drama. Such a condition reminds us that we do not exist for ourselves but must enter into relationships with all whom we meet, and it

lpg.org

encourages us to be proactive especially with the people and faiths which are found in our land: Christians, Muslims, Jews and Druze.

We are the Mother Church. Is a mother she who generates. To paraphrase a famous saying, "*semel mater, semper mater*" ("once a mother, always a mother). A mother continuously generates life in every act and gesture of giving, of oblation and of intercession. A mother does not hold anything back for herself, but lives for those whom she bore. May our Church be like this; not turned inwards on herself, her wounds and may she always remember that we are created for eternal life. Only then can we be fruitfully a Church that is able to intercede, to place others at the center of her attention, desiring always to say words of hope and consolation even at the most difficult of times, deciding to defend the rights of God and man, attentive to the neediest, committed to building a community of solidarity. We realize then that by gazing towards heaven and beyond ourselves, we will also more easily find meaning, enthusiasm, passion and energy for our own home.

"They did not yet understand the Scriptures" (Jn. 20:9). Our Church is called first of all to live in the light of the Word of God, which together with the sacraments, feed not only our faith but our entire lives. The understanding of Scripture changes lives and orientations; it opens the heart. In the Word of God we find nourishment, meaning and motivation in our ecclesial service. It is the Word of God that directs our pastoral service, and not the other way around.

The Gospel speaks of a rolled away stone. Even if there are many problems and difficulties that afflict us, we want to declare that nothing can enclose us in our tombs; that we are a living Church that no stone can stop or hinder us. The Gospel invites us to be open, to broaden and look beyond, to run, like the women and the disciples, to announce that there is nothing more beautiful than to live the Gospel of Christ.

We want to be continuously moving towards Jesus, without stopping, without enclosing ourselves in our own comforts. The Church does not live in regrets for the things that were yesterday, and she is not involved in continuous analysis of what she must be today. But she lives in the present in serenity and without fear. If we want to follow Christ, we must be in motion with him. Our constant laments of certain situations, of problems that confront us, our weariness, all these are perhaps understandable at this juncture, but they still are an obstacle to our journey following the Risen Lord.

Finally, we want to journey together. No one, no group, no institution has all that it takes to serve the Church. But at the same time, each one is necessary. Only together can we sustain each other. Each one has its own work, its own function, its own service, its own identity … but all work together for the service of the Kingdom.

Let us entrust this new ministry to the Most Holy Virgin, a strong and unwavering woman who stood at the foot of the Cross. It is this same Virgin who encounters the Risen Christ with joy. By her example, we can overcome trials and, thanks to the action of the Holy Spirit, can live up to the end, the joy of knowing that we are loved by God.

+ Pierbattista Pizzaballa

Reflections from the Holy Land

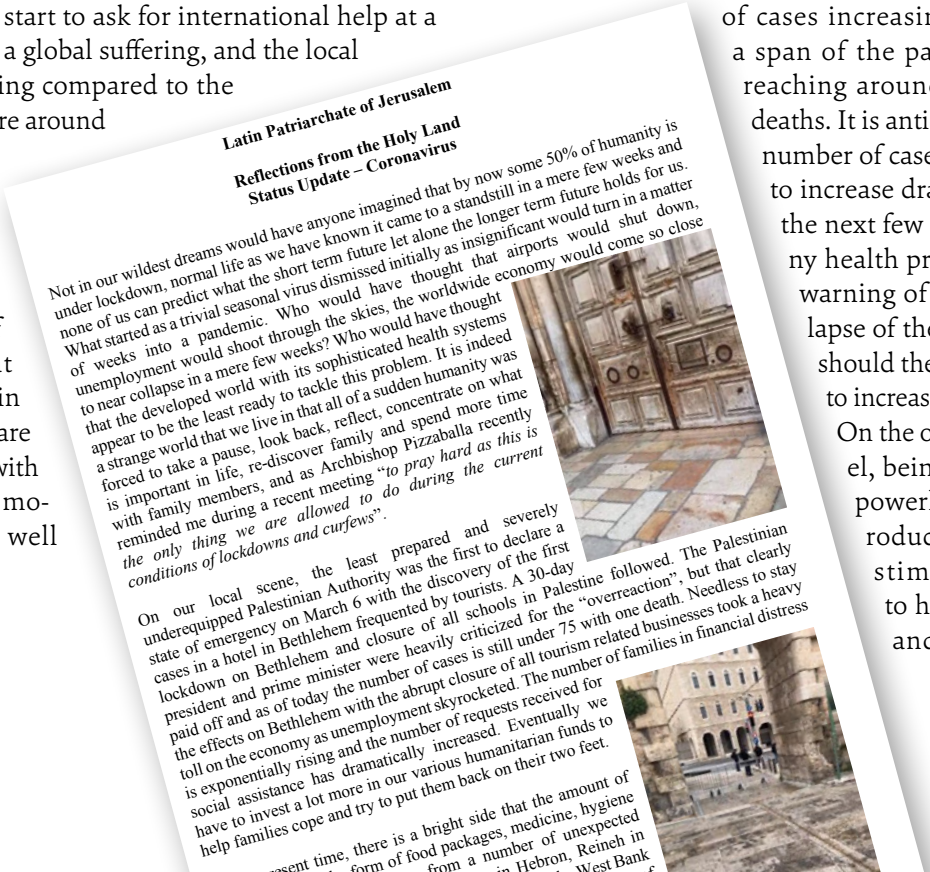
Status Update – Coronavirus, 26 March 2020

Not in our wildest dreams would have anyone imagined that by now some 50% of humanity is under lockdown, normal life as we have known it came to a standstill in a mere few weeks and none of us can predict what the short term future let alone the longer term future holds for us. What started as a trivial seasonal virus dismissed initially as insignificant would turn in a matter of weeks into a pandemic. Who would have thought that airports would shut down, unemployment would shoot through the skies, the worldwide economy would come so close to near collapse in a mere few weeks? Who would have thought that the developed world with its sophisticated health systems appear to be the least ready to tackle this problem. It is indeed a strange world that we live in that all of a sudden humanity was forced to take a pause, look back, reflect, concentrate on what is important in life, rediscover family and spend more time with family members, and as Archbishop Pizzaballa recently reminded me during a recent meeting *"to pray hard as this is the only thing we are allowed to do during the current conditions of lockdowns and curfews"*.

On our local scene, the least prepared and severely underequipped Palestinian Authority was the first to declare a state of emergency on March 6 with the discovery of the first cases in a hotel in Bethlehem frequented by tourists. A 30-day lockdown on Bethlehem and closure of all schools in Palestine followed. The Palestinian president and prime minister were heavily criticized for the "overreaction", but that clearly paid off and as of today the number of cases is still under 75 with one death. Needless to stay the effects on Bethlehem with the abrupt closure of all tourism related businesses took a heavy toll on the economy as unemployment skyrocketed. The number of families in financial distress is exponentially rising and the number of requests received for social assistance has dramatically increased. Eventually we have to invest a lot more in our various humanitarian funds to help families cope and try to put them back on their two feet.

At the present time, there is a bright side that the amount of local support in the form of food packages, medicine, hygiene supplies came to Bethlehem from a number of unexpected sources including nearby communities in Hebron, Reineh in the Galilee, and Zababdeh in the northern part of the West Bank to name a few. Local committees with the assistance of representatives of local charities, municipalities, scout troupes, all worked hard with parish priests to organize themselves and provide as much support to those most in need. A rapid needs assessment was conducted through the parish priests by the social worker of the Latin Patriarchate determined that the greatest needs appear to be for medicine for the chronically ill; diapers and baby formula for children; and pre-paid electric meter cards as many homes are on such a system in the Bethlehem district.

The Catholic Coordination Committee met twice to coordinate the intervention of the Catholic Church and were guided by a clear direction from Archbishop Pizzaballa who is the ex-officio President of the Committee. His instructions were very clear: activate community support first and encourage a local response so neighbors and communities take care of each other, tap local resources, develop clear distribution networks within local communities with the leadership and active participation of the parish priests, and most certainly refrain from launching any international appeals for the time being, at least until after Easter when the real needs become clearer. He is very conscious that the Palestinian people need to rise to the occasion after being recipients of generous international support for so long and during every crisis that hit them, that they do not appear now to be selfish and insensitive, and prematurely start to ask for international help at a time when this is a global suffering, and the local suffering is nothing compared to the suffering elsewhere around the globe where communities have to suffer major waves of human loss! The directions of a wise man that went a long way in defining who we are as a local church with clear ethical and moral standards, as well as what we should and should not be doing as responsible citizens of the globe!



Latin Patriarchate of Jerusalem

Reflections from the Holy Land
Status Update – Coronavirus

Not in our wildest dreams would have anyone imagined that by now some 50% of humanity is under lockdown, normal life as we have known it came to a standstill in a mere few weeks and none of us can predict what the short term future let alone the longer term future holds for us. What started as a trivial seasonal virus dismissed initially as insignificant would turn in a matter of weeks into a pandemic. Who would have thought that airports would shut down, unemployment would shoot through the skies, the worldwide economy would come so close to near collapse in a mere few weeks? Who would have thought that the developed world with its sophisticated health systems appear to be the least ready to tackle this problem. It is indeed a strange world that we live in that all of a sudden humanity was forced to take a pause, look back, reflect, concentrate on what is important in life, re-discover family and spend more time with family members, and as Archbishop Pizzaballa recently reminded me during a recent meeting "*to pray hard as this is the only thing we are allowed to do during the current conditions of lockdowns and curfews*".

On our local scene, the least prepared and severely underequipped Palestinian Authority was the first to declare a state of emergency on March 6 with the discovery of the first cases in a hotel in Bethlehem frequented by tourists. A 30-day lockdown on Bethlehem and closure of all schools in Palestine followed. The Palestinian president and prime minister were heavily criticized for the "overreaction", but that clearly paid off and as of today the number of cases is still under 75 with one death. Needless to stay the effects on Bethlehem with the abrupt closure of all tourism related businesses took a heavy toll on the economy as unemployment skyrocketed. The number of families in financial distress is exponentially rising and the number of requests received for social assistance has dramatically increased. Eventually we have to invest a lot more in our various humanitarian funds to help families cope and try to put them back on their two feet.

...esent time, there is a bright side that the amount of ... form of food packages, medicine, hygiene ... from a number of unexpected ... in Hebron, Reineh in ... West Bank

In Jordan, and after a long stretch of no cases, once the first case appeared, the government went immediately in emergency mode and closed all schools starting on March 9, followed by a lockdown declared on March 17 and a complete curfew on March 21. Thus, Jordan came to a standstill, though the number of reported cases has been relatively stable around the 170 mark with no deaths.

Israel on the other hand has been introducing slower measures that kept on being tightened leading to a lockdown imposed on March 26. However, bans on travel started much earlier as well as school closures. The incremental shutdown has taken its toll with the number of cases increasing five-fold in a span of the past week alone reaching around 2,500 with 5 deaths. It is anticipated that the number of cases will continue to increase dramatically over the next few weeks and many health professionals are warning of a possible collapse of the health system should the cases continue to increase exponentially. On the other hand, Israel, being an economic powerhouse, has introduced a generous stimulus package to help individuals and corporations

cope with the economic downturn. The end result, being over 650,000 workers joined the unemployment lines over the past two weeks bringing unemployment to third world standards exceeding 20%.

On our institutional level, since the closures started, we had to abide to whatever governmental regulations were passed in Palestine, Israel and Jordan, which meant that some staff were under lockdown and could not reach their place of employment, some reported to work while others worked from home whenever possible. What we found out very quickly was that despite the great efforts of our IT manager to get everyone connected from home to do business as usual, this exposed the technical and social difficulties of working from home which is certainly easier said that done. Some staff had outdated home computers or none at all, others had weak or no internet connection, yet others who live with extended families and caring for kids who many shifted to learn online simply did not have the time to devote to work related issues. Thus,

flexibility was the name of the game, and we had to adjust as personal circumstances warrant and will continue to do that wherever possible. The end result is that despite all the difficulties and through the use of technology, we were able to process the payroll for the month of March on time to ensure that our 1,850 staff in Israel, Palestine and Jordan have the financial resources to at least put one aspect that is on their mind at ease.

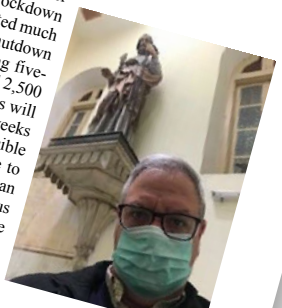
On the school's level, the introduction of the new software at the beginning of the school year in September of a new educational platform EduNation meant that online teaching and learning has become possible despite the evident technology difficulties. Thus, teachers in various locations are engaged with their students to keep the learning process ongoing and keep the students minds stimulated. This certainly is not an ideal situation given that it is the first-time online education is taken from a theoretical mode to a practical mode without much preparation. As we look at developing out schools in the future, this will certainly be an important preparedness element from both a hardware, software and training dimensions that needs further development so that we are better prepared for the next emergency.

And what about the spiritual life… The Church of the Nativity was shut down on March 6, with the Holy Sepulcher following on March 26. Though many churches remain open for individual pray-

The Catholic Coordination Committee met twice to coordinate the intervention of the Catholic Church and were guided by a clear direction from Archbishop Pizzaballa who is the ex-officio President of the Committee. His instructions were very clear: activate community support first and encourage a local response so neighbors and communities take care of each other, tap local resources, develop clear distribution networks within local communities with the leadership and active participation of the parish priests, and most certainly refrain from launching any international appeals for the time being, at least until after Easter when the real needs become clearer. He is very conscious that the Palestinian people need to rise to the occasion after being recipients of generous international support for so long and during every crisis that hit them, that they do not appear now to be selfish and insensitive, and prematurely start to ask for international help at a time when this is a global suffering, and the local suffering is nothing compared to the suffering elsewhere around the globe where communities have to suffer major waves of human loss! The directions of a wise man that went a long way in defining who we are as a local church with clear ethical and moral standards, as well as what we should and should not be doing as responsible citizens of the globe!

In Jordan, and after a long stretch of no cases, once the first case appeared, the government went immediately in emergency mode and closed all schools starting on March 9, followed by a lockdown declared on March 17 and a complete curfew on March 21. Thus, Jordan came to a standstill, though the number of reported cases has been relatively stable around the 170 mark with no deaths.

Israel on the other hand has been introducing slower measures that kept on being tightened leading to a lockdown imposed on March 26. However, bans on travel started much earlier as well as school closures. The incremental shutdown has taken its toll with the number of cases increasing five-fold in a span of the past week alone reaching around 2,500 with 5 deaths. It is anticipated that the number of cases will continue to increase dramatically over the next few weeks and many health professionals are warning of a possible collapse of the health system should the cases continue to increase exponentially. On the other hand, Israel, being an economic powerhouse, has introduced a generous stimulus package to help individuals and corporations cope with the economic downturn. The end result, being over 650,000 workers joined the unemployment lines over the past two weeks bringing unemployment to third world standards exceeding 20%.



On our institutional level, since the closu
regulations were passed in Pale
lockdown and could
worked f

er, religious celebrations and masses are restricted to no more than 10 people, including priests, in attendance. Priests are now using various social media to hold masses per existing schedules, others have them in the open air always abiding to our new social distancing norms. Weddings and funerals cannot have more than ten people participating! Having said that, all celebrations have followed the same old status quo so far and it remains to be seen what format the upcoming Holy Week and Easter celebrations will look like. What will the traditional Palm Sunday and the Good Friday processions through the via Delorosa look like with social distancing and minimal participation? What about the Last Supper at the Gethsemane and Easter Sunday at the Holy Sepulcher if churches remain closed? The faithful seem to have reflected a bit with all that is happening around them and seem to be getting naturally closer back to their faith despite the physical restrictions. After all, there is a bright side to this crazy situation since we are all paying a heavy price as we strayed from our faith and became too greedy, too materialistic, and certainly less human! Gradually, people are rediscovering their faith.

As we wrestle with the current health crisis, loss of jobs, lack of medical and life saving equipment, a crumbling economy, and massive poverty and possible hunger, one is reminded of the symbolism of this holy season leading to holy week and the tragic events of the week leading to the death and resurrection of our savior marking the triumph of good over evil, sin, and death. A new beginning for the Christian faith. Concurrently, our Jewish brothers and sisters will be celebrating Passover in a few weeks commemorating the Exodus of Jews from their enslavement in Egypt; while our Muslim brothers and sisters will also start the holy month or Ramadan which not only symbolizes fasting from sunrise to sunset for 30 days, but a time to reconnect with God, a time to think of the poor and a time of giving.

At a time when the most sacred holy places including churches, mosques and synagogues are closed, the faithful will celebrate quietly at home, with family and neighbors. In a Holy Land

that has been marred with conflict, fighting, revenge, and an ongoing state of war, ironically the coronavirus ravaging through the world has not discriminated against anyone based on their nationality, religion, color, sex, or any other classification. Thus, we were all equally prone and under attack. The spirit of cooperation amongst enemies brings a new breath of fresh air as Israelis and Palestinians have put all their differences aside to fight a common enemy and to strategize and cooperate together. Wars around the middle east are taking a pause for now. Is there after all a bright side to this health crisis. Will the world emerge a more human one once we start to go back to our normal lives, whenever that happens? Will we learn our lessons and build a more human world for the future generations? One has to be optimistic that Easter, Passover, and Ramadan all coming up in a few weeks will be a time of reflection, deep prayer, and a renewed commitment to a better world to come.

Please keep us in your prayers as we shall continue to keep all around the globe in our prayers. United we shall emerge from this to build a better future. An early Happy Easter, Pesach Sameach, and Ramadan Kareem from the Holy Land!

Random Thoughts, 2 September 2020

Who would have thought that the pandemic, which everyone thought would be behind us by now, is still going stronger than ever, forcing all of us to live with a new normal that is very uncertain and keeps changing by the day. Who would have thought that tourism and pilgrimages to the Holy Land will come to an abrupt standstill putting tens of thousands out of work, with economies around the world taking a nose dive. Who would have thought that reopening schools would be such an uncertain decision around the world, putting billions of struggling parents with school age children in an unprecedented limbo. Who would have thought than even when a vaccine is introduced, many people will be reluctant to take it. And "the who would have thought list" could be an endless one … However, what has become clear is that the advanced economies, who have developed health systems, seem to have suffered the most, and whose nationals seem to have the greater difficulties to cope. In this regard, I look at local communities in the Middle East with depressed economies, some having to deal with issues of occupation, closures and blockades, and serious travel restrictions, dysfunctional heath systems, and so far these communities seem to have coped well with the pandemic and its effects. In an ironic way, and as an example, our parish in Gaza was one of the very few that was able to conduct large scale summer camps for its youth given that Gaza until recently had no local cases. Afterall, there was one positive effect to the 13-year-old blockade on Gaza!

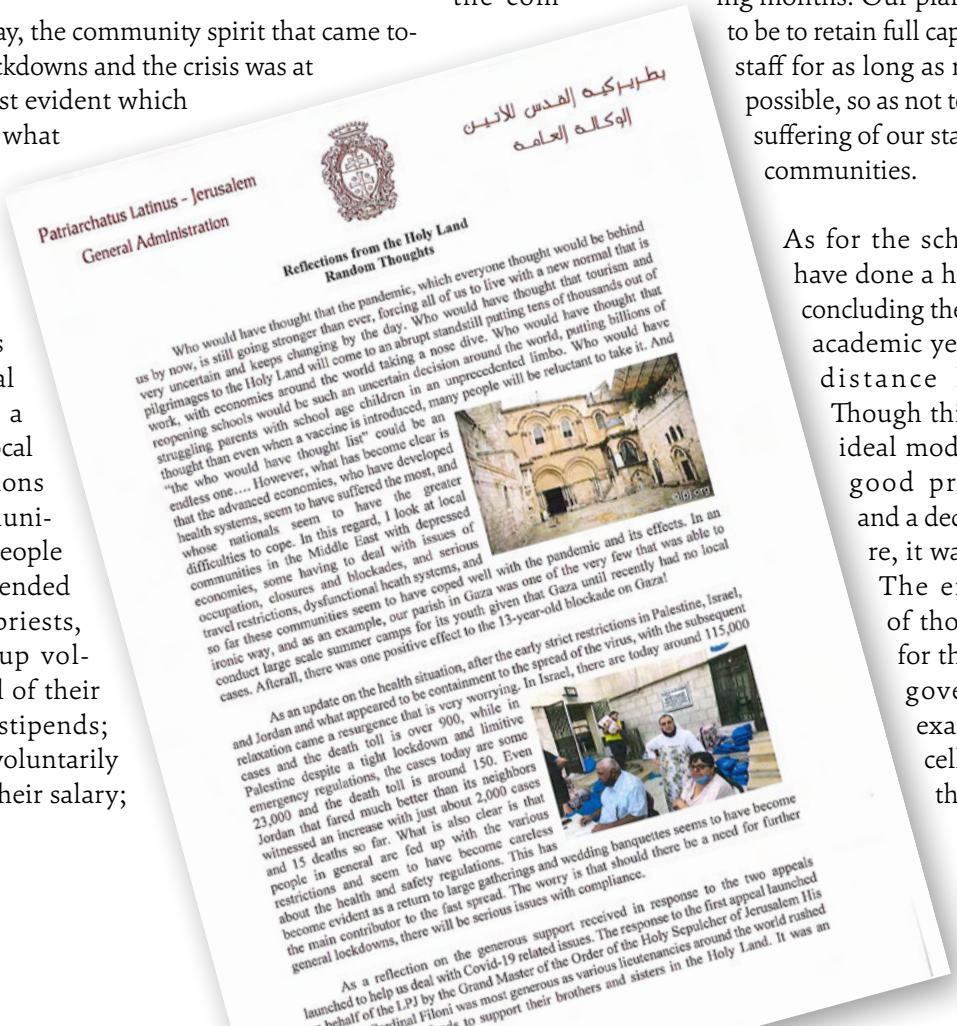
As an update on the health situation, after the early strict restrictions in Palestine, Israel, and Jordan and what appeared to be containment to the spread of the virus, with the subsequent relaxation came a resurgence that is very worrying. In Israel, there are today around 115,000 cases and the death toll is over 900, while in Palestine despite a tight lockdown and limitive emergency regulations, the cases today are some 23,000 and the death toll is around 150. Even Jordan that fared much better than its neighbors witnessed an increase with just about 2,000 cases and 15 deaths so far. What is also clear is that people in general are fed up with the various restrictions and seem to have become careless about the health and safety regulations. This has become evident as a return to large gatherings and wedding banquettes seems to have become the main contributor to the fast spread. The worry is that should there be a need for further general lockdowns, there will be serious issues with compliance.

As a reflection on the generous support received in response to the two appeals launched to help us deal with Covid-19 related issues. The response to the first appeal launched

on behalf of the LP J by the Grand Master of the Order of the Holy Sepulcher of Jerusalem His Eminence Cardinal Filoni was most generous as various lieutenancies around the world rushed to collect generous funds to suppoi their brothers and sisters in the Holy Land. It was an Christians, in some instances overlooking their own local suffering along the way. As for the second appeal launched by Archbishop Pizzaballa on behalf of the LPJ schools in Palestine and Jordan, again the response was most generous and certainly surpassed expectations as various individuals, Diocese, and even governments came to the rescue and gave generously. Between the two appeals, over two thousand families have been supported

so far through providing food coupons, hygiene and baby supplies, electric meter card refills, and medicines. This was done through our parish priests and parish councils who worked with local authorities and charities to reach those most in need and avoid duplication. Additionally, as pati to help families settle their financial obligations to the LPJ schools, so far 1,238 families have been supported in the Jordan schools and 1,180 families in the Palestine schools. The humanitarian aid and schools support numbers will undoubtedly double over the next few months as we continue to receive and disburse appeal funds.

In a very unique way, the community spirit that came together when the lockdowns and the crisis was at its highest was most evident which enabled us to turn what appeared to be a very dark financial projection into relative stability for the time being. It was not only the appeal results that were a blessing, but the local modest contributions of the local communities and our own people within the LPJ extended family. Bishops, priests, and sisters gave up voluntarily part or all of their modest monthly stipends; hundreds of staff voluntarily gave back part of their salary; and all school staff agreed to defer payment of part of their salary to enable us to be able to pay salaries and keep our doors open and our operations functioning for as long as possible. This enabled the LPJ to retain 99% of its 1,850 employees at full capacity, giving them a sense of security and continuity at a time when for many of our employees, the pandemic effects hit home as many spouses lost their employment as a result of the pandemic. Though we were able to do this so far, we must be realistic to acknowledge that this may not be sustainable in the future if the health and economic effects become critically worse in the coming months. Our plan continues to be to retain full capacity of our staff for as long as realistically possible, so as not to add to the suffering of our staff and local communities.



بطريركية القدس للاتين
الوكالة العامة

Patriarchatus Latinus - Jerusalem
General Administration

Reflections from the Holy Land
Random Thoughts

Who would have thought that the pandemic, which everyone thought would be behind us by now, is still going stronger than ever, forcing all of us to live with a new normal that is very uncertain and keeps changing by the day. Who would have thought that tourism and pilgrimages to the Holy Land will come to an abrupt standstill putting tens of thousands out of work, with economies around the world taking a nose dive. Who would have thought that reopening schools would be such an uncertain decision around the world, putting billions of struggling parents with school age children in an unprecedented limbo. Who would have thought than even when a vaccine is introduced, many people will be reluctant to take it. And "the who would have thought list" could be an endless one.... However, what has become clear is that the advanced economies, who have developed health systems, seem to have suffered the most, and whose nationals seem to have the greater difficulties to cope. In this regard, I look at local communities in the Middle East with depressed economies, some having to deal with issues of occupation, closures and blockades, and serious travel restrictions, dysfunctional heath systems, and so far these communities seem to have coped well with the pandemic and its effects. In an ironic way, and as an example, our parish in Gaza was one of the very few that was able to conduct large scale summer camps for its youth given that Gaza until recently had no local cases. Afterall, there was one positive effect to the 13-year-old blockade on Gaza!

As an update on the health situation, after the early strict restrictions in Palestine, Israel, and Jordan and what appeared to be containment to the spread of the virus, with the subsequent relaxation came a resurgence that is very worrying. In Israel, there are today around 115,000 cases and the death toll is over 900, while in Palestine despite a tight lockdown and limitive emergency regulations, the cases today are some 23,000 and the death toll is around 150. Even Jordan that fared much better than its neighbors witnessed an increase with just about 2,000 cases and 15 deaths so far. What is also clear is that people in general are fed up with the various restrictions and seem to have become careless about the health and safety regulations. This has become evident as a return to large gatherings and wedding banquetes seems to have become the main contributor to the fast spread. The worry is that should there be a need for further general lockdowns, there will be serious issues with compliance.

As a reflection on the generous support received in response to the two appeals launched to help us deal with Covid-19 related issues. The response to the first appeal launched behalf of the LPJ by the Grand Master of the Order of the Holy Sepulcher of Jerusalem His ...tinal Filoni was most generous as various lieutenancies around the world rushed ...s to support their brothers and sisters in the Holy Land. It was an

As for the schools, they have done a heroic effort concluding the 2019/2020 academic year through distance learning. Though this is not an ideal mode, through good preparation and a dedicated cadre, it was possible. The end results of those who sat for the standard governmental exams was excellent and either matched

previous years results or surpassed them. The lessons learned during that period are being reviewed with an effort to upgrade the hardware and software needs as well as the capacities of teachers to enable them to be better equipped in the 2020/2021 year to deal with the various "blended education" models being promoted. This would require a combination of some in-class presence as well as online interventions. However, uncertainty surrounds the best planning as we are all subject to the developments on the health front, and the best plans could be put on the shelf overnight should there be further deterioration on the health situation. However, what the pandemic has taught all of us is patience, flexibility, and perseverance. These qualities are needed if we are to serve our communities optimally in the future.

Despite all the difficulties, lockdowns, and challenging governmental regulations and after a pause of about three months, work on the project im lementation resumed. This was a necessary step so that some employment is generated in local communities to ease the suffering. The largest construction project being the church in Jubeiha received a special exemption from the Jordanian authorities and work resumed in June despite the lockdown. Progress has been steady, and the completion of the project is now within reach. It is hoped that the Church will be inaugurated during the first visit of His Eminence Cardinal Filoni to the Holy Land when travel restrictions and schedules allow this. This has the potential to be the largest church in Jordan with a capacity close to one thousand faithful.

Finally, and as a reflection on the boring side being the administrative and financial restructuring that has been taking place over the past two years, I can proudly say that we are well into implementation mode. We do not have full success in all areas, but we have identified where there are shortfalls and they are being dealt with. Our structures today are built on professional standards with full transparency and accountability and are to be considered the envy of many local and even international church institutions. Additionally, the largest debt resulting from the construction of the university in Madaba owed and guaranteed by the authorities in Rome have been recently settled in full, relieving the LPJ of a major external debt. This did not come easy as the Church had to take the very painful decision to sell some properties in Nazareth to be able to accomplish this. Additionally, tentative plans are underway to settle the remaining local external loans, and it is expected that this can be realistically accomplished within the next 12–24 months. These developments will now allow the LPJ to look at the more strategic issues facing the Church in the Holy Land and work actively to find adequate solutions to the many challenges.

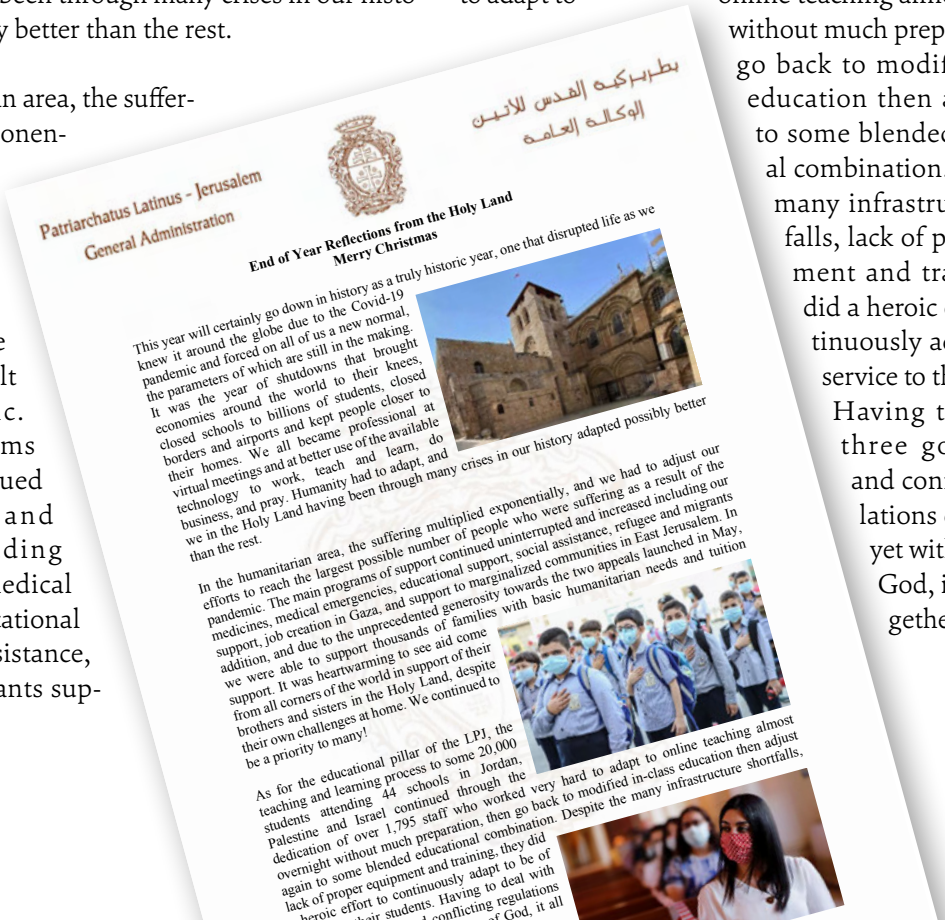
As unemployment hit unprecedented levels and as the suffering continues, and despite the lack of clarity on the political level as talk of aimexation continues to be on the table, and as the prospects of the regular flu season soon are combined with the continuing pandemic spread; one has to concentrate on the many blessings that we continue to enjoy, and to know that we are not alone. Sound local decisions coupled with unprecedented generosity from around the world assures us that we are not forgotten and puts a heavier burden on us to continue with the sacred mission of the Church in the Holy Land. Many thanks to all who contributed financially to suppo11 us, but more importantly, many thanks to all who remembered us in prayer!

End of Year Reflections from the Holy Land, 10 December 2020

Merry Christmas! This year will certainly go down in history as a truly historic year, one that disrupted life as we knew it around the globe due to the Covid-19 pandemic and forced on all of us a new normal, the parameters of which are still in the making. It was the year of shutdowns that brought economies around the world to their knees, closed schools to billions of students, closed borders and airports and kept people closer to their homes. We all became professional at virtual meetings and at better use of the available technology to work, teach and learn, do business, and pray. Humanity had to adapt, and we in the Holy Land having been through many crises in our history adapted possibly better than the rest.

In the humanitarian area, the suffering multiplied exponentially, and we had to adjust our efforts to reach the largest possible number of people who were suffering as a result of the pandemic. The main programs of support continued uninterrupted and increased including our medicines, medical emergencies, educational support, social assistance, refugee and migrants support, job creation in Gaza, and support to marginalized communities in East Jerusalem. In addition, and due to the unprecedented generosity towards the two appeals launched in May, we were able to support thousands of families with basic humanitarian needs and tuition support. It was heartwarming to see aid come from all corners of the world in support of their brothers and sisters in the Holy Land, despite their own challenges at home. We continued to be a priority to many!

As for the educational pillar of the LPJ, the teaching and learning process to some 20,000 students attending 44 schools in Jordan, Palestine and Israel continued through the dedication of over 1,795 staff who worked very hard to adapt to online teaching almost overnight without much preparation, then go back to modified in-class education then adjust again to some blended educational combination. Despite the many infrastructure shortfalls, lack of proper equipment and training, they did a heroic effort to continuously adapt to be of service to their students. Having to deal with three governments and conflicting regulations did not help, yet with the grace of God, it all came together in the end.



بطريركية القدس للاتين
الوكالة العامة

Patriarchatus Latinus - Jerusalem
General Administration

End of Year Reflections from the Holy Land
Merry Christmas

This year will certainly go down in history as a truly historic year, one that disrupted life as we knew it around the globe due to the Covid-19 pandemic and forced on all of us a new normal, the parameters of which are still in the making. It was the year of shutdowns that brought economies around the world to their knees, closed schools to billions of students, closed borders and airports and kept people closer to their homes. We all became professional at virtual meetings and at better use of the available technology to work, teach and learn, do business, and pray. Humanity had to adapt, and we in the Holy Land having been through many crises in our history adapted possibly better than the rest.

In the humanitarian area, the suffering multiplied exponentially, and we had to adjust our efforts to reach the largest possible number of people who were suffering as a result of the pandemic. The main programs of support continued uninterrupted and increased including our medicines, medical emergencies, educational support, social assistance, refugee and migrants support, job creation in Gaza, and support to marginalized communities in East Jerusalem. In addition, and due to the unprecedented generosity towards the two appeals launched in May, we were able to support thousands of families with basic humanitarian needs and tuition support. It was heartwarming to see aid come from all corners of the world in support of their brothers and sisters in the Holy Land, despite their own challenges at home. We continued to be a priority to many!

As for the educational pillar of the LPJ, the teaching and learning process to some 20,000 students attending 44 schools in Jordan, Palestine and Israel continued through the dedication of over 1,795 staff who worked very hard to adapt to online teaching almost overnight without much preparation, then go back to modified in-class education then adjust again to some blended educational combination. Despite the many infrastructure shortfalls, lack of proper equipment and training, they did a heroic effort to continuously adapt to be of service to their students. Having to deal with three governments and conflicting regulations did not help, yet with the grace of God, it all

The pastoral activities continued at various levels depending on governmental regulations which seemed stricter in Israel than in neighboring Palestine and Jordan where semi-normalcy continued. Activities involving large numbers of people were all curtailed including summer camp activities, big celebrations surrounding major feasts, weddings, and funerals. However, contact was maintained between the priests and the faithful, and many online activities were arranged including the streaming of masses. Thus, flexibility was needed as the year unfolded and we all had to adapt. What was certainly sad was to see the streets of the Old City of Jerusalem empty during Holy Week and the Easter celebrations. Now as we prepare for Christmas, virtual tree lightings are in fashion and it appears that the traditional procession to Bethlehem, midnight mass and all other services will probably be limited in nature. This will be an opportunity for people to concentrate on the symbolism of the birth of our savior rather than on the commercial aspect or the community celebrations.

As we got closer to the end of the year, we were happy to learn of the decision of His Holiness to appoint Archbishop Pizzaballa as the 10th Latin Patriarch of Jerusalem since the re-establishment of the Latin Patriarchate in 1847. A historic decision and one that acknowledges the successes he has had over the past four years as Apostolic Administrator in leading the administrative and financial restructuring of the Latin Patriarchate and getting it out of the huge deficit it was facing. Thus, his appointment ensures that all the hard work of the past four years will continue uninterrupted without any delay to ensure that the LPJ of the future stands on solid ground from a financial and administrative perspective to tackle the many challenges that remain. His priorities will now shift more

towards the pastoral activities and the faith formation. A new era is about to begin for the Church of the Holy Land, and we are all privileged and honored to be part of it. In his homily during the first pontifical mass at the Holy Sepulcher a few days ago, His Beatitude set the stage to all of us by saying: "We want to journey together. No one, no group, no institution has all that it takes to serve the Church. But at the same time, each one is necessary. Only together can we sustain each other. Each one has its own work, its own function, its own service, its own identity … but all work together for the service of the Kingdom". Beautiful words by our new humble and wise Patriarch.

In closing, allow me to extend our gratitude and appreciation to our generous donors from around the world, and in a very specific way all those who supported us extraordinarily through the two appeals for their generous moral and financial support without which our work would have been impossible. May I take the opportunity to extend to you and your families and friends a Merry Christmas with our best wishes for the New Year. May 2021 see a quick end to the pandemic and the global suffering it has inflicted. Keep us in your prayers.

— Sami El-Yousef, Chief Executive Officer

Ich danke Dir!

Im Laufe seiner Geschichte hat unser Pilger-Hospiz in Jerusalem immer wieder schwierige Zeiten erlebt und auch überlebt. Kriege in der Region und Attentate vor der Haustür und auch Seuchen und Plagen. Ein Blick in die Geschichte ist tröstlich. Warum sollte es dieses Mal anders sein? Die Zeiten haben sich geändert und mit ihr der Charakter unserer Pilger-Herberge. Die Erschließung neuer Verkehrswege brachte kontinuierlich mehr Pilger in das Heilige Land. Aus einst ein bis drei Karawanen zu Ostern wurde ein Massentourismus, der nicht immer nur Segen über Land und Menschen bringt. War am Anfang Kost und Logis für den Herbergsuchenden drei Nächte lang gratis, nimmt heute Gewinnmaximierung überhand – und ich stehe oft vor der Herausforderung: Wie können wir den geistlichen Charakter des Pilger-Hospizes wahren?

Corona bescherte uns die Aufgabe, gerade die geistlichen Agenden unseres Hauses in den Vordergrund zu stellen. Mehr als 4.000 Zuseher feierten mit uns Ostern auf dem Dach im Livestream!

Ein Heilig-Land-Fahrer reist nicht bloß, er pilgert. Er sucht nicht primär Erholung, er sucht Antworten auf die Fragen seines Lebens. Sinn ist ein dichtes Netz aus vielen Knoten (Partner, Arbeit, Freunde, Ziele, Wüsche). Ein Faden sollte auch in den Himmel führen.

Es liegt auf der Hand, dass wir nicht zu den Verhältnissen des 19. Jahrhunderts zurückkehren können. Ohne Einnahmen könnten wir Rechnungen nicht bezahlen, Menschen in Arbeit halten, geschweige denn durch die neue Casa Austria unser wirtschaftliches Fundament stärken. Doch eines ist wichtig: Dieses Haus ist nicht Selbstzweck. Es dient ausschließlich den Menschen des Heiligen Landes, vor allem den Christen. So sind wir eng mit der Kirche vor Ort, dem Lateinischen Patriarchat, verbunden.

Es ist mir eine sehr willkommene Gelegenheit, die tiefe freundschaftliche Verbindung zwischen dem Hospiz und unserem Orden zu betonen. Nicht erst bei der Generalsanierung in den späten 80er-Jahren hat sich dieses Band bewährt, sondern bereits davor in Zeiten des Krieges. Und gerade jetzt, in Zeiten der Pandemie!

Es freut mein Herz, dass beinahe jedes einzelne (sic!) Ordensgeschwister in den letzten Monaten gespendet hat. Ich nehme das nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als Zeichen der Wertschätzung, die auch verdient sein will. Ich danke Euch herzlich und aufrichtig! Ihr seid die Quintessenz unserer Freunde in der Heimat. Denkt bitte auch in Zukunft daran.

— MMag. Markus St. Bugnyár,
Rektor Österreichisches Pilger-Hospiz Jerusalem

Jakob Levi Tauchner (Hospiz)

INVESTITUR 2020

Eine ungewöhnliche Investitur

Als die Komturei Linz vor über einem Jahr von der Statthalterei den Auftrag erhielt die Investitur 2020 in Linz durchzuführen, ahnte noch niemand unter welch schwierigen Bedingungen sie stattfinden sollte. Ende März 2020 (schon im Lockdown der Corona Krise wurde die Einladung mit dem üblichen dreitägigen Festprogramm vom 25. 9. bis 27. 9. 2020 ausgesandt in der Hoffnung, dass die Pandemie im Herbst vorbei sein würde und die Investitur wie geplant durchgeführt werden könnte.

Neuinvestierter Eduard Dernesch
mit seinem Paten OB Herbert Pribyl

Bereits im Mai zeichnete sich ab, dass einige Programmpunkte wie z. B. die geplante Schifffahrt auf der Donau unter den geltenden Vorsichtsmaßnahmen nicht durchgeführt werden können. Im ständigen Kontakt mit dem Statthalter und dem Großprior wurde sogar eine Absage bzw. Verschiebung auf das Jahr 2021 in Erwägung gezogen. Gleichzeitig stellte das Organisationsteam der Komturei Linz Überlegungen an, ob nicht die Investitur mit einem verkürzten Programm stattfinden könne. Jedenfalls sollten die beiden kirchlichen Kernveranstaltungen, die Feier der Vigil und der Gottesdienst mit der Investitur abgehalten werden können. Denn eines stand im Mittelpunkt: die Aufnahme von 20 Kandidaten, die sich zum Teil schon länger als ein Jahr darauf vorbereiteten, zu ermöglichen.

In der Zwischenzeit wurden laufend die Corona-Maßnahmen verschärft, dann wieder gelockert, was die Planungen nicht vereinfachte. Im Juni 2020 machte das Organisationsteam der Statthalterei den Vorschlag ein auf zwei Tage verkürztes Programm umzusetzen, welches dann mit einer neuen Einladung im Juni verschickt wurde.

Wie vorhergesagt stiegen die Infektionszahlen Anfang September wieder an und es blieb uns nichts anderes übrig als weitere Programmänderungen bzw. -verkürzungen durchzuführen. Das führte auch zur Absage des Festkapitels. Die in der Zwischenzeit eingelangten über 200 Anmeldungen bestärkten uns die Investitur jedenfalls durchzuführen, selbstverständlich unter Einhaltung der jeweils geltenden Covid-19-Vorsichtsmaßnahmen.

Laresser Fotografie

Gottesdienst im Mariendom in Linz

Vigilfeier im Mariendom mit unserem Ehrengroßprior EB em. Dr. Alois Kothgasser

Laresser Fotografie

Der Hauptorganisator der Investitur OB Alois Froschauer, der schon bisher sein Organisationstalent und große Flexibilität unter Beweis gestellt hatte, erstellte freiwillig ein Covid-19-Präventionskonzept, das von der Gesundheitsbehörde angenommen wurde. Jetzt zweifelte keiner mehr an der Durchführbarkeit der Investitur 2020.

Auch die Absage des Restaurants für das Abendessen vor der Vigilfeier zwei Tage vor der Veranstaltung konnte uns nicht mehr aus dem Konzept bringen. Zu allem Überfluss machte uns auch noch das Wetter einen Strich durch die Rechnung, weitere Programmpunkte wie der feierliche Einzug vom Bischofshof in den Dom mussten abgesagt werden.

Großes Glück hatten wir aber, dass in Linz mit dem Mariendom die größte Kirche Österreichs steht, die genug Platz für alle Feierlichkeiten bietet.

Das verkürzte Festprogramm begann also am Freitag, 25. September mit der Feier der Vigil im Mariendom. Die Kandidaten und Kandidatinnen übergaben ihre Ordensgelöbnisse an den Statthalter OB Andreas Leiner. Sehr eindrucksvoll war die Predigt von Diözesanbischof Manfred Scheuer. Die hervorragende musikalische Gestaltung übernahm ein Vokalensemble der Linzer Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Josef Habringer und an der Orgel Domorganist Wolfgang Kreuzhuber mit Stücken von Anton Bruckner und Mendelsson Bartholdy.

Die Feier der Investitur fand am Samstag, 26. September wiederum im Mariendom statt. Statthalter OB Andreas Leiner konnte nur wenige Ehrengäste begrüßen, u. a. den Statthalter von Sardinien OB Marco Cantori und den Statthalter von Luxemburg, OB Jacques Klein, die die zusätzlichen Hürden in Kauf genommen haben, so-

Laresser Fotografie

wie Abordnungen des Souveränen Malteser Ritterordens und des Deutschen Ordens. Als Offiziator fungierte Ehrengroßprior Erzbischof Dr. Alois Kothgasser. Insgesamt wurden drei Frauen und 14 Männer in den Orden

Ein herzliches Willkommen den Neuinvestierten in unserer Ordensfamilie!

aufgenommen. Die herausragende musikalische Gestaltung erfolgte wiederum durch Chor und Orchester der Dommusik, welche die Messe Nr.2 in G-Dur von Franz Schubert zur Aufführung brachten.

Den Abschluss der zweitägigen Festveranstaltung bildete ein gemeinsames Mittagessen in den Redoutensälen des Landes Oberösterreich. In seinen Schlussworten betonte der leitende Komtur der Komturei Linz OB Hans

Laresser Fotografie

Laresser Fotografie

Aigner, dass zwar bei dieser Investitur vieles anders gewesen sei als sonst, aber die Freude über die durchgeführte Investitur überwiegt. Erwähnt werden soll noch, dass mit den Kollekten und Überschüssen der Beiträge ein konkretes Projekt im Heiligen Land unterstützt wird. In Beit Jala wird die Renovierung bzw. Neugestaltung des Pfarrkindergartens finanziert. Gemeinsam mit der Statthalterei wollen wir einen Beitrag leisten den Kindern eine attraktivere und sichere Einrichtung ihres Kindergartens zu bieten.

— Dr. Hans M. Aigner, Leitender Komtur der Komturei Linz

INVESTITUR-PROJEKT 2020

Kindergarten-Sanierung Beit Jala

Der Spielplatz des Kindergartens in Beit Jala verfügt derzeit über keinen geeigneten Platz für eine gesunde Freizeitgestaltung der Kinder. Die Dachterrasse des Kindergartens auf dem sich der Spielplatz befindet ist an mehreren Stellen undicht, was immer wieder zu Schäden durch Wassereintritt in die Räume des Kindergartens führt. Das Lateinische Patriachat von Jerusalem bemüht sich, die Gesundheit der Kinder zu schützen, indem es für geeignete und sichere Einrichtungen in den Kindergärten sorgt. In diesem Zusammenhang hat das Lateinische Patriachat die Initiative ergriffen, um die Dachterrasse abzudichten und einen geeigneten Spielplatz für die Kindergarten-Kinder zu schaffen.

Die wichtigsten und direkten Nutznießer dieses Projektes sind die Kinder, die den Kindergarten in Beit Jala besuchen und ihre Pädagoginnen und Pädagogen. Indirekt profitiert auch das Lateinische Patriachat von diesem Projekt, weil es damit für seine Pfarrgemeinde im Hl. Land bessere Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen kann.

Die Kosten für die Abdichtung der Dachterrasse und die Sanierung des Spielplatzes betragen ca. 29.000,– USD. Wir möchten gerne die Ergebnisse der Kollekten und eventuelle Überschüsse aus den Teilnehmerbeiträgen dazu verwenden, dieses Projekt zu finanzieren, um für die Kinder in Beit Jala attraktivere Einrichtungen zu schaffen.

— Dr. Hans M. Aigner, Leitender Komtur der Komturei Linz

Neu Investierte 2020

Eduard Dernesch
Komturei Wien, Sicherheitsakademie
BM für Inneres

Christoph Eisentraut CMM
Komturei Linz, Marianhiller Missionar, Provinzial

Dipl.-Ing. Christian Fadanelli
Komturei Linz, Landesbediensteter, IT, Finanzen, Recht

Mag. Dr. Christiane Frauscher, LL.B. MBA
Komturei Linz, Juristin, Finanzdirektorin Land OÖ

Mag. phil. Dr. phil. Christine Grafinger
Komturei Salzkgt., Archivarin

MMag. Jakob Grüner
Komturei Innsbruck, Landesbediensteter, Rechtsanwalt

Thomas Haider
Komturei Linz, Direktor Stellvertreter, Bankangestellter

Walter Hanzmann
Komturei Klosternbg., Pressesprecher, Marketing

Dr. Wilhelm Klagian, LLM
Komturei Bregenz, Rechtsanwalt

Dr. med.
Michael Kopp
Komturei Salzburg, Facharzt für Radiotherapie – Radio-Onkologie

Eva Lenz
Komturei Wien, Oberschulrätin, Volksschuldirektorin

Dr. Hubert Lenz
Komturei Bregenz, Generalvikar

Mag. Patrick Loss
Komturei Bregenz, Marketingleiter

Mag. jur. Jörg Maitz
Komturei Graz, Notar

Mag. (FH) Stephan Obholzer, Bed
Komturei Innsbruck, Berufsschullehrer

MMMag. Patrick Schöder OSB
Komturei St. Pölten, Priester, Lehrer, Studentenseelsorger

Karin Zeugswetter, Bed, MA
Komturei Baden, Religionslehrerin

Personalia

Zum Großkreuz-Ritter erhoben wurde

Komturei Salzburg
Hans Mooshammer

Zum Großoffizier – Komtur mit Stern erhoben wurden

Komturei Salzburg
Walter Podbelsek

Komturei Linz
Walter Pichler

Zu Komturen erhoben wurden

Komturei Klosterneuburg
Karlheiz Dudek
Dr. Robert Schneider

Komturei Linz
DI. Armin Bumberger
Dr. Michael Metzler
Mag. Josef Nagl

Komturei Salzburg
Dr. Gottfried Laireiter
Dr. Harald Stolzlechner
Dr. Walter Vavrovsky

Komturei St. Pölter
Dr. Ambrosius Straka Can. Reg.

Komturei Wien
Helmut Puchebner

Zu Komturdamen erhoben wurden

Komturei Salzburg
Dr. Brigitta Pallauf

Komturei Wien
DDr. Ursula Wurl

Mit dem Verdienstzeichen „Al Merito" wurden ausgezeichnet

Annemarie Pribyl (Wien)
Sabine Stögerer (Wien)
Mag. Christina Unterberger-Brandstätter (St. Pölten)

OB Altbischof Paul Iby ist 85

Altbischof Dr. Paul Iby, der erst vor kurzem sein diamantenes Priesterjubiläum feiern durfte, begeht seinen 85. Geburtstag. Die Diözese Eisenstadt gratuliert von ganzem Herzen!

Eisenstadt – Altbischof Dr. Paul Iby feiert in diesen Tagen ein ganz besonderes „Triduum", bestehend aus Geburtstag, Bischofsweihetag und Namenstag. Für den Jubilar selbst stehen diese Tage besonders unter dem Aspekt der Danksagung für 85 Lebensjahre. Für die Diözese Eisenstadt sind sie besonderer Anlass, dem emeritierten Diözesanbischof für sein langes Wirken in der katholischen Kirche im Burgenland Dank zu sagen.

Franz Josef Rupprecht/kathbild.at

Diamantenes Priesterjubiläum

Bereits im Vorjahr hatte Altbischof Iby Anlass zum Feiern. Im Sommer (29. Juni) beging er sein diamantenes Priesterjubiläum, das beim vergangenen Martinsfest am 11. November gefeiert wurde. Altbischof Iby stand damals dem Festgottesdienst vor, mit dem auch das Jubiläumsjahr „60 Jahre Diözese Eisenstadt" eröffnet wurde. Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics verlas dabei im Martinsdom vor hunderten Gläubigen Segenswünsche von Papst Franziskus an Paul Iby und verband sie mit der Hoffnung, dass sein Vorgänger „Wegweiser und Fürsprecher" für die Kirche im östlichsten Bundesland sein möge.

Ein Leben für die Kirche

Altbischof Paul Iby wurde am 23. Jänner 1935 in Raiding geboren. Er war Sekretär seines bischöflichen Vorgängers Stefan László und leitete in der Folge die Caritas sowie das Schulamt der Diözese Eisenstadt. Darüber hinaus wirkte er als deren Generalvikar. 1993 empfing er die Bischofsweihe. In seine Amtszeit fällt die Seligsprechung von Ladislaus Batthyány-Strattmann. 1999 startete er den „Dialog für Burgenland". Er errichtete die diözesane Frauenkommission und installierte den diözesanen Ombudsmann. Im Rahmen der Österreichischen Bischofskonferenz wirkte er als Jugendbischof. Der Jubilar lebt heute in unmittelbarer Nähe zum Eisenstädter Martinsdom.

— Büro f. Kommunikation u. Information der Diö. Eisenstadt

PREDIGT VON BISCHOF MANFRED SCHEUER

Gleichzeitigkeit mit Jesus

Gehalten bei der Vigil der Investitur 2020 am 25. September 2020 im Linzer Mariendom

Franz von Assisi in San Damiano

Beim Gebet in San Damiano, etwa im Jahr 1205, fühlte sich Franz von Assisi von der dortigen Kreuzikone her persönlich angesprochen: *„Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät."* Auf diese Vision hin erbettelte er Baumaterial und begann nach Aussage seiner Biographen die kleine romanische Kirche eigenhändig wiederherzustellen. Und im Jahre 1209 besuchte Franz von Assisi mit seinen Brüdern Papst Innozenz III. im Lateran, um die Erlaubnis zu erhalten, ein Leben in vollkommener Armut zu führen. Im Traum hatte der Papst in der Nacht vorher gesehen, wie ein Mönch die berstenden Mauern der Lateranbasilika stützte. – Es war nicht nur äußere Kirchenbau, den Franz von Assisi renovieren sollte, sondern auch die Kirche in den Herzen der Menschen. Während Romano Guardini 1922 schreiben konnte: „Ein religiöser Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt. Die Kirche erwacht in den Seelen", muss man leider feststellen, dass die Kirche in den Seelen vieler Gläubigen stirbt. – Die Grabesritter haben einen starken Bezug zu Jerusalem, zur Grabeskirche. Ritter vom Hl.Grab zu Jerusalem: besser wäre die griechische Bezeichnung von der „anastasis" von der Auferstehung. Und das nicht nur in einem geographischen, sondern auch in einem biographischen Sinn. Wenn wir die eigene Identität, die eigene Biographie im Licht von Inkarnation, Leben, Tod und Auferstehung Jesu deuten, so dürfen wir zunächst bedenken, dass in Jesus Christus Gott als einer begegnet, der sich wahrhaft und bedingungslos der Schöpfung zuwendet. Der Mensch als Adressat der Selbstmitteilung Gottes wird in diesem Ereignis nicht aufgelöst, sondern kommt zu sich selbst. Gott ist nicht einer, der tötet, um selber lebendig zu werden, der alles Endliche „vampirhaft" in sich aufsaugt und verschlingt. Es ist dem christlichen Glauben eigen, dass der Mensch sich von Gott unbedingt erwünscht weiß (1 Joh 4,1; 2 Kor 1,20). „Wenn Gott Mensch geworden ist und es in Ewigkeit bleibt, dann und darum ist aller Theologie verwehrt, vom Menschen gering zu denken. Sie dächte ja von Gott gering."[1]

In der Eucharistie bündelt sich das Leben, das Sterben und die Auferstehung Jesu. Eucharistie ist die symbolisch zusammengefasste Biographie Jesu. Weil sich in der biblischen Offenbarung das Wort Gottes im Leben des Menschen Jesus auslegt, dieses menschliche Leben zum Lebenslauf Gottes (Hegel) in der Zeit wird, ist das Interesse des christlichen Glaubens an der Biographie gegeben. Die eigene Biographie, der Leib und das Innere des Menschen sind ja in der biblischen und mystischen Tradition privilegierte Orte der Erfahrung Gottes. Gotteserfahrung ist immer auch Selbsterfahrung. Sonst hätte er einen entscheidenden Mangel an Realitätsnähe.

1 Karl Rahner, Betrachtungen zum ignatianischen Exerzitienbuch, München 1965,112.

Gleichzeitigkeit mit Jesus

Wie können wir Jesus begegnen? Das war eine Frage, die frühere Generationen ganz intensiv beschäftigte. Wie gibt es „Gleichzeitigkeit“ mit ihm? Und wie können wir mit ihm in einem Raum zusammen kommen? Wie kann der garstige Graben zwischen damals und heute überwunden werden? Wenn ich mich geschichtlich für Jesus interessiere, ist er noch lange nicht der Christus des Glaubens, begegne ich ihm noch nicht als Freund, zu dem ich „Du“ sagen kann, der mich in die Nachfolge ruft. Wenn ich ein Jesusbild der Kunst betrachte, und seien es Spitzenwerke, dann bin ich noch nicht selbstverständlich beim göttlichen Du. Interessanter ist für viele der Künstler und dessen Ausdrucksformen, weniger der Inhalt, den der Künstler vermitteln sollte. Eine kunstgeschichtliche Betrachtung ist noch kein spiritueller Vorgang.

Gottfried Bachl (14.06.2010)

„Was mich aus dem Kosmos
anblickt, ist Schönheit,
Liebe
spüre ich nicht.“

Jesus begegnen, das war auch das Motiv für die Reise in das Heilige Land in der Antike und teilweise auch bei den Kreuzfahrern. Dinge haben ja ihre Geschichte

und oft auch ihre Tränen. Orte haben ihre Symbolik wie Nazaret als Ort der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Jesus hat 30 Jahre in Nazaret gelebt. Orte sind unlösbar mit Gesten und Worten verbunden. Es gehört zu den die ganze Botschaft, das ganze Leben bündelnden Gesten, dass Jesus Brot nahm, zum Himmel blickte, den Lobpreis sprach, die Brote brach und sie den Jüngern gab. Heilige, die eine besondere Liebe zur Menschheit Jesu entwickelt haben wie Bernhard von Clairvaux oder Ignatius von Loyola wollten buchstäblich in die Fußstapfen Jesu treten und die Dinge oder auch die Orte, die Jesu berührt hatte, küssen. Orte haben ihre Botschaft, Dinge ihre Kraft, Elemente ihr Kraftfeld, Räume ihre geistliche Atmosphäre, auch wenn das physikalisch nicht messbar ist. So ist es nicht nur eine Übung für Anfänger im geistlichen Leben, sich die Orte des Lebens Jesu zu vergegenwärtigen und bei der Betrachtung einer Perikope den Schauplatz aufzubauen. Das Schauen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken dessen, was sich in einem Ereignis und in den Begegnungen Jesu abspielt. Und wir können die Interaktionen zwischen den Beteiligten betrachten. Also hören, was sie sagen, empfinden, wie sie sich bewegen, vergegenwärtigen ihre Sehnsucht und Offenheit oder auch ihre Hilflosigkeit und Abweisung. Anwendung der Sinne bedeutet, dass wir das Evangelium mit allen Säften und Kräften aufnehmen, dass uns die Denk-, Hör-, Sehweise Jesu, sein Fühlen und seine Beziehungen in Fleisch und Blut übergehen. Ritter vom Hl. Grab haben eine besondere Liebe zum Heiligen Land, zu den Orten des Lebens, des Sterbens und der Auferstehung Jesu, nicht in einem nostalgischen Sinn, auch nicht so, als sei der Schwerpunkt des eigenen Lebens in der Vergangenheit. Es sind nicht nur die Steine, sondern die konkreten Menschen, die uns das fünfte Evangelium verkünden.

Es gab auch den umgekehrten Weg: Nicht wir sollten eine Reise in die Vergangenheit oder nach Jerusalem unternehmen, sondern Jesus wird in die jeweilige Zeit, in die Gegenwart geholt. Da gibt es die Geschichten, dass Christus nur bis Eboli (Carlo Levi) kommt, also nicht in das eigene Dorf, wo sich die Leute gottverlassen vorkommen. Oder Jesus kommt in ein Dorf inkognito in Tirol oder Oberösterreich (Hanrieder). Und das Heilige Land liegt nicht mehr nur in Israel, sondern in Österreich. Dabei werden eigene Erfahrungen von Leben, Tod und Auferstehung Jesu her gedeutet. Im heiligen Land Tirol wurden die schmerzlichen Erfahrungen von 1809 mit der Passion Jesu Hand in Hand gesehen. Bekannt sind auch jene Entwürfe, bei denen die Personen der biblischen Szenen inklusive der Kreuzigung ganz die Gesichtszüge bekannter gegenwärtiger Personen tragen. Bei Max Weiler sind es die Tiroler Politiker und Standesvertreter, die für die Kreuzigung Jesu verantwortlich sind, Michelangelo soll sich im gehäuteten Bartolomäus dargestellt haben, und nicht nur Dante hat in seiner göttlichen Komödie seine Gegner, darunter auch Kardinäle und Päpste in der Hölle landen lassen.

Gleichzeitigkeit mit Jesus, natürlich kann das sehr ideologisch missbraucht werden. Man macht heutige Menschen oder auch Völker für den Tod Jesus verantwortlich, man begibt sich selbst ausschließlich in die Opferrolle, um anderen ein schlechtes Gewissen zu machen oder auch Ansprüche zu erheben. Gleichzeitigkeit mit Jesus, das sollte nicht für Selbstgerechtigkeit oder für Aggression stehen.

Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard hat davon gesprochen, dass wir beim Lesen neutestamentlicher Texte Gleichzeitigkeit mit Jesus erfahren. Wenn ich mich

in das Geschehen der Erzählung einbringe, wird diese Geschichte meine Geschichte und Begegnung mit Jesus. Eine Krankenheilung, eine Befreiung von bösen Geistern, eine Begegnung mit Jesus in den Weggeschichten geschieht dann im Jetzt, z.B. das Erzählen vom Samen, der auf verschiedenen Boden fiel, geschieht dann an mir und mit mir. Die biblische Erzählung ist damit keine abgeschlossene, keine bloß wiederholt gelesene Geschichte von damals. Das Geschehen um und mit Jesus trägt sich dann heute zu. Damen und Ritter von Heiligen Grab: nach den Spuren Jesu suchen im hier und heute, in der eigenen Lebensgeschichte in den beruflichen und gesellschaftlichen Kontexten.

Alltag und Sonntag?

„Sonntags kann ich etwas für die Seele tun, aber montags wird wieder geholzt." Es war überhaupt kein bösartiger Mann, der das gesagt hat, und es waren schwierige Zeiten damals für seinen Autokonzern. Gründe genug also zum „Holzen", und zwar gerade auch im Sinne der Arbeitnehmer seines Werks. Aber funktioniert diese Trennung von Sonntag und Werktag? Müsste nicht der Sonntag den Unternehmer so in seiner „Seele" erfassen, dass er in den Montag hineinwirkt? Oder ist mit dem, was wir am Sonntag tun, wirklich nichts anzufangen am Werktag? Ist der Glaube nur der Ausgleich für die harte Arbeit, oder prägt der Glaube unsere Arbeit? Gibt es eine gläubige Verantwortung des Unternehmers oder ist eine solche gläubige Spiritualität sogar schädlich für die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Verantwortung des Unternehmers? Und gibt es eine solche Verantwortung neben der wirtschaftlichen Verantwortung? Das alte wirtschafts- und unternehmensethische Denkmodell lautete: Hier ist die ökonomische Logik, der wirtschaftliche Sachzwang – dort ist die moralische Verantwortung, die ethische Pflicht. Man dachte in einem Konfliktmodell, in dem ethische Grundsätze stets ein Korrektiv des ökonomischen Denkens sind.

Sind Evangelium und Wirtschaft, sind Liebe und Arbeitswelt oder Liebe und Politik schlechterdings miteinander unvereinbar? Oder kann man auf unternehmerisches Handeln das Hannah Arendt zugeschriebene und vom verstorbenen deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau auf die Politik gemünzte Wort anwenden, gutes Wirtschaften sei „angewandte Liebe zur Welt?"[2] Gut Wirtschaften, gute Arbeit zu ermöglichen, das hat viel mit einer angewandten Liebe zur Welt und mit Solidarität zu tun. Das nicht im Sinne der erotischen Liebe und auch nicht im Sinne der Freundschaftsliebe. Auch die bloße Barmherzigkeit wäre dem guten Wirtschaften nicht angemessen. Nächstenliebe als helfende Solidarität ist nur die eine Variante: Ebenso, ja noch mehr braucht es die „politische Nächstenliebe". Papst Paul VI. hatte in der Sozialenzyklika Octogesimo adveniens betont, dass Politik die wirksamste Form der Nächstenliebe sei.

Die Worte Jesu nicht zuerst von der kalten Moral her sehen. Die Taufe begründet ein „Sein in Christus" und ist auch eine besondere Gestalt der Teilnahme an Tod und Auferstehung Jesu Christi. Wird die Liebe unter dem österlichen Zeichen des Kreuzes gesehen, dann lebt sie vom Beschenken, vom Vergeben und vom immer wieder neuen Anfangen. Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem: Hoffnungsträger, Zeugen der auch in Krisen und Schwierigkeiten durchgehaltenen Liebe.

2 http://www2.hu-berlin.de/francopolis/Sim.IV99/Antrittsrede.htm

PREDIGT VON EHRENGROSSPRIOR DR. ALOIS KOTHGASSER SDB

Bei mir werdet ihr Ruhe finden

Gehalten bei der Investitur 2020 am 26. September 2020 im Linzer Mariendom

Sehr geehrter Herr Statthalter, Exzellenzen, werte Kanzlerin, liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst, liebe Ordensgeschwister, meine lieben Kandidatinnen und Kandidaten, Schwestern und Brüder im Glauben!

Als wir uns letztes Jahr 2019 zur Investitur in Innsbruck versammelten, hatte niemand eine Vorstellung davon, wie das Jahr 2020 verlaufen würde. Plötzlich hieß es Mitte März, wir müssen alles zusperren, die Gasthäuser, Hotels, Theater, Museen, ja sogar die Schulen und Gotteshäuser.

Wir waren gezwungen, auf körperliche Distanz zu gehen, denn ausgerechnet die menschliche Nähe, die wir alle so notwendig brauchen, barg die Gefahr der Ansteckung. Es hieß, zu Hause bleiben. In dieser Zeit kam ich mir vor wie ein Benediktiner, der die Stabilitas loci gelobt hatte. Meinen Dienst als Wanderbischof konnte ich so nicht mehr ausüben. Doch es kam die Zeit, in der ich die salesianische Mobilitas wieder aufnehmen konnte.

Dieses strikte Vorgehen des Daheimbleibens brachte kurzzeitig Erfolg. Nach den erfolgten Lockerungen steigen seit dem Sommer die Zahlen der Erkrankten wieder deutlich an. Und es war phasenweise ungewiss, ob wir die heurige Investitur überhaupt abhalten werden können. Aber wir sind hier, das Team der Komturei Linz hat alles bestmöglich vorbereitet. Dennoch heißt es wieder verstärkt, Abstand zu halten. Wir passen aufeinander auf, indem wir Abstand halten.

In diesen Tagen kommen mir die Gedanken von Dietrich Bonhoeffer in den Sinn. Er schreibt, dass die sichtbare Gemeinschaft von Christinnen und Christen nie selbstverständlich sei, sondern immer ein Zeichen der Gnade Gottes.

Und er sagt, wir haben Gemeinschaft mit Christen nur durch Jesus Christus, der uns verbindet und als seine Gemeinde hält, trägt und pflegt.

Und Jesus sagt dazu nicht: *„Strengt euch halt ein bisschen an, dann werdet ihr es schon schaffen.“*

Sondern Jesus sagt uns: *„Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Bei mir werdet ihr Ruhe finden. Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir. Dann wird eure Seele Ruhe finden. Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.“*

So, wie ich bin, darf ich zu ihm kommen und bei ihm sein. Wie zu einem guten Freund. Er legt mir den Arm liebevoll um die Schulter.

In diesem Vertrauen dürfen wir uns miteinander und untereinander verbunden wissen. Jesus Christus ist nicht an Räume oder Veranstaltungen gebunden.

Gottes Geist verbindet uns, auch wenn wir alleine zu Hause sind. Und dieser Geist Gottes ist es auch, der uns in unserer Gemeinschaft verbindet, über die Komtureien und Statthaltereien hinaus. Er ist es, der unser Herz weitet und unseren Blick schärft für unseren Nächsten – gerade in einer Zeit, in der die Ich-Bezogenheit wieder zuzunehmen scheint – und im Besonderen auch für die Christen im Heiligen Land, die unter den vorherrschenden Bedingungen ganz besonders leiden. Sind wir uns gerade in dieser herausfordernden Zeit der Stärke unserer Gemeinschaft bewusst und stellen wir uns, auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria, unter den Schutz und Segen Gottes.

Meine lieben heute zu investierenden Damen und Ritter. Ihr werdet die Insignien unseres Ritterordens empfangen. Das Kreuz wird euch umgehängt und soll euch daran erinnern, dass uns Gott in seinem Sohn Jesus Christus schon erlöst hat und bei uns ist, jeden Tag unseres Lebens. Vertraut euch ihm an, und er wird euch überreich segnen.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts entsteht in Zeiten einer großen Pestepidemie das Lied *„Wer nur den lieben Gott lässt walten“*, (Gotteslob Nr. 424), das diese christliche Grundhaltung anschaulich auf den Punkt bringt.

Hier heißt es:

„Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.
(1. Strophe)

Sing, bet’ und geh auf Gottes Wegen,
verricht’ das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu;
denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“
(5. Strophe)

Amen.

Komturei Baden-Wiener Neustadt

Unser Februarkapitel hatte für lange Zeit seinen traditionellen Charakter. Wir feierten in der Spitalskirche St. Ägidius mit unserem Prior Pt. Amadeus Hörschläger den Gottesdienst und hörten im Anschluss einen Vortrag von Mag. Florian Welzig mit dem Thema „Staat und Kirche – das Kultusamt". Wir erfuhren, dass es in Österreich 16 anerkannte Kirchen- und Religionsgesellschaften sowie neun religiöse Bekenntnisgemeinschaften gibt.

Vom Jahresprogramm 2020 sollte dies der einzige Vortrag eines Gastreferenten bleiben, wie auch unsere Beteiligung zu Fronleichnam auf eine kleine Präsenz reduziert blieb und unsere Mitfeier am Kreuzerhöhungsfest gänzlich ausfiel. Diese Feiern, die Teilnahme am traditionellen Adventmarkt in Heiligenkreuz und alle geplanten Vorhaben, als „Mutterkomturei" den Aufbau und die Entwicklung einer neuen Komturei zu fördern, machte „Covid-19" zunichte – und nicht nur das:

Wir trauern

An Corona erkrankt, verstarb am 16. 4. unser väterlicher Freund, Donator und langjähriger Komtur, Großkreuz-Ritter Dipl.Kfm. Dr. Peter Prokopp. Virusbedingte Gottesdienst-Einschränkungen ließen bis heute noch keinen würdigen Gedenkgottesdienst mit der Familie unseres Ordensbruders zu.

Zwei Monate später, am 29. 6., verstarb auch nach langer Krankheit unser OB Großoffizier Gen.Major i.R. Mag. Rudolf Egger. Dieser Trauerfeier durften wir aber beiwohnen und dem Verstorbenen unsere letzte Ehre erweisen.

Geburtstagsfeier mit OB Dr. Peter Kubalek in Lilienfeld

Jetzt haben auch wir ein Ehepaar als Ordensgeschwister: Investitur von Karin Zeugswetter

Dr. Peter Kubalek | Dr. Andreas Grundei

Die Wallfahrtskirche Maria Kirchbüchl

Steindy/wikimedia

Es gab auch schöne Momente

Ich durfte am 15. August anlässlich der Verabschiedung des Wr. Neustädter Dompropstes Msgr. Karl Pichelbauer den neuen Propst, Msgr.HR Dr.Brandmayr, begrüßen und ihn später unserer Komturei als neuen Kandidaten vorschlagen.

Zu „Maria Geburt" hatten wir zur „Familienveranstaltung" nach Maria Kirchbüchl geladen. Abtpräses Dr.Maximilian Heim feierte in Konzelebration von Prior Pater Amadeus und dem Ortspfarrer Pater Charbel Schubert mit uns und den Wallfahrern der Nachbarpfarren einen Dankgottesdienst zum Patrozinium.

Anschließend informierten uns die OB Grünwald und Zeugswetter über den umfangreichen Tätigkeitsbereich der Bezirksstelle Baden des Roten Kreuzes.

Der neuerliche „Lockdown" ließ leider wieder keine Kapiteltreffen zu. So danken wir unserem Prior und besonders OB Stadtpfarrer Msgr. Abrahamowicz dafür, dass wir ab diesem Zeitpunkt für unsere Ordensfamilie aus der Stadtpfarrkirche St.Stephan in Videoaufzeichnungen bzw. per Lifestream monatliche Gottesdienste feiern können.

— Mag. Nikolaus Csenar,
Leitender Komtur

Komturei Bregenz

Wohl vorbereitet war das Programm für das Ordensjahr unserer Komturei für 2020.

Gast bei der ersten Kapitelsitzung war unser hochgeschätzter Herr Diözesanbischof, Dr. Benno Elbs. Er referierte zur „Amazonas Synode“ und gab uns einen Einblick in die Stimmung, die Erwartungen zu dieser Synode und erläuterte uns deren Ergebnisse. In der anschließenden regen Diskussion stand er kompetent Rede und Antwort.

Im Februar war Generalvikar Cons. Dr. Hubert Lenz unser Referent zum Thema „Die Feier des Paschamysteriums – was wir feiern, wenn wir die Messe feiern und was die Messe für uns bedeutet“.

Die dritte Kapitelsitzung, geplant am 16. März, fiel dann bereits den ersten „Covid-19“ Lock-Down-Bestimmungen zum Opfer.

Alle weiteren Programmpunkte des gesamten Jahres waren damit obsolet. Den jeweiligen behördlichen Bestimmungen folgend, haben wir in unserer Komturei spontane Gottesdienste organisiert und damit die Möglichkeit der persönlichen Treffen genutzt.

Nach Absage der traditionellen Einkehrtage der Statthalterei Österreichs in Maria Plain haben wir uns überlegt, wie wir die drei Kandidaten unserer Komturei auf die Investitur 2020 vorbereiten können.

Pater Stephan Yen OCist hat aus diesem Anlass sich eine ganz neue Form der spirituellen Einkehr für alle unsere Ordensgeschwister überlegt und auch umgesetzt.

Aus einer ursprünglichen Reisegruppen-WhatsApp anlässlich einer Romfahrt unserer Komturei wurde kurzerhand eine neue „Grabesritter-WhatsApp“. Die Einladung erging an alle Ordensgeschwister der Komturei Bregenz und natürlich an unsere Kandidaten.

Was ursprünglich als Idee für die Einkehrtage gedacht war, entwickelte sich aufgrund der positiven Reaktionen zu einem Ordensmedium, das der „physischen Distanz“ entgegenwirkte und so eine ganz neue „soziale und spirituelle Nähe“ ermöglicht hat.

Not macht erfinderisch: Einkehr in Zeiten der physischen Distanz

Mag. Guntram Drexel

Die vielen Beiträge, Gedanken und Reflexionen von Pater Stephan zu den verschiedenen Anlässen fanden großes Interesse und wurden rege kommentiert und weitere neue Eindrücke in das Medium gestellt. Zudem erweiterten und belebten unsere Ordensbrüder Generalvikar Dr. Hubert Lenz und Diözesanjugendseelsorger Mag. Fabian Jochum mit zusätzlichen Impulsen unsere Ordensgemeinschaft.

Die Investitur in Linz war für die Komturei Bregenz wieder Grund zu großer Freude. Unter Teilnahme einer größeren Delegation aus Vorarlberg wurden drei Kandidaten in den Ritterorden aufgenommen. Generalvikar Dr. Hubert Lenz, Dr. Wilhelm Klagian und Mag. Patrick Loss wurden neue Mitglieder der Komturei Bregenz.

Coronabedingt wurden im Jahr 2020 unsere Maiandacht, der Komtureiausflug, das Bodenseetreffen der Komtureien St. Gallen, Ravensburg, Augsburg und Bregenz wie auch der Benefiz-Weihnachtsmarkt im Klosterhof der Mehrerau abgesagt.

Der Verkauf von Olivenöl, Olivenprodukten und Artikeln aus der Klosterküche bilden den größten Teil unserer Spenden für die Christen im Heiligen Land. Anstelle des Marktes verkauften unsere Ordensgeschwister mit viel persönlichem Einsatz das Olivenöl und Olivenprodukte in Ihrem Freundeskreis und an diverse Großabnehmer. Dieser großartige Einsatz führte dazu, dass wir schon vor Weihnachten ausverkauft waren und damit mehr als im Vorjahr verkauft haben. Ich danke meinen Ordensgeschwister herzlich für ihren Einsatz.

Abschied von unserem Ordensbruder Oswald Brunner

Mag. Patrick Loss

Verabschieden mussten wir uns von unserem lieben Ordensbruder Oswald Brunner, der am 10. November 2020 im 85. Lebensjahr verstarb. Investiert im Juni 1992 in St. Pölten war er in den Jahren 1998 bis 2004 Leitender Komtur der Komturei Bregenz. Für seine Verdienste um die Belange des Ordens wurde er 2005 in Maria Plain mit dem Rang eines Großoffiziers ausgezeichnet. Große Anerkennung erwarb er sich im Einsatz um Projekte im Heiligen Land. „Zum Paradies mögen Engel unseren OB Oswald geleiten."

Trotz der schwierigen Einschränkungen im letzten Jahr darf ich feststellen, dass wir als Ordensgemeinschaft der Damen und Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem in der Komturei Bregenz noch näher zusammengerückt sind und wir darüber hinaus auch neue, moderne Kommunikationswege entdeckt und genutzt haben.

Wir gehen als gestärkte Gemeinschaft aus dieser schwierigen Zeit in die Zukunft.

— Mag. Guntram Drexel
Leitender Komtur

Komturei Eisenstadt

Bedingt durch die Corona-Pandemie mussten wir leider unsere Tätigkeiten massiv einschränken.

In der Regel trifft sich die Komturei monatlich in Eisenstadt im Haus der Begegnung. Nach einer Information über aktuelle den Orden betreffende Angelegenheiten feiern wir die Heilige Messe, gefolgt von einer Agape und anschließend einem Vortrag mit Diskussion. Diese Vorgangsweise konnte 2020 leider nur anfangs eingehalten werden. So hörten wir im Jänner ein Referat unserer OD Roswitha Braunrath zum Thema „Im Spannungsfeld von Glaube und Wissenschaft", woraus sich eine spannende Diskussion entwickelte.

Im Februar durften wir im Anschluss an die Hl. Messe den 80. Geburtstag unseres Diakons OB Werner Pichler feiern. Dies bot auch Anlass zu einem regen Gedankenaustausch.

Traditionsgemäß halten wir in der Fastenzeit einen Kreuzweg ab. Zu diesem lud uns OB Gregor Ziarnowski in dessen Pfarre ein, dies unter Einhaltung der damals bereits geltenden Covid-Beschränkungen, wodurch sich leider auch die Teilnehmerzahl reduzierte.

Auf Grund der immer strenger werdenden Pandemiemaßnahmen mussten wir fast alle weiteren geplanten Veranstaltungen absagen. Dies hatte bedauerlicher Weise zur Folge, dass wir auch den Verkauf von Olivenholzschnitzereien und Olivenöl trotz intensiver Bemühungen und Initiative von OB Kimmel und dessen Gattin nur in geringem Umfang durchführen konnten. Lediglich eine Messfeier in einem Garten konnten wir noch abhalten sowie einen Komtureiabend im Oktober. Bei diesem durften wir unserem Kandidaten Fritz Luisser feierlich den Kandidatenmantel überreichen. Wir freuen uns über sein Mitwirken und auf seine Investitur 2021.

Unser Prior Stefan Reuffurth ermöglichte es uns durch den Livestream seiner Sonntagsmessen aus dem „Good News Room" seiner

Umtrunk anlässlich des 80. Geburtstages von OB Werner Pichler

Christian Preschitz

Kandidatenmantel-Übergabe an Friedrich Luisser

Pfarrkirche während des Lockdowns die Hl.Messe gemeinsam zumindest am Bildschirm mitzufeiern. Herzlichen Dank, lieber Stefan!

Der Pandemie fielen leider auch unser Einkehrnachmittag und unsere Adventfeier zum Opfer.

— *Dr. Christian* Preschitz

Messe in der Bergkirche, Eisenstadt

Roswitha Braunrath | Martin Karpitsch

JAHRESBERICHT

Komturei Graz

Resümee des Komtureilebens 2020: Viele Absagen. Um positiv zu bleiben: Einiges kann dennoch berichtet werden. Im Jänner beehrt uns der Abt von Rein, Prälat Mag. Philipp Helm OCist, mit seinem Vortrag „Die Heiligen Robert, Alberich und Stephan, Gründungsväter des Zisterzienserordens im Schatten des Hl. Bernhard."

Im Februar fällt der Konventabend auf den Faschingsdienstag – OB Mag. Peter Rohrer vermag mit seinen tiefsinnig-humorvollen Texten erneut blendend zu unterhalten. Dann die Aschermittwochsliturgie in der Ordenskirche und Mitte März noch das monatliche Rosenkranzgebet um Frieden und Gerechtigkeit im Heiligen Land, die anschließende Messe mit ungewohntem, da kontaktlosem Friedensgruß.

Es folgt das erste Aus, unterbrochen durch die Initiative unseres OB Mag. Dr. Karl Feldner, den Rosenkranz über Videoschaltung zu beten. Anfang Juni die Beisetzung von Bischof Johann Weber, die Abordnung der Ordensfamilie umständehalber beschränkt auf Prior und Leitenden Komtur.

Kapitel in Coronazeiten

Ende Juni zur Freude aller Ordensgeschwister wieder eine gemeinsame Heilige Messe, dies auch im September, Oktober und November.

Im September feiert OB Ing. Mag. Markus Schöck dabei „Komturei-Primiz", zuvor dürfen wir in der Basilika Seckau seine Priesterweihe und Primiz erleben. Im selben Monat tritt das Kapitel zusammen, um einen Vorschlag für die Nachfolge des Leitenden Komturs zu erstellen, dessen zweite Amtsperiode mit 31. Dezember endet: OB a.o. UP DI Dr. Bernhard Aichernig wird in der Folge vom Herrn Statthalter nach Zustimmung des hwst. Herrn Kardinalgroßmeisters zum künftigen Leitenden Komtur ernannt.

Ebenfalls im September begrüßt die Gemeinschaft Mag. Jörg Maitz als neuinvestiertes Mitglied. Hervorzu-

Komturei Graz

Priesterweihe in Seckau

heben sind die Bemühungen unserer tatkräftigen OD Mag.ª Dott.ssa Anna Maria Valle, „Weihnachten auch für Bethlehem 2020“ nach Absage unseres und aller Grazer Weihnachtsmärkte irgendwie zu retten: Ein Katalog im PDF-Format, Bestellungen über Telefon und Mail, kontaktlose Abholung und Zustellung zeitigen Erfolg …

— *Dr. Hans Stolzer*

Primiz in Seckau

Sonntagsblatt/Ivo Velchev | Josef Klösch

Komturei Innsbruck

Personalia: In 2020 durften wir in der Komturei Innsbruck zwei neue Mitglieder aufnehmen: RA Mag. Jakob Grüner und Mag. Stephan Obholzer. Wir haben uns sehr darüber gefreut und heißen sie in unserer Ordensgemeinschaft herzlich willkommen!

Höhepunkte im Jahr 2020

Das Jahr 2020 begann noch ganz normal. Am 28. Januar begrüßten wir em. Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski zu einem Vortragsabend im Stift Wilten. Sein Thema lautete „Hetzjagden der Gegenwart und die Bedeutung des Glaubens an die Erlösung durch das Kreuz". Prof. Niewiadomski ging von der Beobachtungen aus, dass wir in einer Kultur von beispiellosen Hetzjagden auf Prominente, aber auch auf die sprichwörtlichen Durchschnittsbürger leben. Auch die Verurteilung und Kreuzigung Jesu könnten als Paradebeispiel einer Sündenbockjagd angesehen werden. Die Christen glauben jedoch, dass in diesem Tod die Erlösung stattfindet. Wie kann man beides zusammendenken? Den Sündenbock und den Erlöser? Der Vortrag zielte dann auf eine gegenwartsrelevante Gestalt der christlichen Erlösungslehre ab. Es war ein spannender Vortrag mit einer lebendigen Diskussion im Anschluss!

Am 9. März fand dann zusammen mit unserem Großprior Abt Raimund Schreier, Prior Jakob Bürgler und Pfarrer Jakob Patsch eine Kreuzwegandacht in der Haller Pfarrkirche statt. Auch den anschließenden gemeinsamen Abend im Gasthof Engl haben wir noch sehr genossen, als ob wir schon wüssten, dass das für längere Zeit unser letztes gemeinsames

Em. Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski bei seinem Vortrag

Thomas Steixner

Pfarrer Jakob Patsch, Großprior Abt Raimund Schreier und Prior Jakob Bürgler

Treffen sein sollte. Das war dann für unsere Komturei der letzte Abend, ehe das Virus aufkam und wir alle weiteren geplanten Veranstaltungen leider der Reihe nach absagen mussten. Gerade für Menschen wie uns, denen es in die Hand geschrieben ist, sich für andere zu interessieren und sich um ihre Mitmenschen zu kümmern, war von oben verordnetes „social distancing“ mehr als befremdlich, aber wohl unumgänglich.

Der Marienmonat Mai hat uns dann nach einer langen Zeit des verordneten Rückzugs in den engsten Familienkreis endlich wieder einige Erleichterungen gebracht, natürlich mit aller gebotenen Vorsicht. Wir feierten mit unserem Prior am 25. Mai in der Innsbrucker Spitalskirche (mitten in der Fußgängerzone der Maria-Theresien-Straße) eine Heilige Messe. So konnten wir uns in den Tagen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten in der Bitte um den Heiligen Geist zusammenfinden und auch des 80. Todestages von Sel. Pfarrer Otto Neururer (30. Mai) gedenken.

Das nächste Zusammentreffen zu einer Heiligen Messe fand dann im Juni anlässlich der Fronleichnamsprozession statt, die unter normalen Umständen als Tiroler Landesprozession vom Innsbrucker Dom bis zur Basilika Wilten führen würde. Coronabedingt fand vom Dom aus nur eine kleine Prozession statt, zu der die Traditionsverbände und Orden nicht eingeladen waren. Die Heilige Messe im Stift Wilten konnte jedoch in Anwesenheit der Ordensgeschwister gebührend gefeiert werden!

Damit rückte als Höhepunkt die Investitur in Linz immer näher und wir waren umso erstaunter, dass diese – trotz der widrigen Umstände – doch stattfinden konnte. Unsere Ordensgeschwister in Linz haben sie hervorragend organisiert. Herzlichen Dank an dieser Stelle nochmals an die Verantwortlichen!

Die nächsten geplanten Treffen mussten dann wiederum coronabedingt abgesagt werden. So waren wir aber dennoch überaus glücklich, dass es der liebe Gott mit uns gut gemeint hat und wir unseren vorweihnachtlichen Festabend im Stift Wilten zwar nicht kulinarisch, aber dennoch in Form eines volksmusikalisch besonders gestalteten Gottesdienstes abhalten konnten. Damit haben wir ein in vieler Hinsicht einzigartiges Jahr in der Geschichte der Komturei Innsbruck beendet und freuen uns, wenn wir wieder unter normalen Umständen unseren gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen dürfen.

— Thomas Steixner,
Leitender Komtur von Innsbruck

Thomas Steixner

Komturei Klagenfurt

Die Komturei Klagenfurt konnte im Jahr 2020 aufgrund der Corona-Pandemie, nicht alle Veranstaltungen, die sie geplant hatte, durchführen. In eingeschränkter Form konnten jedoch die meisten Vorhaben stattfinden.

Veränderungen in der Komturei

Zu Beginn des Jahres hatte die Komturei das Ableben des Ehrenpriors emerit. Univ.Prof Dr. Karl-Heinz Frankl zu beklagen.

Im Oktober musste die Komturei wiederum einen schmerzlichen Verlust hinnehmen. Der allseits beliebte und hilfsbereite OB Josef Sandriesser wurde nach langem Leiden, in das himmlische Jerusalem berufen. Für die Komturei ist hiebei

Vortrag bei der Komtureisitzung

Thomas Mairitsch

Teilnehmer bei einer Präsentation zu Aufgaben und Zielen des Ordens

Thomas Mairitsch

die Tragik, dass seine Ehegattin einen Monat zuvor bei der Investitur in Linz in den Orden hätte aufgenommen werden sollen.

Anfang Februar konnte die Komturei mit einer kleinen Abordnung an der Bischofsweihe im Dom zu Klagenfurt teilnehmen. Die Komturei wünscht dem neuen Diözesanbischof Dr. Josef Marketz alles Gute und reichen Gottessegen.

Als besondere zusätzliche Aufgabe wurde dem Prior und Dompfarrer Dr. Peter Allmaier die Leitung des diözesanen Schulamtes übertragen. Die Komturei gratuliert herzlich und wünscht dem Prior viel Erfolg und reichen Segen Gottes.

Ordensleben

Bei den Kapitelsitzungen wurden als Vortragende die geistlichen Mitglieder der Komturei gewonnen, die so die entfallenen Einkehrtage des Ordens wettmachten.

Im Sommer fand eine Informationsveranstaltung aus der Reihe „Bünde“ im Gailtaler Heimatmuseum – Schloß Möderndorf bei Hermagor – statt. Zahlreiche Interessierte hatten sich hiezu eingefunden, um an der Präsentation und Vorstellung des „Ritterordens v. Hl. Grab zu Jerusalem“ teilzunehmen.

Diese fand zunächst im Vorgarten des Schlosses an einem lauen Sommerabend statt. Die Begrüßung erfolgte durch den Obmann des Vereines, Bezirkshauptmann Dr. Heinz Pansi. Desweiteren begrüßte der Leitende Komtur, Mag. Thomas Mairitsch die Anwesenden und gab einen Überblick über den Ablauf der Veranstaltung. Ein Kurzfilm, zum Leitbild des Ordens gab unter Anleitung des Priors Dr. Peter Allmaier vorerst einen Einblick in dessen geistige Ausrichtung.

In einer Power-Point-Präsentaton durch OB Mag. Johannes Leitner und OD Hemma Lettner wurden die Aufgaben und Ziele des Ordens dargestellt. Die prekäre Situation der Christen im Hl.Land wie auch das notwendige Wirken des Ordens vor Ort wurde eindrucksvoll vermittelt. Die Tugenden eines Ritters und einer Ordensdame aus heutiger Sicht wurden mit Interesse aufgenommen und fand großen Anklang.

Besuch bei der Fotoausstellung

Amtseinführung mit Militärbischof Freistetter

Anschließende Fragen wurden in der Diskussion beantwortet. Letztlich wurden die Besucher zur Fotoausstellung und Ordensausstattungen in die Räumlichkeiten des Schlosses geladen, wo die zahlreichen Fotos von Investituren, Komtureiveranstaltungen und insbesondere die Tätigkeit des Ordens im Hl. Land ausführlich erläutert wurden.

Das Sommerfest fand auf Einladung des OB Werner Brunner und seiner Ehegattin Dietlinde auf Schloß

Thomas Mairitsch | Adam Lettner

Eine Abordnung der Komturei bei der Amtseinführung

Adam Leitner

Pöckau/Zwischenwässern, dem ehemaligen Bischofssitz statt. Beginnend mit einem Gottesdienst in der Schloßkapelle folgte anschließend die Führung durch das Schloß. Den Abschluss bildete zur Stärkung ein reichliches Abendessen. Den Einladenden gebührt ein herzlicher Dank.

In der Kaserne Lendorf fand Anfang Oktober die Einführung des neuen Militärpfarrers in Kärnten und Osttirol durch den OB Militärbischof Dr. Werner Freistetter statt. Eine Abordnung der Komturei durfte trotz Beschränkungen an der beeindruckenden Feier teilnehmen.

Virtuelle Zusammenkünfte

In der Zeit der Corona-bedingten eingeschränkten Zusammenkünfte ladet unser Prior Dompfarrer Dr. Peter Allmaier zu virtuellen Gottesdiensten und Andachten in den Dom zu Klagenfurt ein. Die Einladung wird dankend angenommen.

— *Mag. Thomas Mairitsch*

Komturei Klosterneuburg

Abschied, Mühe und Phantasie

Abschied und „Distanz“ hinterließen ihre Spuren im Leben unserer jungen Gemeinschaft. OB Karl Schütz ging uns ins Ewige Jerusalem voraus. Er hatte zwei Jahrzehnte lang zuerst in der Komturei Wien und dann als Gründungsmitglied bei uns die Gottesdienste mit Orgelspiel geprägt. Nur mit Mühe und Phantasie konnten wir unsere Treffen aufrecht erhalten: Etwa das Weihnachtskapitel 2020: Die großzügig dimensionierte Stiftsbasilika von Klosterneuburg bot uns Raum für die hl. Messe, und eine weidlich ausgestaltete Schlussmedidation wurde von OB Robert Schneider bravourös mit Texten sowie seiner Tochter Magdalena auf der Harfe gestaltet. Schneider empfing zuvor aus den Händen des Leitenden Komturs Martin Partilla Urkunde und Insignien eines Komturs. Diese hatte bereits beim Treffen im Oktober OB Karlheinz Dudek entgegennehmen dürfen; zuvor hatten wir dem Vortrag von Msgr. Jakob Bürgler gelauscht: „Wenn wir in

Strikte Befolgung von Covid-Regeln legte unserem Ordensleben räumlich Distanz auf – ein schmerzliches Bild für die vermisste Nähe; Weihnachtskapitel in der Stiftsbasilika von Klosterneuburg.

Franz Josef Rupprecht/kathbild.at

einer atheistischen Umwelt leben stellt sich uns die Wahl zu missionieren oder zu demissionieren. Von der Wichtigkeit des christlichen. Zeugnisses"; gleichfalls wurde unser in Linz frisch eingekleideter OB Walter Hanzmann als „volles Mitglied" begrüßt.

Zu den wenigen möglichen Höhepunkten zählte zweifellos die Messe zu Fronleichnam. Am weiten Platz im Hof des Stiftes konnten wir in unseren festlichen Mänteln unter einer abgezählten Zahl von Feiernden Platz nehmen und unseren Orden öffentlich sichtbar machen. Dies taten wir auch zum Patrozinium „Mariae Geburt" in der Stiftsbasilika bei einer Pontifikalmesse zum Beginn des Arbeitsjahres.

OB Peter Stögerer, Vorsitzender der Heilig-Land-Kommission, hatte uns beim Jänner-Kapitel die Situation der Christen dort und unsere Projekte auf diesem ehrwürdigen Boden referiert. Der Regens der Priesterseminare von Eisenstadt, St. Pölten und Wien, Richard Tatzreiter, ließ uns im darauffolgenden Monat einen Blick tun auf den gegenwärtigen Anspruch einer Ausbildung zum Priester.

— *Franz Josef Rupprecht*

Leitender Komtur Martin Partilla (li.) mit dem zum Komtur erhobenen Robert Schneider.

Franz Josef Rupprecht/kathbild.at

JAHRESBERICHT

Komturei Linz

Das Ordensjahr 2020 der Komturei Linz begann sehr vielversprechend mit einem Komtureiabend im Jänner. Im Rahmen der hl. Messe wurden an eine Kandidatin und drei Kandidaten die Kandidatenmäntel übergeben. Anschließend hielt OB MMag. Dr. Philipp Weber aus der Komturei Wien einen vielbeachteten Vortrag über sein neuestes Buch „Und Gott segnete sie – Die Schöpfungsgeschichte verstehen". Im Februar fanden zwei traditionelle Fixpunkte im Jahresprogramm statt, das Gebet um Frieden für das Hl. Land im Rahmen eines Gottesdienstes in der Linzer Karmeliterkirche und die Teilnahme an der Aschermittwoch-Liturgie auf Einladung des Deutschen Ordens in der Linzer Priesterseminarkirche.

Ab März wirbelte dann die Corona-Pandemie unser Veranstaltungsprogramm gehörig durcheinander. Aufgrund des ersten Lockdowns konnten die geplanten Komtureiabende und

Übergabe der Kandidatenmäntel beim Komtureiabend im Jänner 2020 in der Kapelle der Linzer Priesterseminars

Thomas Haudum

Die Organisatoren der Investitur 2020 in Linz: Lt. Komtur Hans Aigner, Prior Stefan Gugerel, OB Alois Froschauer

sonstigen Veranstaltungen von der Kreuzwegandacht über die Maiandacht bis zum üblichen Komtureiausflug im Sommer nicht stattfinden. Die Leitung der Komturei war also gefordert über Alternativen nachzudenken, denn das Ordensleben monatelang ruhen zu lassen kam nicht in Frage. Auf Vorschlag unseres Priors OB MMag. Stefan Gugerel fanden wir eine neue Form, die sogenannte „Virtuelle Patchwork-Andacht". Das funktioniert folgendermaßen: Eine bestimmte Gruppe von Komturei-Mitgliedern liest mit verteilten Rollen eine Textpassage und nimmt diese mit dem Mobiltelefon oder dem Laptop als Video auf. Diese einzelnen Video-Dateien werden dann, wie bei einem Patchwork, zu einem ganzen Video zusammengefügt. OB Rafael Hintersteiner hat dann das fertige Video auf dem youtube-Kanal der Statthalterei veröffentlicht. Auf diese Weise produzierten wir im Jahr 2020 vier Videos: als virtuelle Kreuzwegandacht am Karfreitag, als virtuelle Maiandacht, virtuelle Andacht zum Fest der Kreuzerhöhung und als virtuelle Andacht zu Mariä Empfängnis. So leisteten mehr als die Hälfte aller Mitglieder unserer Komturei durch ihr Video einen aktiven Beitrag zum Ordensleben in einer Zeit wo Präsenzveranstaltungen nicht möglich waren. Das Echo auf diese Art spiritueller Angebote war durchwegs positiv.

Im Jahr 2019 erhielt die Komturei Linz von der Statthalterei den Auf-

Komtureiabend im Nov. 2020 in der Kapelle des Linzer Priesterseminars: Vortrag von Dr. Markus Schlagnitweit (rechts im Bild);

Rudolf Laresser | Reinhold Prinz

trag, vom 25. September bis 27. September 2020 die Investitur in Linz auszurichten. Mit Elan und Begeisterung begann ein achtköpfiges Organisationsteam unter der Leitung von OB Mag. Alois Froschauer mit den Vorbereitungen. Ein attraktives, dreitägiges Programm wurde ausgearbeitet und die Einladung dazu Ende März an alle Mitglieder und Gäste verschickt. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir noch die Hoffnung, dass bis September die Corona-Pandemie entweder vorbei sei oder zumindest die Infektionszahlen soweit im Griff seien, dass die Investitur wie geplant durchgeführt werden kann. Doch es kam anders: Die immer strengeren Vorsichtsmaßnahmen machten eine Durchführung des gesamten Programmes unmöglich. In Abstimmung mit dem Großprior und dem Statthalter wurde ein verkürztes, zweitägiges Programm ausgearbeitet und mit einer zweiten Aussendung dazu eingeladen. Da Anfang September die Infektionszahlen, wie vorhergesagt, wieder anstiegen, musste das Programm noch einmal gekürzt werden, sodass letztendlich nur mehr die Vigilfeier am Freitag 25. September und die Investitur am darauffolgenden Samstag sowie ein gemeinsames Abendessen und ein gemeinsames Mittagessen übrig blieben. Im Nachhinein betrachtet sind wir in der Komturei Linz froh und erleichtert, dass wir die kirchlichen Kernpunkte jeder Investitur gut und ohne Zwischenfälle über die Bühne bringen konnten. 17 neue Mitglieder wurden im Linzer Mariendom in den Orden aufgenommen. Als Offiziator fungierte in Vertretung von Großprior Abt Mag. Raimund Schreier der Ehrengroßprior Erzbischof em. Dr. Alois Kothgasser.

Komtureiabend im Nov. 2020 unter Coronabedingungen

Thomas Haudum | Reinhold Prinz

Da im Oktober und November vorübergehend Lockerungen der Covid-19-Maßnahmen verordnet wurden, konnten zumindest noch zwei verkürzte Komtureiabende stattfinden. Im Oktober hielt MMag. Georg Wais, Referent für Liturgie der Diözese St. Pölten, einen Vortrag über Gesang im Gottesdienst und im November sprach Dr. Mar-

Ehrengroßprior Erzbischof Alois Kothgasser mit Mitgliedern der Komturei Linz und den vier Neuinvestierten der Komturei

Rudolf Laresser

kus Schlagnitweit, Akademiker- und Künstlerseelsorger und Rektor der Linzer Ursulinenkirche zum Thema „ Der Weg ist NICHT das Ziel – Elemente einer Spiritualität des Gehens“.

Da bei der Investitur 2020 auch vier neue Mitglieder der Komturei Linz aufgenommen wurden, erhöhte sich somit die Mitgliederzahl auf 47, davon sechs Damen, fünf Priester, ein Diakon und 35 Ritter.

— Dr. Hans M. Aigner, Leitender Komtur
— Mag. Günther Singer, Sekretär

Komturei Salzburg

2020 – Beten – Hoffen – Planen – Versuchen – mit Gottvertrauen

So viele geplante Veranstaltungen, auf die wir uns gefreut haben – doch dann war da Corona und so viele Veranstaltungen mussten wir absagen. Wie froh waren wir in diesem Jahr, wenn wir uns zu einem Gottesdienst treffen konnten. Aber auch da war die Stimmung neu: Abstand statt Nähe, Maske statt offener Begegnung, Vorsicht statt Herzlichkeit.

Ein paar wenige Veranstaltungen waren mit Einschränkungen möglich: Fronleichnam 2020 mit einer kleinen Abordnung im Dom zu Salzburg.

- Rupertusfest 2020 mit Prozession mit kleiner Abordnung.
- Aschermittwochsandacht im Dom mit anschließendem Fastensuppenessen.
- Eine spontan in der Stiftskirche St. Peter organisierte Maiandacht. Herzlichen Dank an OB Erzabt Korbinian dafür, diese Andacht für uns geleitet zu haben.

Die schon abgesagte traditionelle Wallfahrt nach Maria Plain konnten wir als Wallfahrt der Komturei doch noch durchführen – eben in einem kleineren Rahmen und mit unserem OB Erzabt Korbinian. Am Festtag des heiligen Berthold von Garsten, der als Mönch den Gedanken der gregorianischen Reform mittrug, predigte Erzabt Korbinian zu diesem Thema und dem daraus folgenden Auftrag für die Damen und Ritter vom hl. Grab. Reform bedeutet zwar, auf den Ursprung zurück zu gehen, bedeutet aber nicht, alles nur als Tradition zu bewahren. „Tradition ist wie ein ruhig fließender Fluss zu sehen, der sich aber an der Oberfäche auch verändert. Es geht nicht um eine andere Kirche, sondern um eine Kirche anders …

Es braucht daher drei Haltungen, die wir mit ritterlicher Standhaftigkeit als Ordensfamilie umsetzen sollen:

- Liebe und Leidenschaft
- Kenntnis und Kompetenz
- Ausdauer und Treue.“

Fronleichnam-Reise nach Rom, Einkehrtage in Maria Plain, Einkehrtag der Komturei in Kloster Gut Aich, Besuch der Kinderalm, Komtureiabend mit OB Markus Bugnyar, Teilnahme an der Karfreitagsliturgie, gemeinsamer Ordenstag der Komtureien Salzburg, Salzkammergut, Linz in Bad Ischl – alles abgesagt.

Dabei war das Jahr 2020 für die Komturei Salzburg doch sehr ereignisreich:

In der Mitte des Jahres übergab unser Leitender Komtur, Hofrat Mag. Reinhold Mayer, das Szepter der Komturei an die nun Leitende Komturdame Dr. Christine Bitschnau! Die erste leitende Komturdame Österreichs!

Gottesdienste mit Mund-Nasen-Schutz-Maske, mit großem Abstand in den Sitzbänken der Kirche, das Ausweichen in möglichst große Kirchen, um die pandemiebedingt gebotenen Abstände einhalten zu können, neue Erlebnisse: Dankbarkeit, überhaupt gemeinsam Eucharistie feiern zu können.

Das Bild der Damen und Ritter in der Ordenskleidung mit Mund-Nasen-Schutz ist gewöhnungsbedürftig.

Wir freuten uns sehr, dass es trotz allem möglich war, die Investitur 2020 in Linz feiern zu können und dabei sein zu können, als unser OB Dr.Michael Kopp im Linzer Mariendom als Mitglied auch offiziell in unsere Reihen aufgenommen werden konnte.

Einen äußerst stimmungsvollen Gottesdienst feierten wir im September in der Salzburger Kollegienkirche – wir erinnerten uns an die Vigil anlässlich der Investitur drei Jahre zuvor in dieser wunderschönen, von Fischer von Erlach erbauten Kirche. Das Ambiente, der Kreis der Damen und Herren um den Altar unter der Kuppel dieses wunderschönen Kirchenraumes beeindruckten sehr. Fast ließ es uns die Sondersituation vergessen. Anschließend die Kapitelsitzung mit spezieller Sitzordnung und Abstand.

Im Advent – kurz vor Weihnachten – traf sich die Komturei noch einmal zu einem gemeinsamen Gottesdienst im Dom zu Salzburg. Am Ende dieses Gottesdienstes konnten nun auch die Insignien und die Ernennungsurkunden an die in diesem Jahr rangerhöhten Mitglieder der Komturei von der Leitenden Komturdame übergeben werden.

Da Versammlungen in diesem Jahr fast nicht erlaubt waren, waren auch Promotionen und Informationen nur im Rahmen von Gottesdiensten möglich.

Die Hoffnung auf bessere Kommunikationsmöglichkeiten, auf geselliges Zusammensein, auf ein Leben in der Gemeinschaft – sie bleibt.

— Reinhard Hysek,
Komturei Salzburg

Die Leitende Komturdame Dr. Christine Bittschnau, Erzabt Dr. Korbinian Birnbacher, Prälat Dr. Hans Walter Vavrovsky, der bisherige Leitende Komtur HR Mag. Reinhold Mayer nach der Wallfahrt in Maria Plain.

Investitur von Ob Dr. Michael Kopp im Mariendom in Linz

OB HR Dr. Schöchl | Laresser Fotografie

Komturei Salzkammergut

Das gemeinsame Ordensleben der Komturei Salzkammergut war leider durch die Covid-19-Pandemie wesentlich eingeschränkt. OB Fritz Gerstorfer hielt einen Vortrag über Projekte des Ordens im Heiligen Land. Die Maiandacht hielten wir im Stift Lambach, den Bernardi Sonntag begingen wir im August gemeinsam mit OB Abt Nikolaus im Stift Schlierbach.

Bei der Investitur in Linz durften wir mit großer Freude die Aufnahme von OD Christine Maria Grafinger mitfeiern. Im Sommer arbeiten unter fachkundiger Anleitung von Fr. Dr. Grafinger fünf Studierende der Universität Augsburg in der Stiftsbibliothek Lambach.

Die Bedeutung der Benediktiner als Wissensvermittler und Bewahrer der 2000-jährigen christlichen Kultur

Die Komturei Salzkammergut darf sich glücklich schätzen, dass sie in einem der ältesten Benediktinerklöster unseres Landes ihre Einkehrtage und Andachten abhalten kann. Im 1056 gegründeten Kloster Lambach befinden sich im alten Westwerk die ältesten romanischen Fresken Österreichs. Daneben werden im Archiv wertvolle Urkunden und in der Bibliothek viele theologische, philosophische und historische Bücher, auch seltene Ausgaben verwahrt.

In Österreich bilden Benediktinerklöster einen geistlichen und kulturellen Mittelpunkt. Der Ordensgründer, Benedikt von Nursia, wurde 1964 von Papst Paul VI. zum Schutzpatron von Europa erklärt und als „Vater des abendländischen Mönchtums“ bezeichnet.

Benedikt wurde in unruhigen Zeiten in Norcia (Umbrien) um 480 geboren. Als Angehöriger der Führungsschicht erhielt er eine hervorragende Ausbildung. Der Verfall der Sitten veranlasste ihn, sich in der Nachfolge Christi mit einer Gruppe von Asketen in die Einsamkeit um Subiaco zurückzuziehen. Zwischen 520 und 530 ließ er sich mit einigen Anhängern in Montecassino nieder (Gründungsdatum 529). Für die bald wachsende Gemeinschaft wurde eine verbindliche Regel für die Bewältigung des Alltags und das soziale Zusammenleben erlassen, die den Tagesablauf der Mönche durch Gebet und Arbeit (ora et labora) bestimmte. Grundvoraussetzung für Gottesdienst und Lesungen waren Texte der Bibel und der Kirchväter. Für die Tochterklöster wurden erforderliche Texte und eine Abschrift der Regel angefertigt. So hatten die Benediktiner einen wesentlichen Anteil an der Verbreitung des Buches im Abendland. Dem Leitspruch „bete und arbeite“ sollte auch „lese“ hinzufügt werden. Die gebräuchliche Mischregel mit lokalen Varianten wurde erst im Zuge der Reformen von Karl dem Großen (747/8–814) zur verbindlichen, lokalangepassten Mönchsregel des christlichen Abendlandes und ein Grundstein zur Dominanz des benediktinischen Mönchtums. Die Ausbreitung des Benediktinerordens erfolgte von Frankreich aus ostwärts und bei uns von St. Peter in Salzburg bis nach Ungarn. Die erforderlichen

Texte wurden in den Schreibstuben der Klöster hergestellt. Neben den liturgischen und religiösen Texten kopierten die Schreiber bald profane Werke klassischer Autoren; viele literarische und wissenschaftliche Texte wären sonst verloren. Die Benediktiner waren ab der Karolingerzeit Träger von Bildung und Kultur. Die liturgischen Texte wurden in der Sakristei und die für Lesung, Schule und Medizin in der nahegelegenen Bibliothek verwahrt. Nach der Regel erhielt in der Fastenzeit jeder Mönch ein Buch zur persönlichen Lektüre.

Im Mittelalter wurden einige österreichische Schreibstuben bedeutend, darunter vor allem St. Peter in Salzburg, deren Schriftkultur sich nach Osten ausbreitete. Das unter dem irischen Abtbischofs Virgil (Abt: 746–784) eingerichtete Skriptorium erlebte in der Karolingerzeit den ersten Höhepunkt und prägte bis ins Spätmittelalter die Schriftentwicklung in Österreich. Sein Einfluss ist auch im Skriptorium von Lambach nachweisbar. Neben Admont wurde es auf dem Gebiet des Buchwesens für den Benediktinerorden und für die Kultur- und Geistesgeschichte der gesamten Region bedeutend. Ab dem 12. Jh. wurden im Skriptorium auch Handschriften für benachbarte Klöster hergestellt (mit subtilen nach dem Salzburger Vorbild ausgeführten Federzeichnungen).

Investitur OD Christine Maria Grafinger

Neben den heute noch geschätzten Handschriften von Lambach befindet sich dort auch eine umfangreiche Bibliothek mit theologischen, kirchengeschichtlichen, hagiographischen philosophischen und naturwissenschaftlichen Werken. Die in drei Räumen untergebrachten Bände wurden nach der Auslagerung im Zweiten Weltkrieg leider nicht mehr nach der ursprünglichen Ordnung aufgestellt. Im Rahmen eines Projektes wurde im Sommer 2020 von Studenten der mittelalterlichen Geschichte in Augsburg mit der systematischen Aufnahme des gesamten Buchbestandes begonnen. Dabei wurden verborgene Schätze wie Frühdrucke kirchengeschichtlicher Standardwerke, wahre Raritäten und einige, nur in Lambach nachgewiesene Bände entdeckt.

— *Dr. Helmut* Mittendorfer

Laresser Fotografie

Komturei St. Pölten

Mit viel Freude an unserem Ordensleben, umsichtiger Planung, ein wenig Glück aber vor allem einer großen Portion Gottvertrauen sind wir sehr erfolgreich durch das schwierige Jahr 2020 gekommen. Vor allem dem Engagement unseres Priors Abt Thomas von Stift Altenburg und dem Organisationstalent unserer Komtureisekretärin Ordensdame Heidrun Fichtinger ist es zu danken, dass wir allen Widrigkeiten zum Trotz auch in diesem Jahr einige schöne Stunden gemeinsam verbringen durften. Dankbar sind wir auch unseren Ordensgeschwistern, die – soweit ihnen dies unter Bedachtnahme auf ihre Gesundheit möglich war – daran teilgenommen haben.

Nach Aufhebung der ersten Freiheitsbeschränkungen konnten wir noch vor dem Sommer in der Piaristenkirche in Krems fünf Kandidatinnen und Kandidaten im Rahmen einer von unserem Prior neu gestalteten Liturgie den Kandidatenstatus mit Übergabe des grauen Mantels verleihen.

Im Sommer hat sich eine ansehnliche Gruppe unserer Komturei mit ihren Ehepartnern zu einer zweitägigen Fahrt nach Filzmoos zusammengefunden. Ziel war die von unserem Salzburger Ordensbruder Salchegger mit so viel Liebe renovierte Marienkapelle auf der Oberhofalm, wobei natürlich auch das gesellige Beisammensein nicht zu kurz kam.

Im Rahmen eines privaten Gottesdienstes der Komturei anlässlich der Investitur in Linz konnten wir unserem langjährigen Mitglied, dem Augustiner Chorherrn Ambrosius Straka die Insignien des ihm vom Kardinal-Großmeister verliehenen Ranges eines Komturs überreichen. Dem Gottesdienst stand der in Linz investierte Pater Patrick Schöder vor, der inzwischen zum Bischofsvikar von St. Pölten berufen wurde.

Gerhard Fichtinger

Verleihung des Kandidatenstatus durch den Prior Abt Thomas in der Piaristenkirche Krems

Gerhard Fichtinger

Ein weiterer Höhepunkt war die im September im Stift Herzogenburg abgehaltene 30-Jahr-Feier unserer Komturei. Unser Gründungskomtur Gerhard Bonelli hat diese Feier, zu der wir auch den Statthalter und zahlreiche Gäste aus anderen Komtureien begrüßen konnten, gestaltet und auch persönlich zum anschließenden Empfang eingeladen.

Im Oktober konnten wir schließlich noch im Stift Altenburg das Fest „Maria Königin von Palästina" feiern. Dieses Fest im Oktober hat in unserer Komturei eine lange Tradition und soll künftig wieder regelmäßig stattfinden.

So gehen wir mit derselben Zuversicht, die uns auch 2020 trotz einer noch nie erlebten Pandemie begleitet hat, in das kommende Jahr, in dem wir mit der Ausrichtung der jährlichen Investiturfeier unseres Ordens in Österreich beauftragt sind.

— *DDr. Karl Lengheimer*

JAHRESBERICHT

Komturei Wien

Das Jahr 2020 war in der Komturei Wien nicht nur durch Covid-19, sondern auch durch den vorzeitigen Rücktritt des Leitenden Komturs Dr. Wilhelm Kraetschmer geprägt. Coronabedingt konnte ab März bis Ende des Arbeitsjahres kein Kapitel einberufen werden, sodass unser Statthalter S. E. Dr. Andreas Leiner, gemäß unserem Ordensstatut für die Zeit der Vakanz mit 1. Juli unseren Prior, P. Mag. Dominic Sadrawetz OSA, mit der interimistischen Leitung betraute. Unserem OB Willy Kraetschmer gilt unser herzlicher Dank für sein Engagement in den sieben Jahren, in denen er unsere Komturei leitete.

Dank an Dr. Willy Kraetschmer

Für die Vorarbeit der im September 2022 geplanten Investitur in Wien wurde bereits im Herbst 2019 eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die ihre Arbeit im Jänner 2020 fortsetzte, dabei stellte und stellt uns Corona bei der Planung vor diverse Herausforderungen.

2020 hat die Komturei Wien finanziell ein Sozialprojekt in Jordanien unterstützt, das christlichen Flüchtlingen aus dem Irak eine dauerhafte Wohnung und eine Ausbildung ermöglicht.

Das Kalenderjahr begann mit der Kapitel-Messe in der Deutschordenskirche. Im anschließenden Kapitel führte uns unser OB Msgr. DDr. Michael Landau in die Thematik „Barmherzigkeit, ein Schlüsselbegriff im Pontifikat von Papst Franziskus“ ein. Wir Ordensgeschwister wurden daran erinnert, dass wir zum Handeln aufgerufen sind. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Frage gelegt, was Einsamkeit heute bedeutet.

Am 24. Jänner 2020 fand im Stephansdom ein Benefizkonzert zu Ehren des 75. Geburtstags unseres Erzbischofs und OBs Dr. Christoph Kard. Schönborn OP statt, zu dem auch unsere Komturei eingeladen war. Der Reinerlös kam dem Projekt „Open Hospitals“ zugute. Dieses Projekt ermöglicht eine kostenlose Behandlung und Versorgung von Bedürftigen in Syrien.

Im Februar sprach unser OB Dr. Hubert Weber über sein Buch „Und Gott segnete sie. Die Schöpfungsgeschichte verstehen“. Bei dieser Kapitel-Sitzung wurden auch neue Gäste den Ordensgeschwistern vorgestellt, die sich für die Ziele des Ordens interessieren und unsere Gemeinschaft kennen lernen wollen.

Vor dem Lockdown I feierten wir im Stephansdom die Aschermittwochs-

Augustinerkonvent Wien

liturgie, der unser OB Christoph Kard. Schönborn OP vorstand, mit. Am anschließenden Friedensgebet nahmen mit uns Ordensgeschwistern auch weitere Gläubige teil.

Coronabedingt mussten mit dem Lockdown I Veranstaltungen entfallen: das März-Kapitel zur Erhebung eines Stimmungsbildes hinsichtlich der Nachfolge in der Leitung der Komturei, die Karfreitagsliturgie in St. Stephan, die Komturei-Fahrt nach Köln und Bonn sowie der Ordenstag der Ost-Komtureien.

Die Sehnsucht nach Begegnungen und gemeinsamen Feiern in der Komturei war und ist groß. Als geistliche Familie sind wir im Gebet verbunden. Unser Prior P. Dominic, an den man sich jederzeit wenden konnte, nahm die Anliegen seiner Ordensgeschwister in seine Gebete mit auf. So waren wir mit unseren persönlichen Gebetsanliegen nicht alleine. Angesichts der Frage, wie es uns gelingen kann, in der Corona-Pandemie, die uns die Gefährdung unseres Lebens mehr als deutlich vor Augen führt, dennoch hoffnungsvoll auf Ostern zuzugehen und Ostern zu feiern, ermutigte er uns immer wieder, darauf zu vertrauen, dass jede und jeder einzelne von uns gerade in der Krise

Kapitel-Messe im Dezember 2020 mit Ehrungen

persönlich vom Herrn getragen und begleitet wird. Hilfreich wurden die „Fastengedanken in der Corona-Krise“ unseres OBs Dr. Matthias Beck auf dem YouTube-Kanal „Katholische Kirche Österreich“ erlebt.

Zum Fronleichnamsfest wurde unsere Komturei zum Hochamt im Hof des Deutschen Ordens eingeladen, welchem der Hochmeister des Deutschen Ordens Generalabt Frank Bayard vorstand. Der traditionelle Empfang im Anschluss musste entfallen.

Zwei Gottesdienste konnten vor Ende des Arbeitsjahres noch miteinander gefeiert werden: das Hochamt am 7. Juni in der Augustinerkirche anlässlich des 20. Jahrestages der Priesterweihe unseres Priors P. Dominic OSA, zudem sich eine Gruppe von Ordensgeschwistern einfand und den Prior überraschte, und die Kapitel-Messe am 15. Juni, mit der wir unter reger Teilnahme das Arbeitsjahr beendeten. In diesem Gottesdienst wurde der scheidende Leitende Komtur Dr. Wilhelm Kraetschmer für sein Wirken in den vergangenen sieben Jahren (2013-2020) bedankt, dabei überreichte der Prior ihm eine Kerze mit dem Jerusalem-Kreuz und wünschte ihm Gottes reichsten Segen.

Mit Mitte August gab OB Mag. Nicolaus Drimmel die Funktion des Komturei-Sekretärs ab. Für die Phase der interimistischen Leitung wurde OD Mag. Gabi Dernesch gebeten,

Augustinerkonvent Wien

die Aufgabe der Komturei-Sekretärin zu übernehmen.

Der Herbst brachte neue Herausforderungen, Diskussionen und Überlegungen, wie unser Ordensleben in der Pandemie neuen Schwung erfahren könne. Das neue Arbeitsjahr begann mit dem Hochamt am 28. August, dem Hochfest des hl. Augustinus, in der Augustinerkirche, das wir gemeinsam mit dem Augustinerkonvent und der Pfarre St. Augustin gerne feierten. Dem feierlichen Gottesdienst stand Regionalvikar P. Mag. Matthias Schlögl OSA vor, der in seiner Homilie auf die Ordensregel des hl. Augustinus einging mit der Frage, was diese uns heute sagen kann. Eine Gemeinschaft gelingt, wenn jeder auf den anderen achtet, verbunden in Liebe und Demut. Er sprach die gemeinsame Ausrichtung auf Gott an sowie den gemeinsamen Blick auf die Bedürfnisse des/der anderen. Coronabedingt war eine Agape leider nicht möglich.

Unter strengen Hygienemaßnahmen konnten im September eine Kapitel-Messe in der Deutschordenskirche gefeiert werden und anschließend das erste interne Kapitel unter der Leitung des interimistischen Leitenden Komturs und Priors P. Dominic im Stephanisaal stattfinden. Dieses Kapitel war in erster Linie dem Austausch und der weiterer Vorgangsweise während der Vakanz in der Komturei Wien gewidmet.

Mit 30. September hat OD Dr. Katharina Dinhopl die Funktion der Schatzmeisterin zurückgelegt. OB Mag. Philipp J. Graf hat sich für die Aufgabe des Schatzmeisters zur Verfügung gestellt. Mit hohem Engagement arbeitete er sich ein und hält engen Kontakt zum Schatzmeister der Statthalterei.

Unsere Kandidatin Eva Lenz und unser Kandidat Eduard Dernesch wurden im September im Linzer Mariendom investiert. Der Komturei Linz gebührt große Anerkennung und Dank für die Planung und Durchführung der würdigen, auf das Wesentliche konzentrierten Investiturfeierlichkeiten unter Berücksichtigung der Corona-Schutzmaßnahmen. Wir heißen die beiden in unserer Komturei und in der Ordensgemeinschaft herzlich willkommen, gratulieren ganz herzlich und wünschen ihnen ein gesegnetes und erfülltes Ordensleben.

Im Oktober konnte nochmals eine Kapitelmesse gefeiert werden und im Anschluss ein Kapitel stattfinden, in dem unseren Gästen DDr. Markus Beham, LL.M., MMag. Francesco Corradini, M.E.S. und Dipl.-Ing. Dr. techn. Peter Klein der Kandidatenstatus zuerkannt wurde. Der Prozess der Findung einer geeigneten Kandidatin bzw. eines geeigneten Kandidaten für die Leitung der Komturei wurde eingeleitet. Jede Dame und jeder Ritter der Komturei wurde aufgerufen, dem Prior P. Dominic OSA Namen zu benennen. Es war Corona geschuldet, dass im Kalenderjahr 2020 kein Stimmungsbild erhoben werden konnte.

Am 25. Oktober feierten wir mit unserem Prior und der Pfarrgemeinde von St. Augustin das Hochfest „Maria, Königin des Heiligen Landes". Als Gäste wurden der Statthalter Dr. Andreas Leiner, der Ehrenstatthalter DDr. Karl Lengheimer sowie Ordensgeschwister aus den Komtureien Eisenstadt und St. Pölten begrüßt. Die Tageslesungen (Ex 22,20-26, 1 Thess 1,5c-10 und Mt 22,34-40) wiesen besonders auf die gegenseitige Liebe im Miteinander hin. Diese kann nur durch Taten sichtbar gemacht werden. Mit der Bitte um inneren und äußeren Frieden wurde der Schlusssegen auf die Fürsprache Mariens, der Königin des Heiligen Landes, gespendet.

Am 16. November gedachten wir unserer verstorbenen Ordensgeschwister, besonders jener, die der Herr seit dem Allerseelentag 2019 zu sich gerufen hat. Beim Totengedenken entzündete Diakon OB Gerhard Sulz BA, MA für jeden verstorbenen Ordensbruder je eine Kerze: OB Rudolf Hermanek, OB Gerhard Plöchl, OB Engelbert Petrasch und OB Hannes Eder. Eine fünfte Kerze wurde für alle Verstorbenen entzündet, die wir ins Gebet einschließen, in der Hoffnung, dass alle das himmlische Jerusalem schauen dürfen. Unser Prior nahm in seiner Homilie Bezug zu Lk 7,11-17. Begegnungen mit Jesus verändern, ER ist es, der uns auffordert: „Steh auf! Tritt ins Leben!"

Für die Kapitelmesse und das anschließende Kapitel hatte uns im Dezember OB Mag. Gerald Gump die Gastfreundschaft in seiner Teilgemeinde St. Florian angeboten. Coronabedingt konnte das Adventkapitel nicht stattfinden und die Kapitelmesse wurde in die Augustinerkirche verlegt. „Unsere eigene Offenheit, unser liebendes Herz lässt uns erkennen", so die Worte unseres Priors P. Dominic in seiner Homilie: „Gott, der Menschengestalt in Jesus angenommen hat, durch den Tod ging, der auferstanden ist, damit wir Leben in Fülle haben, lässt uns erahnen, was wir erhoffen dürfen. Oftmals lassen wir uns blenden von Äußerlichkeiten und erfassen es nicht, dass nur EINER uns diese Sehnsucht nach Glück, Licht, Leben erfüllen kann." In diesem schlichten doch sehr feierlichen und würdigen Gottesdienst wurden den Kandidaten die Kandidatenmäntel in Anwesenheit vieler Ordensgeschwister durch den Prior übergeben. Während dieser Feier wurden die Insignien und Rangerhöhungen an Komturdame DDr. Ursula Wurl und Komtur Helmut Puchebner überreicht, und das „al Merito" Verdienstehrenzeichen für ihre Verdienste um die Komturei Wien nahmen Frau Annemarie Pribyl sowie Frau Sabine Stögerer, MA entgegen. Wir freuen uns mit ihnen und wünschen ihnen Gottes Segen. Schließlich wurde ein herzlicher Dank an Frau Ottilie Palla und OB Paul Mitter für ihr hohes Engagement bei der Durchführung der Olivenöl-Aktion ausgesprochen.

— Mag. Gabriele Dernesch, BEd

Investitur 2020: Prior P. Dominic OSA, OD Eva Lenz und OB Eduard Dernesch

Augustinerkonvent Wien

NEKROLOGIUM 2020

In die ewige Heimat vorausgegangen

OB Komtur GR OStR Prof. i.R. Rudolf Hermanek,
Komturei Wien, am 20. Jänner 2020

OB Univ.-Prof. Dr. Gerhard Plöchl,
Komturei Wien, am 13. Feburuar 2020

OB Dr. Engelbert Petrasch,
Komturei Wien, am 25. Februar 2020

OB Komtur Univ.-Prof. Dr. Hans-Peter Rohmberg,
Komturei Innsbruck, am 2. April 2020

OB Großkreuz-Ritter Dr. Peter Prokopp,
Komturei Baden - Wr. Neustadt, am 16. April 2020

OB Großoffizier Generalmajor i. R. Mag. Rudolf Egger,
Komturei Baden - Wr. Neustadt, am 27. Juni 2020

OB Komtur Dr. Hannes Eder,
Komturei Wien, am 25. August 2020

OB KR Mag. Bernward Pichl,
Komturei Innsbruck, am 27. August 2020

OB Komtur Prof. Dr. Karl Schütz,
Komturei Klosterneuburg, am 13. Oktober 2020

OB Rudolf Eder,
Komturei Salzburg, am 20. Oktober 2020

OB Josef Sandriesser,
Komturei Klagenfurt, am 21. Oktober 2020

OB Großoffizier KR Oswald Brunner,
Komturei Bregenz, am 10. November 2020

OB Komtur em. Univ.-Prof. Dr. Günther Bauer,
Komturei Salzburg, am 10. Dezember 2020

www.oessh.at